UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die griechischen Wörter im Latein

Weise, Oskar

Leipzig, 1964

a. Erkennungszeichen der Lehnwörter

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-5684

Visual Library

I.

Mufst auf Wortes Ursprung Achtung geben,
Wie auch fern er ihm verloren sei. Rückert.

a. Erkennungszeichen der Lehnwörter.

Eine zusammenfassende Darstellung der Mittel, die uns zu Gebote stehen, um ein heimisches von einem eingebürgerten und naturalisierten Worte zu unterscheiden [1]), giebt es für die lateinische Sprache zur Zeit noch nicht. Tuchhändler übergeht in seinem Index diesen wichtigen Punkt mit Stillschweigen und begnügt sich damit, bei Wörtern von zweifelhafter Abkunft, je nachdem er sie für entlehnt oder original hält, die Gründe für oder wider anzuführen. Auch die wenigen Notizen, die Saalfeld S. VI u. VII seines Index über diesen Gegenstand giebt, sind nicht danach angethan, uns vollständig zu befriedigen [2]).

Das einfachste und bequemste Beweismittel für die Entlehnung eines Wortes würde eine gut beglaubigte, von einem wohlunterrichteten Schriftsteller herrührende Nachricht aus dem Altertume selbst sein. Aber da wir in dieser Hinsicht meist auf die Angaben spät lebender Grammatiker angewiesen sind, die von ihrer vorgefafsten Meinung des griechischen oder lateinischen Ursprungs aller Wörter irre geleitet, ziemlich aufs Geratewohl hin etymologisierten, so sind alle diese Worterklärungen mit der gröfsten Vorsicht aufzunehmen und zum bei weitem gröfsten Teile als verfehlt zu bezeichnen. Mehr Gewicht ist schon auf das Urteil von genauen Kennern der griechischen Sprache wie Cicero zu legen, und gerade deshalb möchte ich sein Zeugnis für den griechischen Ursprung von nenia (d. legg. 2. 24) als beachtenswert berücksichtigt wissen, wenn auch das Stammwort *νηνία* in der griechischen Litteratur nicht mehr belegt werden kann. Am zuverlässigsten aber sind die Angaben der Schriftsteller über den griechischen Ursprung eines Wortes, wenn durch kulturhistorische Gründe von Seiten des betreffenden Autors die Entlehnung erwiesen oder wahrscheinlich gemacht wird. Hätten wir nicht gewichtige formelle Gründe für die Entscheidung der Abstammung von hora, horologium, clepsydra u. a., so würde die Auseinandersetzung des Plinius über diese Worte (n. h.

1) Die mit Beziehung auf die keltischen Eindringlinge im Deutschen und auf die germanischen im Litauischen gegebenen Fingerzeige Potts habe ich leider nicht benutzen können, weil ich die von ihm E. F. II, 1. S. 90 angegebene Stelle (A. L. Z. 1845. no. 208. S. 475) nicht habe ausfindig machen können.

2) Darauf, dafs, wie schon Schmitz in seiner Recension des Buches hervorgehoben, der Verf. in die 2. der von ihm angenommenen Hauptkategorieen formelle, der ersten zu überweisende Erkennungsgründe eingemischt hat, lege ich hier kein Gewicht.

7. 215) als beweiskräftiges Zeugnis sehr in die Wagschale fallen. Doch warnt uns das Beispiel von classis, das trotz der Autorität des Dionysius von Halikarnass aus formellen, an einer andern Stelle zu erörternden Gründen wohl kaum für ein Fremdwort zu halten sein dürfte, auch hier vorsichtig zu Werke zu gehen.

Wertvoller, weil leichter in ihrer Richtigkeit kontrollierbar, sind für uns die formellen Beweismittel.

Häufig kommt es vor, dafs römische Schriftsteller z. B. Vitruvius und Cicero ein Wort, welches sie in die römische Sprache einführen, (wofern die Codices die Originalhandschrift getreu reflektieren,) zum ersten Male mit griechischen, sonst aber mit römischen Buchstaben geschrieben haben. Auch ist der Fall nicht selten, besonders in medizinischen Werken, dafs, während der eine Autor sich noch meist des mit griechischen Schriftzeichen geschriebenen Wortes bedient, die Schriftsteller späterer Zeit das nunmehr eingebürgerte Wort mit lateinischen Charakteren wiedergeben. In beiden Fällen ist das Auftreten formell identischer Wörter erst in griechischem, dann in römischem Gewande schon als einigermafsen stichhaltiger Beweisgrund für die griechische Abkunft derselben in Betracht zu ziehen, sodafs beispielsweise uns das Vorkommen von *πόλοι* bei Vitr. 219. 10 Rose neben polus 230. 2, von *κανών* 261. 7 neben canon 262. 1 in dem Glauben bestärken wird, dafs beide Nomina von Haus aus in der lateinischen Sprache nicht heimatsberechtigt sind.

Doch würde es schlimm um unsere Hilfsmittel aussehen, wenn wir uns auf diese immerhin vage, zu sehr von der Textkritik abhängige Stütze einzig und allein verlassen müfsten. Haben wir doch weit sicherere lautliche Kriterien!

So kann der fremde Ursprung eines Ausdrucks für ziemlich gut beglaubigt gelten, wenn dieser Laute enthält, die der römischen Sprache von Haus aus fremd sind. Besonders scheint dann die Annahme der Entlehnung aus dem Griechischen gesichert, wenn die Laute ch, ph und th in römischen Wörtern griechischem χ, φ und ϑ gegenüberstehen. So wird bei sonstiger formeller Übereinstimmung durch das Korrespondieren dieser Laute in bracchium = *βραχίων*[1]), philosophia = *φιλοσοφία*, spatha = *σπάθη* die Nicht-Originalität der in Frage stehenden Nomina fast zur Evidenz erhoben. Freilich, wollte man diese Regel dahin verallgemeinern, dafs das blofse Vorkommen dieser Laute in römischen Gebilden die griechische Herkunft bekunde, so würde man irren. Denn da unter dem enormen Einflusse griechischer Kultur und durch den starken Zuzug griechischer Elemente seit der Sullanischen Zeit die Neigung, auch römische Laute zu aspirieren, immermehr überhand nimmt, so sehr, dafs nicht blofs Cicero or. 48. 160 dagegen eifert, sondern auch Catull 84 ausdrücklich sagt:

---

1) Für die Entlehnung sprechen sich aus Pauli, Körperteile, Progr. v. Stettin 1867. S. 20, Vaniček S. 565, Saalfeld S. 18; dagegen Tuchhändler S. 16 und Fick II. 179. Curtius Grundz. [4] 292 erwähnt das lateinische Wort nicht. Wenn anders *βραχίων*, was ich für wahrscheinlich halte, Komparativ von *βραχύς* ist, kann die Entlehnung nicht bezweifelt werden.

chommoda dicebat, si quando commoda vellet
dicere et insidias Arrius hinsidias[1]),

so sind auch eine Anzahl echt lateinischer Ausdrücke von dieser unlateinischen Affektion betroffen worden und haben dieselbe teils in der Vulgär-, teils in der Schriftsprache, mitunter vorübergehend, meist jedoch dauernd behauptet, so sehr auch die Grammatiker dagegen zu Felde gezogen sind[2]). Wie in pulcher, das schon auf Münzaufschriften des Jahres 54 vor Christus (C. I. L. I, 380) gefunden wird, ferner in lurcho und Orchus sich der eingedrungene Hauch für alle Zeit festgesetzt hat und sogar von Probus als durch den langen Gebrauch zu Recht bestehend anerkannt wird, so haben auch andere echt römische Benennungen, wie sepulchrum, inchoare, chordus, chors (= cohors), sulphur[3]), scropha die gleiche lautliche Änderung erfahren. Wieder andere, deren Heimat und Herkunft früher sehr zweifelhaft war, wie cachinnus und brocchus, hat die moderne Sprachwissenschaft nicht einen Augenblick Bedenken getragen, für echt römisch zu erklären[4]).

Mit dieser Manie des Volkes steht das Bestreben besonders der der griechischen Bildung geneigten patricischen Geschlechter in Einklang, ihren Namen durch die Aspiration ein griechisches Gepräge zu geben und dadurch ihren Stammbaum künstlich bis auf die angeblich pelasgische Einwanderung und die Zeiten des Evander hinaufzurücken. Wahrscheinlich entstand so die Namensform der Cethegi, mit Bestimmtheit die der Gracchi; mit gutem Grunde konnte daher Varro bei Sosip. sagen: Graccus sine aspiratione dici debere, wenn er auch vielleicht nicht wufste, dafs das Wort ursprünglich mit gracus (vgl. graculus) identisch ist.

Ferner stammt eine gröfsere Zahl von hierher gehörigen Ausdrücken aus dem Bereiche der nordischen Sprachen, wie die germanischen Nomina propria Chatti, Cherusci, Chauci, Chamavi, Nerthus und die vermutlich keltischen Appellativa chama (Benennung des gallischen von Pompeius durch Cäsars Vermittelung zuerst in Rom gezeigten Luchses. Plin. 8. 70), trichila, Laube[5]), thursio = tursio, Braunfisch (delphinus phocaena L.)[6]), rechamus, erster Kloben am Flaschenzuge, desgleichen die auch in die griechische Sprache übergegangenen keltischen Substantiva can-

---

1) Vgl. Quint. 1. 5. 20: erupit brevi nimius usus, ut choronae, chenturiones, praechones adhuc quibusdam inscriptionibus maneant.

2) Vgl. Charis. S. 265. 20 K. Prob. cath. S. 10. 19. K. Ritschl, Prisc. latinit. monum. S. 124. Bramb. lat. Orthogr. S. 287. Keller, Rhein. Mus. 34. 336.

3) Vgl. Enn. Ann. 265 V: solporeas undas. Doch ist für das Wort sulphur noch kein lat. Etymon gefunden worden.

4) Vgl. Curtius Grundz. 4 475. Fick Wörterb. 2. 55. Vaniček 101; Fick 2. 179. Vaniček 206.

5) Als keltisch an seinem Fortleben im altfr. trelle, nfr. treille erkennbar.

6) Von Fischnamen auf o sind gleichfalls keltisch: salmo, redo, carroco, ropio, fario; andere Worte auf o aus derselben Sprache sind: reno, falco, cucullio, sapo, turio, sajo, burdo, pabo; iberisch ist thieldo.

therius (= *χανθήλιος*) und canthus (= *χανθός*) (vgl. phlasca) deutlich beweisen [1]).

Auch Eigennamen, wie der des campanischen Flusses Sebethus, des etruskischen Geschlechts der Othones, ferner Grosphus [2]), Thorius u. a. sind entschieden nicht lateinischen Ursprungs. Ebenso bedarf es hier nur des Hinweises darauf, dafs Wörter wie brechma oder bregma, thoti, mamphula orientalischer Abstammung und nicht durch die Griechen übermittelt sind. Dagegen pflichte ich betreffs der Deutung des an mamphula anklingenden mamphur bei Festus der Ansicht Scaligers bei, welcher es aus *μαννοφόρον* erklärt, während Bergk darin ein echt lateinisches Wort sucht = manum fir, reines Feuer (vgl. Inschriften röm. Schleudergeschosse 1876 S. 98, Jahrbüch. f. Philol. 1878, S. 36. Anm.) [3]).

Echt lateinisch oder wenigstens italisch sind nach meiner Ansicht die vielfach für griechisch ausgegebenen Substantiva phalarica, lympha und Thalassio oder Thalassius [4]). Denn phalarica läfst sich von fala, der Bezeichnung eines hölzernen, zu militärischen Zwecken dienenden Turmes nicht wohl trennen, welche unter den Hesychianischen Glossen wieder erscheint in der Form *φάλαι· ὕρη, σκοπιαί*. Die Bedeutungsverschiedenheit macht die Entlehnung unwahrscheinlich; dazu kommt, dafs der Stamm des Wortes im Italischen ziemlich verbreitet ist und sich nicht blofs aus etruskischen und sabinischen Nominibus propriis, wie Falisci, Falerii, Falacrinum, sondern auch aus Appellativis wie etr. falantum, Himmel und röm. falacer, fulica und infula ergiebt. Ich stimme daher Vaniček vollkommen bei, wenn er S. 579 an Derivation aus der gräko-italischen Wurzel bhal denkt, zumal das Wort, ein Adjectivum falāris vorausgesetzt, echt römischen Typus zeigt. — Das Subst. lympha hat Saalfeld als Reflex des griechischen *νύμφη* in seinen Index aufgenommen, hauptsächlich gestützt auf die Autorität Varros (l. l. 7. 87) und Mommsens (Unterital. Dialekte S. 256). Die Schreibung des Wortes mit ph und y hat demselben ein eminent griechisches Aussehen gegeben; doch ist die griechische Abkunft durchaus unwahrscheinlich wegen der Bedeutungsverschiedenheit [5]) und des fast beispiellosen Übergangs von n in l [6]). Erwägt man ferner, dafs lympha zahlreiche Ableitungen hat, wie lymphare, lymphatio, lymphatus, lymphaticus, lymphaceus, und dafs es mit osk. Diumpa und dem röm. Adjekt. limpidus wurzelverwandt ist, ferner dafs der Hinweis auf die übereinstimmende Bedeutung von lymphatus und *νυμφόληπτος* (abgesehen von der lautlichen Schwierigkeit) durch die Zusammenstellung des ersteren mit *λέμφος* »dumm, verrückt« hinfällig wird, so wird man an der Originalität

1) Betreffs des Übergangs keltischer Worte durch das Latein ins Griechische verweise ich auf den im Anhange gegebenen Exkurs.

2) Dasselbe gilt von dem Appellativum grosphus, das in der griech. Litterat. nur bei Polybius vorkommt, der eine Anzahl gallischer Wörter überliefert hat.

3) Ein Subst. fir ist nicht belegt und die Erklärung des Wortes gezwungen.

4) Ganz abgesehen von handschriftl. Lesarten wie pheretrum = feretrum, phoedera u. a.

5) lympha bezeichnet das Wasser, nympha eine Göttin.

6) Die Ableitung von lutra aus *ἐννδρίς* richtet sich selbst; das umgekehrte Umspringen des Organs von luscitiosus in nuscitiosus beruht auf volksetymologischer Anlehnung an nox.

von lympha kaum noch zweifeln können. limpidus aus lympha abzuleiten halte ich für gewagt, sie zu trennen ist noch viel kühner. Vielmehr gehen beide auf Wurzel lamp zurück, wovon λάμπω, lit. lëpsnà, preuss. lopis abstammen. [1])

Was das alte und frühzeitig verschollene Wort Thalassio anbelangt, so ist zunächst auf die grofse Verschiedenheit in der überlieferten Schreibung aufmerksam zu machen. Bei Plutarch (Quaest. Rom. 31) erscheint es in der Form Thalasius, Martial schreibt 12. 42. 4 Talassus, 1. 35. 6 Talassio, Servius zu Verg. Aen. 1. 651 Thalasio, Catull 61. 134 und Liv. 1. 9. 12 Thalassius. Zu beachten ist ferner, dafs es einen alten Gott bezeichnet, der beim Hochzeitszuge angerufen wurde. Die Ableitung des Festus S. 351. 27, der es mit τάλαρον zusammenstellt, ist wegen des unbewiesenen Übergangs von ρ in s selbstverständlich abzuweisen, aber auch der Gedanke an θαλάσσιος, das Catull und Livius vorgeschwebt zu haben scheint [2]), schwindet bei der Erwägung, dafs die Italer ihre ehelichen Gebräuche durchaus selbständig ausgebildet haben, und dafs in dieser Hinsicht für die alte Zeit wohl nicht ein einziges Lehnwort mit Bestimmtheit nachgewiesen werden kann. Eher dürfte das Wort aus einem italischen Dialekte stammen.

Aufser der bisher besprochenen Wiedergabe der griechischen Aspiraten durch ph, ch, th kennt die römische Sprache noch eine andere, entschieden ältere Vertretung derselben durch die römischen Tenues: p, c und t. Da das Latein nämlich, wie wir in dem Kapitel über Volksetymologie genauer erörtern werden, der Aspiraten verlustig gegangen ist und dieselben im Anlaute durch die Spiranten f und h, im Inlaute durch die Medien b, g und d ersetzt hat, die griechischen Aspiraten aber den Wert von Tenues mit nachstürzendem Hauche hatten, so konnten die Römer in der älteren Zeit, wo griechische Wörter nur auf dem Wege des mündlichen Verkehrs eindrangen, ein Äquivalent dieser Aspiraten nur in ihren Tenues finden, und erst die spätere Zeit der grammatischen Studien und des litterarischen Einflusses hat den Hauchlaut in den Schriftgebrauch eingeführt. Sonach müssen auch alle diejenigen Wörter als griechische Lehnwörter betrachtet werden, in denen lateinisches c, p, t griechischem χ, φ und θ gegenüber stehen.

Es kann nun nicht meine Absicht sein, hier alle die zahlreichen inschriftlich wie litterarisch überlieferten Wörter, die diese Lautvertretung zeigen, vorzuführen [3]), vielmehr greife ich nur diejenigen heraus, über deren Ursprung bisher die Meinungen divergierten.

Um mit p zu beginnen, so dürfte wohl heutzutage niemand mehr an der griechischen Herkunft von paenula = παινόλης, pasceolus = φάσκωλος,

---

1) Vgl. Joh. Schmidt, Vokalism. 1. 75. Fick 2. 220. Vaniček 836. Ritschl. opusc. philol. 2. 490. Tuchhändl. S. 16.

2) Vgl. auch Mercklin, index schol. Dorpat. 1860. S. 13. Marquardt Altert. ^{2} 5. 1. 51.

3) Eine grofse Zahl besonders inschriftlicher Belege sind gesammelt von Schmitz, Progr. von Düren 1863 p. 11—20. Betreffs der Wiedergabe des griechischen φ in allen Perioden der römischen Sprache verweise ich auf die treffliche Monographie von Mommsen Hermes XIV. S. 65—77.

purpura = *πορφύρα*, apua = *ἀφύη*, ampulla = *ἀμφορεύς* (deminutivum von amphora), aplustre = *ἄφλαστον*, catampo = *κατ' ἄμφω*, spaerita = *σφαιρίτης*, spinter = *σφιγκτήρ*, Poeni, altlat. Poini = *Φοίνικες*, Melerpanta (auf einem pränestinischen Spiegel) = *Βελλεροφόντης* (vgl. Beleropanta Plaut. Bacchid. 4. 7. 12), Sisipus = *Σίσυφος* (C. I. L. I. 1178) u. a. zweifeln[1]). Anders steht es mit supparum, struppus und capisterium, deren Entlehnung vielfach geleugnet worden ist, aber doch wohl aufrecht erhalten werden mufs. Die Gemination des p in den beiden erstgenannten Worten ist eine auf Verschärfung der Aussprache beruhende Eigentümlichkeit der lateinischen Sprache (vgl. Pauli K. Z. 18. 1 ff.). Aber während für die Herübernahme von struppus aus *στρόφος* nach Ritschls Vorgange op. 2. 528 Saalfeld und Tuchhändler eintreten[2]), hat die griechische Ableitung von supparus = *σίφαρος* neben Verteidigern derselben, wie Hehn [3] S. 156[3]), Saalfeld im Index und Progr. S. 25, Schuchardt 2. 228, Vaniček, Fremdwörter S. 79, Tuchhändler S. 26 (der jedoch eine hibride Bildung aus sub und *φάρος* statuiert), auch Gegner gefunden. Allerdings hat, seitdem Vaniček die auf Ficks Autorität hin (Wörterb. 1. 31) im Etym. Wörterb. d. lat. Spr. 1. 24 ausgesprochene Herleitung des Wortes von upara wie dieser später wieder aufgegeben hat, soviel ich sehe, niemand mehr den fremden Ursprung des Namens in Zweifel gezogen, aber Pauli leitet das Wort unter Voraussetzung seiner oskischen Abkunft (vgl. Varr. l. l. 5. 30) aus der Wurzel spa mit der Präposition sub ab (K. Z. 18. 5). Indes entscheidet nach meinem Bedünken die nicht abzuweisende Verwandtschaft mit siparium, die Erhaltung des a in unbetonter Pänultima und die Erwägung, dafs Segel als Schiffahrtsutensilien (vgl. carbasa) und Kleidungsstücke nebst ihren Namen schon frühzeitig ihren Weg von Griechenland her nach Italien gefunden haben, für die Entlehnung[4]). Ebenso schliefst die genaue Übereinstimmung in Form und Bedeutung zwischen capisterium und *σκαφιστήριον* jeden Gedanken an Originalität des Wortes aus, nur ist die Frage, ob das blofs bei Columella 2. 9. 11 belegte Wort nicht vielmehr mit Corfsen, Krit. Nachtr. 293. 295 und Schuchardt, Vokalism. 3. 237 in der Form scaphisterium herzustellen sei. Doch läfst sich die überlieferte Lesart verteidigen bei der Annahme formeller Beeinflussung von capistrum[5]) und capis, welches letztere nebst der genannten Ableitung trotz seines Anklangs an *σκαφίς* und trotz des Accus. Plur. capidas für echt römisch zu halten ist. Die griechische Accusativ-

1) Beispiele aus der Vulgärsprache bei Schuchardt, Vokalism. 1. 56.

2) Curtius, Fick und Vaniček erwähnen das Wort nicht.

3) »Nach Varr. l. l. 5. 30 ein oskisches Wort, das aber wohl aus dem Orient stammt«.

4) Betreffs des Übergangs von i in u (supparum = *σίφαρον*) vgl. meine Abhandlung in Bezzenberg. Beiträgen z. Kunde d. indog. Spr. V. 87 f. Das Wort tippula, das Pauli K. Z. 18. 29 mit *τίφη* kombiniert hat unter Zustimmung von Fick 2. 105 und Vaniček 312, ist nicht entlehnt, sondern original. Die gemeinschaftliche Wurzel lautet (s)tip, netzen (skr. stepati, lit. tep-ti), die griechische Aspiration ist sekundär.

5) Nach Corfsen, Krit. Beitr. 370, Krit. Nachtr. 294 liegt der Form capistrum ein Nominalstamm capid zu Grunde, Osthoff dagegen K. Z. 23. 344. 346 hält das Wort für eine Analogiebildung von capio, wie monstrum von moneo, lustrum von luo, nach rostrum, claustrum u. a. geformt.

endung erklärt sich entweder durch Annahme einer Anlehnung an griechische Deklinationsformen, wie bei cōpis = copiosus (Acc. Pl. copidas), oder beruht, was mich wahrscheinlicher dünkt, auf einer Täuschung; denn meines Erachtens wird zu capidas ein Nominativ capida anzusetzen sein, etwa wie neben cassis cassida als Nom. Sing. besteht. Für die Originalität von capis aber sind vollwichtige Zeugnisse die gleichbedeutenden ebenfalls der Wurzel cap entsprossenen Ausdrücke capedo, capula u. a.

Dem von Saalfeld im Index als Lehnwort aus *σίλφιον* erklärten Subst. sirpe möchte ich punischen Ursprung vindizieren, da die Griechen und Römer wohl beide erst durch Vermittelung der Phönicier und Karthager die Bekanntschaft dieser nordafrikanischen Pflanze gemacht haben. Dagegen halte ich pallium im Gegensatz zu Hemsterhuis und Beermann (Sprachwissensch. Abhandlungen, hervorgeg. aus G. Curtius' grammat. Gesellsch. 1874. S. 99), welche die Übernahme aus *φαρίον*, deminut. von *φᾶρος*, für wahrscheinlich ansehen, für ein echt römisches Wort, das nicht von palla und pannus getrennt werden darf und samt diesen aus der Wurzel span = pan geflossen ist (vgl. Corfsen 2. 527, Vaniček 1168, Fick 2. 143). Wenn es nun auch, wie Beermann mit Recht hervorhebt, Regel ist, dafs ein Volk Gegenstände, welche es durch andere Völker kennen lernt, mit den Namen bezeichnet, welche sie bei dem betreffenden Volke haben, nicht aber aus eigenem Sprachmaterial neue Wörter schafft, so kann doch darüber kein Zweifel obwalten, dafs oft von auswärts importierte oder im Ausland kennen gelernte Objekte mit heimischen Namen bezeichnet worden sind. Es genügt hier, an griechische Bildungen wie *ὕαινα*, *κροκόδειλος* (ägypt. *χάμψα* nach Herod. 2. 69 = em-suh), *ἐλαία*, *μύρτος*, *ἤλεκτρον*, *Ἠώς*, *ῥινόκερως*, *ἱπποπόταμος* u. a., oder römische wie vitrum, fides, lentiscus, laurus, plumbum album, morum, bos Luca, gallus u. a. zu erinnern[1]).

Für die Vertretung von *ϑ* durch t können als sichere Beispiele unter anderen gelten menta = *μίνθη*, tus (vgl. Jordan, Hermes 15. 541) = *θύος*, spatalium = *σπαθάλιον*, clatri = *κλᾶθρα*, tomix = *θῶμιξ*, Setus = *Ζῆθος* (C. I. L. 1. 1047. 1299) u. a.; dem Vulgäridiom gehören Verstümmelungen an wie cuturnium = *κωθώνιον* (vgl. Joh. Schmidt, Vokalism. 2. 351) und protulum oder protirum = *πρόθυρον* (vgl. Löwe, prodromus S. 376). Antelius ist nicht auf att. *ἀνθήλιος*, sondern auf ion. *ἀντήλιος* (vgl. apeliotes) zurückzuführen. Der Ansicht Döderleins und einiger Lexikographen wie Forcellini, Georges u. a., dafs salaputium und praeputium voces hibridae aus salax resp. prae und *πόσθιον* seien mit unterdrücktem s, wird wohl heutzutage niemand mehr beistimmen, vielmehr ist das Wort (putium) mit Bugge K. Z. 19. 417 von Wurzel pu schneiden oder mit Vaniček S. 549 von pu erzeugen (vgl. pubes, pumilus, pusus, putus) abzuleiten. Auch das veraltete von Censorin. 14. 7 und Fest. Paul. S. 101 u. 105 der Vergessenheit entrissene Wort hirquitallus (= Bockszweig, vgl. Hehn, Kulturpfl. S. 490[3]) nebst dem Derivatum hirquitallire ist keineswegs hibrid und mit dem

1) Im übrigen verweise ich auf meine demnächst in der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft erscheinende Untersuchung, die diesen Gegenstand detailliert behandelt.

erst in augusteischer Zeit auftretenden Lehnwort thallus = θαλλός zusammengesetzt, sondern meines Erachtens in seinem letzten Teile mit talea, talia, talla zusammenzustellen.

Ungewisser Abkunft bleiben, soweit ich sehe, nur triumphus und botulus, welche möglicher Weise θρίαμβος und βύθαλος reflektieren. Zwar giebt der Gebrauch des Wortes θρίαμβος von Seiten der späteren Griechen für triumphus in dem Sinne von Triumph kein Kriterium für die Entscheidung der Herkunft ab, aber die Annahme, dafs der Ruf triumpe durch den Bacchuskult zu den Arvalbrüdern gekommen sei, gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man die unrömische Bildung des etymologisch noch nicht hinlänglich fixierten Wortes berücksichtigt. Dafs θ vor ρ aus τ entartet ist, wie in θρῑναξία, θρῑναξ, kann man unbedenklich annehmen, nicht aber, dafs, wie Fick Wörterb. 2. 112 vermutet, dieses θρίαμβος für *τρίαμπος und letzteres wieder für *τράμφος stehe, welches wieder aus der Wurzel trap mit Nasalierung hervorgegangen sein soll. Nach meiner Ansicht liegt im ersten Teile das Zahlwort drei und im letzten dieselbe Formation vor wie in διθύραμβος und ἴαμβος, dessen Derivation von Wurzel ἰαπ ich nicht billigen kann. — Allerdings ist nun der Übergang der Labialmedia in die Tenuis (θρίαμβος in triumpus; denn die Aspiration ist accessorisch und erst später eingetreten) bei Lehnwörtern nicht gerade häufig, aber doch zu belegen in carpatinus = καρβάτινος, und Canopus = Κανωβός. Zudem mochte der Gedanke an tres und pes zu der Veränderung beitragen, wie denn auch tripodatio, tripudium, -are in der Bedeutung ziemlich auf dasselbe hinauskommen werden [1]).

Anders steht es mit botulus, Wurst, einem nach Gellius in der Komödie gebrauchten Worte, welches von Lobeck, Pathol. elem. S. 92 nach dem Vorgange von Salmasius, Plin. exerc. S. 129 D. auf ein griechisches Etymon βύθαλος (vgl. Hesych. βύθαλον· βύσμα) zurückgeführt wird; doch wohl mit Unrecht. Denn bei einem schwerlich durch den Import aus griechischen Landen bekannt gewordenen Gegenstande dürfen wir um so weniger an Entlehnung aus der griechischen Sprache denken, als der Übergang von υ in o in betonter Stammsilbe aufser vielleicht in dem uralten derb verstümmelten Cocles = Κύκλωψ (!) nicht belegbar ist [2]). Weit wahrscheinlicher ist es, dafs Hesych, wie häufig, ein gallisches Wort glossiert, das von Gallien aus seinen Weg auch nach Rom gefunden hat, wie verschiedene andere Fleischwaren samt ihren Namen (vgl. taxea, Speck, span. tassajo, longano oder longabo, Wurst, span. longaniza, apexabo, Wurst-

---

1) Für die Entlehnung von triumphus sprechen sich aufser Varr. l. l. 6. 68 Saalfeld im Index, A. Dietrich, comment. gramm. duae, Progr. v. Pforta 1846 S. 28, Tuchhändler im Index u. a. aus.

2) mola, soccus, molucrum, brocchus, sporta, orca, trossulus, die man wohl aus μύλη, σύκχος, μύλακρον, βρύχω, σπυρίς, ὕρχη, τρυσσός deriviert hat, sind ebensowenig Lehnwörter wie folium neben φύλλον, und storax verdankt sein o dem Einflusse des folgenden r wie ancora (vgl. Corfsen, Ausspr. 2, S. 74). Ob Tondrus auf einer pränestin. Ciste Ephem. epigr. 1. 168 b mit Recht von Helbig u. Jordan Krit. Beitr. S. 55 ff. mit dem griechischen Τυνδαρεύς identificiert wird, bleibt zweifelhaft.

art, tucetum, Rollfleisch, Roulade, taniacae, längl. Stücken Schweinefleisch u. a.).

Nicht so zahlreich sind die Fälle, in denen sich c für ch in der Schriftsprache eingebürgert hat. Aufser Zweifel steht diese Lautvertretung in acarna = ἀχάρνης, scida = σχίδη, caerefolium = χαιρέφυλλον und Crisida etr. und lat. = Χρυσηΐς (vgl. Jordan, Kritische Beiträge z. Gesch. d. lat. Sprache. Berl. 1879. S. 53). Molicina oder molucium bietet Novius Ribb. 71 = μολοχίνη oder μαλάχιον, ebenso ist ciloter = χιλωτήρ die handschriftliche Lesart bei Nov. com. 35; Formen wie bracium, baca = baccha, arcitectus, biarcus, conca, crysomaelinum u. a. finden sich auf den Inschriften, ja aus späterer Zeit sind sogar Gebilde wie cenix = χοῖνιξ (Schuchardt, Vokalism. 2. 291), scenobates = σχοινοβάτης, enocilis = ἔγχελυς, masticum = μαστίχη und (mit Umspringen des c in q) squinu = σχοίνου nachzuweisen. Auch calx = χάλιξ wird wohl aus griechischer Quelle geflossen sein; denn die Bereitung und Verwendung des Mörtels dürfte den Römern erst mit der Steinbaukunst durch die Griechen bekannt geworden sein, wie den nordischen Völkern wieder durch die Römer. Überdies weist der auf einer Inschrift des Jahres 134 vor Chr. (C. I. L. 1. 1166) noch vorhandene Vokal der 2. Silbe (basilicam calecandam, womit zu vergleichen calicata aedificia bei Paul. Fest. S. 47. 4 und 59. 1) die Mittelstufe zwischen calx und χάλιξ trefflich nach[1]) und, was gleichfalls zu beachten ist, das Wort kommt noch in dem für alle griechischen Lehnwörter auf -ικ vorauszusetzenden Genus masculinum vor bei Cato r. r. 18 und in einer Inschrift bei Gruter 207. Bei der Schreibung caristia = χαρίστια (Ovid. Fast. 2. 615) liegt volksetymologische Anspielung an carus vor.

Entschieden nicht entlehnt sind corium = χόριον, muscus = μόσχος, soccus = σύκχος oder συγχίς, congius, das man mit χοεύς oder χοῖνιξ und cama, das man mit χαμαί in Verbindung gebracht hat. Auch die Zusammenstellung von carinari mit χαριεντίζεσθαι und von carissa mit χαρίεσσα ist zu verwerfen, wahrscheinlich auch die von masticare mit μασταχάω.

Das Wort corium für entlehnt zu halten, hindert uns nicht nur das offenbar verwandte scortum, sondern auch die analogen Namensformen dieses bekannten Gegenstandes in den übrigen Sprachen: lit. skurà, Haut, Leder, ksl. skora, an. hörundr, Haut u. a. (vgl. Joh. Schmidt, Vokalism. 2. 76. 216. Curtius Grundz.[4] 498. Fick 2. 272. Vaniček 1084). Der Abfall des ursprünglichen Sibilanten erklärt uns die Aspiration des Anlauts im Griechischen. — Gegen die im Saalfeldschen Index gegebene Derivation des lat. muscus aus μόσχος spricht aufser

1) Für die Entlehnung sprechen sich aus Curtius, Vortrag auf d. Philologenvers. zu Hamburg S. 3. Grundz.[4] 417. Mommsen, Röm. Gesch. 1. 235. Hehn, Kulturpfl. 123. Saalfeld im Index. Tuchhändler übergeht das Wort mit Stillschweigen; auch Corssen 2. 539. Vaniček 129 und Fick 2. 270 denken nicht an Entlehnung; letzterer stellt es vielmehr mit ksl. skala, Stein und goth. skalja, Ziegel zusammen, bei welcher Etymologie das χ im Griechischen und c im Latein trefflich erklärt wird (vgl. χόριον = corium von Wurzel skar). Mir ist es nicht zweifelhaft, dafs im Latein 2 Worte vorliegen: calx, Stein (b. Plaut. Stein im Spielbrett) = χάλιξ = ksl. skala = goth. skalja und calx, Kalk entlehnt aus χάλιξ (in modificierter Bedeutung) und erst in nachplautinischer Zeit nachweisbar.

der vollständigen Verschiedenheit der Bedeutung (*μόσχος* Schöfsling, Rute, muscus, Moos) besonders der Umstand, dafs man schwerlich die Kenntnis einer so bekannten, überall in Italien wachsenden Pflanze erst durch die Griechen erlangte. Man wird daher auch mit Recht beide Wörter trennen und muscus zu ksl. mŭchŭ, lit. musai, Schimmel u. a. stellen können. — Für die Entlehnung von soccus hat sich, soviel ich sehe, nur Tuchhändler ausgesprochen (S. 21 f.), veranlafst durch die Bedeutungsgleichheit beider Wörter. Dagegen spricht der Übergang des betonten *v* der Stammsilbe in o, namentlich aber das späte Vorkommen des griechischen Wortes (in der Anthol. Palat. und bei den Lexikographen Pollux und Hesych.). Doch trage ich auch Bedenken, der Ansicht Spiegels beizupflichten, der K. Z. 13. 372 altbaktr. hakhô, Fufssohle vergleicht. Denn dafs das späte *σύκχος* mit seinen Nebenformen *συκχάς*, *συκχίς* und *συγχίς*, zumal es eine phrygische Schuhart bedeutet, in Hellas heimisch gewesen sei, möchte ich stark bezweifeln [1]). Wahrscheinlich sind *σύκχος* und soccus zu trennen und für letzteres ein römisches Etymon zu suchen (vgl. Pauli K. Z. 18. 38. Vaniček 988). Dafs soccus vorzugsweise eine griechische Tracht der Komödianten bezeichnet, ändert nichts an der Sache; denn auch der römische Name pallium ist für ein griechisches Gewand in Gebrauch gekommen.

Bei congius, dessen Zusammengehörigkeit mit skr. çaṅkha und griechisch *κόγχος* in die Augen springt, kann man sich füglich wundern, wie Mommsen I^{6} 205 und Saalfeld Progr. S. 16 auf den Gedanken gekommen sind, es aus *χοεύς* resp. *χοῖνιξ* zu erklären. Solche barbarische Verstümmelungen sind selbst in der ältesten Zeit unerhört. Dazu kommt, dafs der *χοῖνιξ* ein ganz anderes Mafs als der congius ist, da ersterer 2, letzterer 6 sextarii fafst. — Wie irrig ferner Isidors (or. 20. 11) Behauptung ist, dafs cama von *χαμαί* abstamme, geht abgesehen von der gezwungenen Bedeutungserklärung daraus hervor, dafs das offenbar iberische Wort sich noch in gleicher Form im heutigen Spanischen nachweisen läfst. — Über die von den alten Glossographen versuchte Kombination von cărinari mit *χἄριεντίζεσθαι* brauchen wir wohl kein Wort zu verlieren, und auch carissa mit *χαρίεσσα* zusammenzustellen könnte nur das ganz griechisch aussehende von Paul. Fest. überlieferte catacarisia verleiten, wofür jedoch Hildebrand unter Zustimmung von Jordan, Krit. Beitr. S. 88 mit Recht catae carisae hergestellt hat. Ob freilich, wie Jordan meint, carisa wirklich griechischer Abkunft ist = *Κάρισσα*, werden wir später sehen. — Masticare, »kauen« endlich weicht von dem griechischen *μαστιχάω* »mit den Zähnen knirschen« in der Bedeutung ziemlich stark ab; auch würde es auffallen, dafs sich die römische Vulgärsprache dieses (schon bei Hesiod vorkommende) Wort erst in der Zeit des Apulejus angeeignet hat; dagegen hat die Annahme einer damals aus mandere erfolgten Weiterbildung, worüber zu vgl. Bréal, Etymol. Latines S. 383, nichts Befremdendes [2]).

---

1) Die phrygische Heimat des Wortes und die Form verglichen mit baccaris = *βάκχαρις* aus kelt. bachar spricht für gallische (galatische) Abkunft.

2) In culigna, doga, dragma, galbanum, golaia (= *χέλυς*), balaena, Bruges, pandicularis (!) liegt Übergang der griechischen Aspiraten in die lateinischen Medien vor.

Ein weiteres zuverlässiges Kennzeichen griechischer Lehnwörter ist die Vertretung des anlautenden ῥ und Spiritus asper, sowie des inlautenden ῥῥ durch rh, h und rrh. Die Ausnahmen des ersteren und letzteren Falles sind nur scheinbar, da eine Anzahl Wörter wie resina, raphanus, rumpia, durch Volksetymologie in ihrem Lautbestande beeinflufst, andere wie rogus, runcina, remulcum, rapum, marra, gerrae echt römischer oder wie riscus keltischer Abkunft sind[1]). Die Beweisführung für die Originalität von rogus ist in extenso gegeben bei Jordan, Krit. Beitr. S. 84. Für rapum genügt es, auf das Wiedererscheinen des Wortes in den verwandten Sprachen zu verweisen als lit. ropė, ksl. rěpa, ahd. ruoba, griech. ῥάφη. — Die Bildung von marra, das bei Hesych. als μάῤῥον· ἐργαλεῖον σιδηροῦν erscheint, halte ich für analog mit der von parra, umbrisch parfa und leite das meines Wissens bisher nirgends erklärte Wort von derselben Wurzel ab wie mar-cus, martulus, Hammer, also = mar-sa (vgl. porro = porso, Marrus und Marrubium neben Marsi, Marsicus). Die griechische Abkunft des Wortes ist ebenso unwahrscheinlich wie die des Ausdrucks mucro von μύκρων. Für gerrae verweise ich auf die ausführlichen Erörterungen von S. Brandt, Jahrb. f. Phil. 1878. 369 ff., der es mit garrire zusammenbringt, während Fick Wtb. 2. 56 an Verwandtschaft mit κάρσιος u. a. denkt. — Die Derivation von remulcum aus ῥυμουλκεῖν scheint hauptsächlich auf der Wahrnehmung zu beruhen, dafs in den Handschriften späterer römischer Autoren sich die Schreibweise rhymulcum findet, die offenbar von dem erwähnten griechischen Verbum beeinflufst ist. Aber die Erwägung, dafs dem lateinischen Nomen kein entsprechendes griechisches Substantivum gegenübersteht und vor allem, dafs die bedeutungsverwandten Ausdrücke promulcum und promellere nicht gut davon getrennt werden können, legt doch nahe, das Wort samt dem Plautinischen remeligo für echt lateinisch anzusehen[2]). Auf runcina, welches nach meiner Ansicht das Stammwort des spätgriechischen ῥυκάνη ist, werden wir bei Besprechung des Suffixes -ĭna etwas genauer eingehen. Nur bei einem Worte, bei rosa, bleibe ich in Zweifel. Denn wenn der Umstand, dafs die veredelte Rose aus Vorderasien zu den Griechen und Römern gekommen ist (vgl. die ausführl. sachlichen Erörterungen Hehns, Kulturpfl. S. 214[3] ff.) den Schlufs nahe legt, dafs ῥόδον aus altpers. vareda (vgl. armen. vard) entlehnt ist, so ist doch der Übergang von δ in s (ῥόδον oder vielmehr ῥοδέα = rosa) zu singulär (bei sinus = δῖνος erklärt er sich durch Volksetymologie), als dafs man damit eine solche Etymologie sicher stützen könnte, und überdies liegt in den Wörtern (v)radix = ϝράδιξ (vgl. ϝρίζα, ϝράδαμνος) eine europäische Wurzel vor, aus der rosa = vrodsa recht wohl abgeleitet werden kann.

Wenn sich ferner h nach r (= rh) in echt römische Wörter wie Rhea, Rhamnes eingeschlichen hat, so ist dies auf die Sucht der Gelehrten zurückzu-

---

1) Vgl. altir. rusc u. Fick, Spracheinh. S. 445. Das Wort ging durch die Vermittelung der Galater auch in die griechische Sprache über als ῥίσκος.

2) Vgl. Vaniček, S. 723. Corfsen, Auspr., Vokalism. u. s. w. 2. 451 f.

führen, die römische Mythologie an die griechische anzuknüpfen; andere Schreibarten wie Rhoma, rhapum erklären sich auf gleiche Weise aus der von seiten römischer Grammatiker versuchten Ableitung aus griechischer Quelle = ῥώμη, ῥάπυς u. a. (vgl. Brambach, Lat. Orthogr. S. 294) [1].

Mit anlautendem h = griechischem Spiritus asper verdienen hier berücksichtigt zu werden hilarus, halec, hinnuleus, hybridus (hibridus), herctum, hulcus, hirpex, histrio; hetta lasse ich als etymologisch dunkel beiseite [2], ebenso hostus, horconia, horia, hirciae [3], die vermutlich echt römisch sind.

Betreffs des Wortes hilarus, das sich namentlich auch durch das erhaltene ă der 2. Silbe als Lehnwort dokumentiert und schon bei Servius zu Verg. ecl. 5. 69 als solches Anerkennung gefunden hat, verweise ich auf die Argumentation Tuchhändlers Index S. 22 (vgl. Vaniček S. 89). — Das seit Plautus in der römischen Sprache nachweisbare halec = ἅλυκόν ist schon von Saalfeld in den Index aufgenommen, von Tuchhändler dagegen mit Unrecht übergangen worden. Denn wie die bei weitem gröfste Zahl der Fische und Seetiere überhaupt, so tragen auch die Fischsaucen und -speisen fast sämtlich griechische Namen. Es genügt in dieser Hinsicht an garum, garismatium, horaeum, salgamum, oxalme, oxygarum u. a. zu erinnern. Dazu kommt, dafs die mit halec bezeichnete Sauce aller Wahrscheinlichkeit nach vom Salze benannt ist, welches im Römischen sein s bewahrt, im Griechischen aber zu Spiritus asper verflüchtigt hat. *u* ist in unbetonter Endsilbe zu e geworden wie in mattĕa = ματτύα. Die Geschlechtsgleichheit (halec und ἅλυκόν neutra) und die Verschiedenheit der Formen, in denen das Wort wie ein zweiter Proteus erscheint (neben halec und hallec finden sich noch mit verlorenem Hauche alec, allec und mit x hallex alex und allex) bekräftigen die Annahme. Das bei den Geoponici erscheinende ἄλιξ = alex wird aus römischer Quelle geflossen sein, ebenso wie ἄλιξ, Graupe = alica.

Bei hinnus und den augenscheinlich damit verwandten Ausdrücken hinnulus, hinnula und hinnuleus sind 2 Bedeutungen zu scheiden: Wenn das Wort Maultier bedeutet (und das ist stets der Fall bei hinnus und hinnulus, teilweise bei hinnuleus), so haben wir es mit einem Lehnworte = ἵννος zu thun; ist dagegen darunter eine Hirschkuh oder ein Hirschkalb zu verstehen (und in dieser Bedeutung werden die Formen hinnula und hinnuleus gebraucht), so liegt nach Kellers sehr ansprechender Vermutung ein echt lateinisches Wort vor, wel-

---

1) Die Schreibung nordischer, besonders kelt. Worte, mit rh, wie rheda, Rhodanus, Rhaetia, Rhenus brauchen wir hier nicht zu erörtern.

2) Die Vertretung des griech. χ durch lat. h in hir = χείρ und her = χήρ weist auf Abstammung aus gemeinschaftlicher Quelle, nicht auf Entlehnung hin, vgl. hortus = χόρτος. — Urceus giebt sich durch den Mangel des h (vgl. ὕρχη) als echt römisch zu erkennen, da man schwerlich an äolische Abkunft denken wird und aufserdem die Verwandtschaft mit orca nahe liegt. — Das ganz griech. aussehende horia, Kahn, ist entweder von ora, Küste abzuleiten mit accessorischem h wie in haurio oder mit hirnea, hirniola zu verbinden.

3) hirciae wohl = farciae von farcire, vgl. herba und forbea.

ches dem von Hesych überlieferten ἔνελος entspricht und von Haus aus auch mit einem n geschrieben wurde (vgl. Keller-Holder zu Hor. carm. 1. 23. 1, Bursians Jahresber. 1879. p. 209). Das h ist demnach später erst hinzugefügt worden, während die Verdoppelung des n ihren Grund in dem Anklange an die Derivata von hinnus hat.

Die Wörter herctum und hulcus sind echt römisch und keineswegs von εἴργω und ἕλκος abzuleiten. Ersteres führt, wie Curtius Grundz.[4] 100 mit Recht annimmt, auf Wurzel har+c in heres, wovon auch hercisco, letzteres ist eine wahrscheinlich vulgäre Form des schriftgemäfsen ulcus, das gleich ἕλκος aus der gräkoitalischen Grundform velkos entsprossen ist (vgl. Brambach, Hilfsbüchlein S. 66). Auch die Zusammenstellung von hybridus mit ὕβρις ist wie die Schreibung mit y und h nur eine Schrulle der lateinischen Grammatiker, die das Wort etymologisch nicht unterzubringen wufsten. Doch dürfte Müller zu Festus S. 33. 14 das Richtige getroffen haben, wenn er als Etymon das Spanische iber betrachtet. Auch die Ableitung von hirpex aus griechischer Quelle (= ἅρπαξ) ist äufserst bedenklich, da die Bedeutung nicht genau pafst und Werkzeuge des Ackerbaues nicht leicht entlehnt wurden. Histrio aber, das an griechische Wörter wie ἱστορία anklingt, ist etruskischer Abkunft.

Da sowohl im Griechischen wie auch im Lateinischen, besonders in späterer Zeit, der Hauch im Anlaut vielen Schwankungen unterworfen war und deshalb auch in Wörtern vortrat, denen er von Haus aus gar nicht gebührte, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dafs wir im Lateinischen Lehnwörtern mit anlautendem h begegnen, deren griechische Correlata einen Spiritus lenis haben. Anscheinend ist dies bei hama der Fall. Doch da hier neben der gewöhnlichen Form ἅμη noch eine andere aspirierte ἅμη existiert, so scheint das h nicht auf Rechnung der Römer gesetzt werden zu dürfen. — Die Kombination von hernia, Bruch als Leibesschaden mit ἔρνος, Zweig, die wir unter andern bei Wannowski, Progr. von Posen 1855 nach dem Vorgange von Voss im Etymologicum finden, richtet sich selbst.

Ein weiteres Kriterium griechischer Lehnwörter ist die Wiedergabe des griechischen ζ durch ss (resp. s im Anlaute) in alter Zeit, und durch z seit dem Ende der Republik[1]). Denn die Aufnahme des griechischen z erfolgte erst kurz vor Cicero (vgl. Corfsen, Ausspr. 1. 6). Die geringen Überreste aber des dem älteren Latein eigenen z im Salier-Liede uud auf einer Münze von Cosa aus der Zeit nach 481 der Stadt (Cozano) kommen hier nicht in Betracht.

Besonders zahlreich ist die Schar der Verba auf -ίζω, die sich im älteren Latein eingebürgert haben; ich nenne: atticisso, badisso, comissor = κωμάζω, crotalisso, cyathisso, cymbalisso, malacisso, moechisso, patrisso, pythagorisso, pytisso, rhetorisso, sicelisso (trisso! graecisso!)[2]). Von Nominibus gehören hierher massa, obrussa

1) Vgl. Corfsen, Auspr. 1. 295. 2. 815. Fleckeisen epist. crit. Pl. 13. Schneider elem. 1. S. 384 f. Curtius Grundz. [4] 660. Brambach, lat. Orthogr. S. 281.

2) Auch asso könnte man leicht geneigt sein, hierher zu stellen, da es in Form und Bedeutung mit ἄζα nicht übel harmoniert. Doch läfst es sich nicht vom plautinischen Ad-

= ὄβρυζον, tarpessita = τραπεζίτης, purpurissum = πορφυρίζον. Es kann sein, dafs das ss den doppelten weichen Zischlaut bezeichnen sollte, für den die Römer kein besonderes Zeichen hatten; möglich ist aber auch, dafs die Aussprache dieses Lautes im Munde der unteritalischen Griechen der des römischen ss nahe kam. Denn die tarentinischen Griechen, mit denen Rom ja schon in vorplautinischer Zeit in lebhafter Verbindung stand, sprachen und schrieben σαλπίσσω, λαχτίσσω, γνιθίσσω, φράσσω, daneben aber auch θυλαχίζω und sogar ἀνάζω = ἀνάσσω (Ahrens d. dial. Dor. 101).

Der Übergang des anlautenden ζ in s, der sich aufser auf Inschriften (vgl. oben Setus = Ζῆθος C. I. L. 1. 1047) besonders in plautinischen Handschriften findet, hat sich nicht dauernd festzusetzen vermocht, weshalb denn auch die römischen Grammatiker im Texte des Plautus die zu ihrer Zeit gebräuchlichen Formen zona, zamia, Zethus, Zeuxis u. a. wieder hergestellt haben. Ein Beispiel beständiger Beibehaltung des s statt des ursprünglichen ζ würde der Name der Stadt Saguntum = Ζάκυνθος sein, wenn nicht dringender Verdacht vorläge, dafs der auch sonst in Spanien erscheinende (Saguntia, Segontia), offenbar iberische Name erst von den Griechen in Ζάκυνθος (als Münzlegende Ζάκανθα) verändert worden ist[1]), sodafs die Römer sich des alten einheimischen, nicht des von den Griechen verstümmelten Namens bedienten.

Weit umfangreicher als in der besprochenen Periode ist die Zahl der ins Latein übernommenen Verba auf -ίζω in nachciceronischer Zeit. In dieser ist das z durchweg bewahrt, nur kann man bisweilen in Zweifel sein, ob man es mit einer auf römischem Boden erwachsenen Neubildung vermittelst des geläufigen Verbalausgangs oder mit einem griechischen Originalworte zu thun hat. Ich begnüge mich damit, hier folgende zu registrieren: apolactizo, baptizo, canonizo, catechizo, cauterizo, citharizo, clysterizo, colaphizo, dogmatizo, encolpizo, epicurizo, euangelizo, eunuchizo, exorcizo, gargarizo, lachanizo, phrenetizo, prophetizo, rheumatizo, sabbatizo, scandalizo, scarizo, siderizo, sinapizo, spongizo, syllogizo, traulizo, tympanizo (doch auch -isso). So gewifs dieses oder jenes der genannten Wörter der Bildung durch die Römer verdächtig ist, so sind von Haus aus entschieden lateinisch und nur mit griechischer Endung versehen worden: latinizo, betizo, pulverizo, paganizo, praeconizo, sollemnizo, subcinerizo, alapizo, tibizo, trullizo, singularizo (atus) christianizo, Lentulizo (vgl. mangonizo); pipizo ist Substantivum. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Verbalausgang -isso, der, ursprünglich griechisch, doch zur Weiterbildung römischer Verbalstämme benutzt worden ist, z. B.

---

jektiv assus trennen, dem dann im Griechischen das Korrelat fehlen würde. Demnach ist es wohl römisch, aber nicht mit Vaniček S. 56 aus ar + sus = arsus zu erklären, sondern wohl von einer Wurzel as abzuleiten, die Fick mit Recht für arere u. ἄζειν ansetzt. S. 28. arena gehört wohl nicht dazu, sondern ist = sabin. fasena.

1) Vgl. Kiepert, Lehrb. d. alt. Geogr. S. 496.

in vibrisso, trullisso (cf. trullizo), exopinisso, tablisso, virisso[1]), fast sämtlich Wörtern späteren Datums.

Ausschliefslich der späteren Zeit eigentümlich ist der Übergang des griechischen ζ in di, wofür sich Beispiele (z. B. catomidio, gargaridio, glycyrrhidia, obridia, baptidiator, Amadiones u. a.) zusammengestellt finden bei Schneider elem. S. 385. O. Ribbeck, Rhein. Mus. 12. 419. Corfsen, Ausspr. 1. 216.

Umgekehrt vertritt auch z den Lautkomplex di und findet sich so nicht nur in entlehnten griechischen Wörtern wie zabulus = diabolus, zaeta = diaeta, sondern auch in echt lateinischen wie zosum = diosum = deorsum (Itala Act. 20. 9), zebus = diebus (Inscr. ap. Mabill. S. 572)[2]).

Wie die Aspiraten und das z, so geben uns auch die geminierten Tenues, wenn sie gleichzeitig in lautlich und semasiologisch sich deckenden griechischen und lateinischen Wörtern erscheinen, meist einen Anhaltepunkt zur Bestimmung der Abkunft eines Ausdrucks. Denn da die Römer erwiesenermafsen es gemieden haben, an die auf Tenues endigenden Wurzeln bei der Derivation Suffixe anzufügen, die mit der gleichen Tenuis anlauten, die Griechen aber oft das Suffix *Fo* = va dem vorhergehenden Konsonanten assimiliert haben, so bietet die griechische Sprache oft doppelte Tenuis, wo wir in der römischen nur die einfache antreffen. Man vergleiche ἵππος, grofsgriechiech ἴκκος = ἴκϝος mit lateinischem equus, λάκκος = λάκϝος mit lacus, ὄκκος = ὄκϝος mit oculus u. a.

Demnach können unbedenklich für Lehnwörter erklärt werden ciccus = κίκκος und caccabus = κάκκαβος = κάκϝαβος. Dagegen ist maccus höchstwahrscheinlich nicht entlehnt; denn einmal fehlt ihm ein griechisches Korrelat und μῶκος und μακοᾶν werden besser mit einem κ geschrieben, sodann aber ist die atellanische Pulcinellkomödie uritalisch und läfst keinerlei fremden Einflufs wahrnehmen.

Ganz selbstverständlich ist die Entlehnung bei Wörtern, die nicht im Griechischen heimisch, sondern wegen ihrer Bedeutung ohne Zweifel aus einer orientalischen Sprache stammen und durch Vermittelung der Griechen zu den Römern gekommen sind wie saccus = σάκκος, coccum = κόκκος, catta = κάττα, cottana = κόττανα. Vgl. auch mattea[3]) = macedonisch ματτύα, ματτύη oder -ης.

Auch druppa = δρύππα, dessen ππ sich aus dem Verluste eines dazwischen stehenden ε erklärt = δρύπεπ- (vgl. αἱ δρυπεπεῖς sc. ἐλαῖαι Arist. Lys. 564. Theophr. h. pl. 4. 14. 10) kann ohne Bedenken für einen Abkömm-

---

1) Auch hilarisso von hilarus dürfte dazu gehören, vielleicht auch das schon oben erwähnte graecisso von graecus; petisso ist wohl nur eine Nebenform des Lucretianischen petesso.

2) Das Wort zanca ist orientalisch und von den Römern wahrscheinlich direkt aus der Sprache der Parther entlehnt; zinzio, zinzilulo u. a. sind onomatopoetische Bildungen.

3) Auch mattya geschrieben; siehe Pauli K. Z. 18. 5.

ling der griechischen Sprache ausgegeben werden, während soccus, wie bereits oben erörtert, wohl von σύκχος getrennt werden mufs oder wenigstens nicht daraus entnommen ist[1]).

Anders verhält es sich mit der sogenannten Konsonantenschärfung, die im Lateinischen ziemlich häufig vorkommt (vgl. Pauli K. Z. 18. 1 ff.), aber auch dem Griechischen nicht ganz fremd ist. Aus diesem Grunde läfst sich mit den bisher erörterten Hilfsmitteln nicht erweisen, ob stupa = stuppa = στύπη = στύππη entlehnt oder original ist; doch entscheide ich mich, gestützt auf die Nachricht des Festus, dafs es von den dorischen Griechen stammt, für ersteres. Ebenso zweifelhaft ist die Herkunft von căcare = caccare = καχᾶν = καχχᾶν. Gegen die Entlehnung des Wortes spricht aufser der Bedeutung sein Vorkommen im Lit. szikù und Altir. cacc (vgl. Curt. Grundz.[4] 138); dafür der Umstand, dafs es erst in der poetischen Literatur der Augusteischen Zeit auftritt; doch müfste bei Annahme der Entlehnung die Form καχᾶν wegen der Quantität der Stammsilbe in căcare als Grundform angesehen werden. Trotz Fick Wörterb. 1. 55; 2. 48. Corfsen Ausspr. 2. 733 Anm. halte ich an der Originalität des Wortes mit Curt. a. a. O. fest[2]).

Selbstredend müssen Naturlaute wie pappa, atta, die beiden Sprachen gemeinsam sind, hier unberücksichtigt bleiben, desgleichen Wörter, die gar nicht im Griechischen heimisch, sondern sei es aus einer nordischen oder afrikanischen Sprache ins Latein und zum Teil auch ins Griechische eingedrungen sind wie baccaris = kelt. bachar (vgl. griech. βάκχαρις, βάκκαρις), mappa, matta, beccus u. a.

Ein anderes ziemlich zuverlässiges Merkmal der Entlehnung läfst sich aus der ganz verschiedenartigen Gestaltung der grundsprachlichen Gutturale in den beiden klassischen Sprachen ableiten. Da nämlich nach der neuerdings von Fick (Spracheinheit S. 2—34) mit Recht aufgestellten und von andern (vgl. Litteratur bei Collitz, Beiträge z. Kunde d. indog. Spr. 3. 187) weiter ausgeführten doppelten grundsprachlichen Gutturalreihe sich folgendes Schema der normalen Lautvertretung ergiebt

grundspr. k = indoir. ç = slav. s = lit. sz = griech. κ = lat. c = kelt. c = germ. h,

grundspr. kv = indoir. k, c = slav. k, č, c = lit. k = griech. π, τ, κ = lat. qu, c = gallobrit. p, k = ir. c = germ. hv, h,

so müssen diejenigen Wörter der lateinischen Sprache, in denen t oder p grundsprachlichem kv gegenüber liegt, entlehnt sein. Die eben aufgestellte Regel ist, was das dem palatalisierten skr. c entsprechende griech. τ anbelangt, ausnahmslos, und kann daher tessera, wenn es wirklich wie τέσσαρα zu skr. catvâras gehört und nicht vielmehr original ist (vgl. Vanič. 274), nicht wohl andersher als

1) Die verschiedenen Deutungsversuche des Wortes von svak oder sag oder sad sind zusammengestellt bei Vaníček S. 990.

2) Das Wort mattici, das Festus aus ματτύαι = ματύαι ableitet (ματύαι γνάθοι Hesych.) ist doch wohl echt römisch; wenigstens kann aus ματύαι schwerlich mattici geworden sein.

aus dem Griechischen (τέσσαρα) stammen. Doch macht die etwas gesuchte Bedeutung diese Ableitung zweifelhaft, wenn auch πέτρα = quadra analog ist.

Ebenso kann in den Fällen, wo einem anlautenden griechischen π = grundspr. kv lateinisch p entspricht, mit Sicherheit Entlehnung angenommen werden, da das Latein gerade im Anlaut streng den Guttural qu oder c festgehalten hat, selbst da, wo ihn fast alle übrigen Sprachen aufgegeben haben, wie in quinque = πέντε = skr. zd. pañcan, goth. fimf, lit. penki, ksl tĭyrmk,. pę. pimp., aber altir. cóic (vgl. samnit. Pontius = Quinctius) oder coquo neben griech. πεπ, skr. zend. pac-, ksl. peką, corn. peber, pistor, osk. (Curt. Grundz.[4] 459) popina = vulgärlat. coquina, aber lit. Wurzel kap- und griech. ἀρτο-κόπος. Demnach ist palumbes, wenn es wirklich zu demselben Stamme wie κόλυμβος gehört, nicht für echt lateinisch zu halten, sondern aus einem der oskischen Dialekte herübergenommen, wie popina, Pontius u. a. Dafür spricht wenigstens der Name der in Samnium gelegenen Stadt Palumbinum[1]). Doch hat vielleicht Hehn, Kulturpfl. 297 recht, es mit πέλεια und pullus in der Bedeutung »schwärzlich, grau« zusammenzustellen.

Dagegen sind sicher aus dem Griechischen entnommen petra = πέτρα = quadra, Viereck, pentas = πεντάς und die übrigen Ableitungen und Composita von πέντε = quinque u. a.

Ein bei weitem weniger sicheres Beweismittel ist dieser Übergang im Inlaute, da hier auch im Latein dieselbe Erscheinung vorliegt z. B. in vesper = lit. vákaras, saepio neben σηκός, lupus = λύκος (?). (Vgl. auch Jordan, krit. Beitr. S. 161—166.)

Wenn aber im Lateinischen neben der mit Guttural geschriebenen Form die labialisierte auftritt, so ist von vornherein die Entlehnung der letzteren wahrscheinlich, da das Nebeneinanderbestehen beider nur in einem Falle scheinbar bezeugt ist: in torqueo neben trepit. Doch ist letztgenannte von Festus S. 367 überlieferte Form, zu der auch trepidus und turpis zu stellen sind (vgl. lit. trepati, zucken, zittern) nach Fick Wörterb. 2. 110 f. wohl mit Recht von τραπέω = torquere = lit. trepti, trypiu, stampfen, altpreufs. trapt, treten zu trennen[2]).

Darnach sind Lehnwörter resp. Fremdwörter epos = ἔπος = skr. vacas vgl. vox, vocis, hepar = ἧπαρ = iecur = skr. yakṛt, pepo = πέπων vgl. coquo, spinter = σπινθήρ vgl. scintilla, trapetum = τράπητ- vgl. torqueo, optice = ὀπτική vgl. oculus, hippos = ἵππος = equus, opium und die

---

1) Schleicher K. Z. 7. 320 hat sich dahin ausgesprochen, dafs palumbes nicht echt lateinisch sei, sondern aus einem italischen Dialekte stamme; auch Förstemann K. Z. 3. 45 äufsert, dafs das anlautende p von palumbes als lateinischem Worte einiges Bedenken errege.

2) Sehr gewagt ist es opilio = upilio (aus ovi-pilio) zu derselben Wurzel zu stellen, wie incola und inquilinus, und den 2. Bestandteil der Wörter βουκόλος und αἰπόλος für identisch zu halten. Vielmehr dürfte in opilio und αἰπόλος die Wurzel pal, hüten zu suchen sein, die auch in Pales und skr. pâla vorliegt.

Komposita von opo- = ὀπός = sucus, absis = ἁψίς = skr. saktis, = lit. sagtis[1]).

Die Gestaltung der gutturalen Mediae und Aspiratae der Grundsprache im Griechischen und Lateinischen giebt uns keine genügende Handhabe zur Unterscheidung von Original- und Lehnwörtern; nur der Dentalismus des g (Uebergang in d), der sich auf das Griechische beschränkt, könnte uns von Nutzen sein. Doch ist diese Erscheinung so selten, dafs delphinus (vgl. δελφύς neben skr. garbha-s) und diaeta (= δίαιτα zd. jyâiti) die einzigen hier in Betracht kommenden Wörter sein dürften.

Wir sind demnach, da g im Lateinischen wie im Griechischen anlautend bisweilen durch b reflektiert wird (vgl. bos = βοῦς = skr. gâus, betere = βαίνω = skr. gam, bitumen = skr. jatu = an. kvada u. a.) mit diesem Hilfsmittel nicht imstande zu entscheiden, ob bulbus = an. kolfr, ahd. cholbo = globus, balanus = βάλανος = glans, balneum = βαλανεῖον = skr. garaṇa (Fröhde, Beiträge z. Kunde d. idg. Spr. 1. 331), blaesus = an. kleiss, bardus = βραδύς = gravis = skr. gurú original oder entlehnt sind. Bei balanus nun ist aus anderen, weiter unten zu besprechenden Gründen der griechische Ursprung nicht zu bezweifeln, ebenso bei balneum; für die griechische Herkunft von blaesus spricht besonders die Erhaltung des s zwischen zwei Vokalen, für die von bulbus die Koexistenz der Form globus und der Übergang des ersteren ins Litauische als bulbė, bulbis, Kartoffel. Was endlich bardus anbetrifft, so ist es, wenn man es mit skr. mṛdú zusammenbringt, sicher für entlehnt zu halten, da skr. m im Lateinischen nie durch b reflektiert wird; auch bin ich geneigt, die griechische Abkunft bei der Kombination mit skr. gurú oder, was ansprechender ist, mit skr. jaḍa (Beiträge z. Kunde d. idg. Spr. 1. 331; 3. 129) aufrecht zu erhalten. Denn einmal mangelt es dem lat. Worte ganz und gar an Ableitungen und sodann sind die griechischen Bezeichnungen für »dumm, albern« in grofser Zahl durch die römischen Komiker[2]) in die lateinische Sprache herübergenommen worden, vgl. bliteus, morus, blennus, morologus u. a.; endlich sind auch die alten u-Stämme im Lateinischen in der Regel in vi-Stämme verwandelt worden (vgl. βραχύς = brevis, ἐλαχύς = levis, ἡδύς, skr. svâdús = suavis, ταυ-, skr. tanús = tenuis, παχύς = pinguis, aṅhús = anguis, πολύς = polvis = plovis = plus[3]), sodafs man eher eine lateinische Form bravis erwartete. Übrigens spricht die dor.-äol. Form βαρδύς (vgl. Ritschl op. 2. 530),

---

1) Ähnliche Doppelformen sind scopus und scopulus = σκοπός und σκόπελος neben specula und stadium = στάδιον neben spatium, dial. σπάδιον. Da bei erstgenannten Wörtern das Griechische mit dem Guttural der Wurzel ganz isoliert dasteht (vgl. skr. spaç, paçyâmi; zd çpaç, lat. spec, ahd. spëhôn), so sind diese entschieden entlehnt. Dasselbe gilt von stadium, weil das entsprechende griech. στάδιον specifisch attisch ist (vgl. Curtius Grundz.[4] 272. Fick, Wörterb. 2. 278).

2) Das Wort findet sich zuerst bei Plaut. Bacch. 1088. vgl. gurdus, dumm.

3) Eine Ausnahme davon bilden densus = δασύς, acus in acupedius = ὠκύς, skr. âçú-s, plotus = πλατύς, carus = skr. câru-, altlat. torus für torrus = goth. thaursus, durstig, skr. tṛshu, begierig, lechzend; doch sind die erwähnten Kombinationen von plotus und carus zweifelhaft.

aus der bardus hervorgegangen sein dürfte, für die Entlehnung aus sicilischen Komikern, wie Epicharm, denen nach Paul. Diac. S. 35 das bedeutungsgleiche blennus mutmafslich entnommen ist.

Auch einen anderen Konsonantenwandel können wir zur Aufklärung des Ursprungs lateinischer Wörter heranziehen: den Übergang des Reibelautes s zwischen 2 Vokalen in die tönende Spirans und dann in r. Derselbe trat im 5. Jahrhundert der Stadt ein und wird mit der Censur des Appius Claudius Caecus 312 v. Chr. in Verbindung gebracht[1]). Er war mit wenigen Ausnahmen[2]) in der Zeit vor Beginn der Profanlitteratur vollständig durchgedrungen, sodafs wir bei Plautus schon überall r statt s antreffen. Selbstredend sind auch die vor der genannten Epoche aus dem Griechischen entlehnten Wörter von dem in Rede stehenden Lautwandel ergriffen worden, wie man deutlich aus tus, turis = θύος, *θύεσος ersieht, während die seit dem 1. punischen Kriege in die römische Sprache eingedrungenen Fremdwörter keinerlei Affektion der Art aufweisen. So ist der Rhotacismus den vermutlich in diese Zeit zu setzenden pränestinischen Cisten und Spiegeln fremd (vgl. Ceisia, Taseos, Soresios, Crisida, Teses, ϝasia; Jordan, krit. Beitr. S. 4 f.; Alsir und Iacor mit r = s im Auslaute sind, wenn überhaupt griechischer Abkunft, schon mit ρ versehen aus einem griechischen Dialekte herübergenommen); desgleichen haben alle erst nach jener Zeit eingebürgerten Ausdrücke ihr s bewahrt wie Musae, Pisae, blaesus, phaselus, causia, carbasus, anisus, sesamum, seselis, gausape, petasus u. a.

Bei den Substantivis resina und brisa, die vermutlich sehr alt sind, ist das s aus t hervorgegangen = ῥητίνη und βρύτεα und deshalb erhalten; dasselbe gilt von nausea = ναυτία (vgl. nautea), welches freilich im Griechischen gleichfalls Doppelformen zeigt[3]).

Einer geschärften Aussprache des s würde classis die Erhaltung des Sibilanten verdanken, wenn es griechisches Lehnwort wäre (vgl. Jordan, Hermes 16. 53) = κλᾶσις; derselbe Grund könnte für basis (C. I. L. 1. 1181: bassis) und casia (handschriftl. oft cassia vgl. Ribb. prol. Verg. 444) geltend gemacht werden, wenn anzunehmen wäre, dafs diese vor dem 3. Jahrhundert entlehnt seien. Pisum, das nicht aus πίσος, πίσσος stammt, hat sein s bewahrt, weil ursprünglich ein n davor stand (vgl. pinso mit piso, vesica mit vensica). Wenn corylus, wie Saalfeld und

---

1) Über die Verbesserung des Alphabets durch Appius Claudius vgl. Jordan Krit. Beitr. S. 151 ff. Derselbe spricht a. a. O. S. 89—166 ausführlich über den Rhotacismus in den italischen Sprachen, über den auch zu vgl. Edw. Walter rhotacism in the old Italian languages and the exceptions. Leipzig 1876. Schleicher, Compend.[4] S. 257 f.

2) Abgesehen von quaeso, nasus, caseus und einigen andern, die aus Rücksicht auf die Deutlichkeit und zur Vermeidung der Verwechselung mit (dem aus quaeso differenzierten) quaero, mit narus = gnarus und carus oder careum das s erhalten zu haben scheinen, ist das s nur in den Nominativen auf ōs, oris länger bewahrt worden (vgl. Neue, Formenl. 1[2] 169. Jordan a. a. O. S. 143. In prosa, vasa und suasum ist vor dem s ein r geschwunden, im Suffix osus ein n, in casa, fusus, casus, rosa ein T-laut.

3) Vgl. asinus = hebräisch athon.

Tuchhändler meinen (vgl. auch Dietrich, commentat. gramm. duae S. 13. Wagner in der Vergilausgabe von Heyne und Wagner V. 484), wirklich aus dem Griechischen ins Latein eingedrungen wäre, so könnte es keineswegs aus einer Form κόρυλος entstanden sein, da die gallischen (altgall. cosl) und germ. (ahd. hasal) Formen die ursprüngliche Anwesenheit eines s in dem Worte bezeugen, s aber im Gemeingriechischen bis auf wenige Dialekte (eleisch, eretriensisch, lakonisch) nicht in ρ übergeht. Dazu kommt, dafs, selbst die Möglichkeit der Abstammung des Wortes aus einem dieser Dialekte zugegeben, im Griechischen weder corylus noch cosylus belegt ist. Demnach glaube ich, dafs corylus aus dem Gallischen entlehnt (vgl. Vaniček, Fremdwörter S. 69) oder echt lateinisch ist = cosilus. Das y ist von Haus aus nicht vorhanden und auf Rechnung der römischen Etymologen und Grammatiker zu setzen wie in clypeus u. a. Das Adjectivum colurnus ist durch Metathese der Liquiden aus corulnus hervorgegangen. — Auch visula, das Hehn, Kulturpfl. 507 aus griech. οἶσος, οἰσός, οἶσον, οἰσύα deriviert, ist meines Erachtens echt lateinisch und vor dem Übergange des s in r durch seine Entstehung geschützt (visula = vit-tula wie casum = cad-tum, visum = vid-tum, vert-tum = versum).

Konsonantenschwund kann beweiskräftig für die Entlehnung werden, wenn er blofs in einer der beiden klassischen Sprachen stattgefunden hat, wie in Wurzel pard, die im Lateinischen in pēdo und pōdex vorliegt, im Griechischen aber den Zitterlaut erhalten hat. Daher mufs perdix aus πέρδιξ entnommen sein.

Ähnlich verhält es sich mit v = ϝ, das im Lateinischen zwar mit benachbartem Vokale zu ū oder ō verschmelzen kann, aber nicht ohne weiteres und ohne Einflufs auf die Qualität und Quantität des Vokals schwindet[1]). So entsteht aus dem Stamme bov- der doppelte Nominativ bŏvis (Petr. sat. 62. 13) und bōs = bŏvs, aber nicht bŏs, so aus bovibus = boubus der Dativ bōbus oder būbus (vgl. auch nōnus = navamas, ōcra, ōmentum = av-). Demnach dürfte bŏare entlehnt sein = βοᾶν, wie comare = κομᾶν und das daneben erscheinende bovare für eine durch Anlehnung an bos, bovis gebildete Form zu halten sein[2]). Dazu kommt, dafs sich diese Formen auf den dichterischen Sprachgebrauch beschränken, während in Prosa dafür sonare gesagt wurde. — Unrömischen Ursprungs ist höchst wahrscheinlich auch das Wort leo = λέων = λέϝων. Zwar glaube ich nicht, wie viele, an die semitische Abkunft des griechischen Wortes, die die Entlehnung des lateinischen über allen Zweifel erheben würde, sondern halte vielmehr mit Pauli dafür, dafs es europäischen Ursprungs ist und von der Wurzel liv- stammt, meine aber, dafs, wie schon Misteli K. Z. 17. 191 betont hat, das Substantivum als römisches Stammwort etwa lūn oder livo hätte heissen müssen. Wahrscheinlich ist der Name des Löwen den Römern verloren gegangen und ebenso wie der sicher entlehnte der Löwin später wieder zu-

1) deus neben divus erklärt sich aus dem Nebeneinanderbestehen der Wurzeln di- und div-; ebenso sind andere Ausnahmen scheinbar.

2) boĕre : boare = tonĕre : tonare, lavĕre : lavare.

gekommeu. Der Wandel des Themas leont- in leon- findet sein Analogon in dracon- neben δράκοντ-. — Entschieden griechischer Abkunft ist auch latro, das samt seinem Etymon λάτρις von der Wurzel λαϝ = lav abstammt, deren v im Latein erhalten ist in den Nominibus Lavernia, laverniones. Wäre das Wort echt lateinisch, so würde statt des a ein u, o oder au erwartet, wie in lucrum = lav-crum, lotum und lautum = lavatum. An der Entlehnung von boiae aus βόεια darf man um so weniger zweifeln, weil lat. v nie in j übergeht, also boviae nicht die Grundform sein kann. Auch ist die Annahme griechischen Ursprungs nicht abzuweisen bei aer = ἀϝήρ, pronaos = πρόναϝος, latomiae oder lautumiae (vgl. latro) = λαϝ-τομίαι u. a.[1]) Dagegen ist die Möglichkeit der von Keller (Rhein. Mus. 34. 337) aufgestellten Etymologie: calo = cavallo = caballo mit linguistischen Mitteln nicht zu begründen[2]).

Mit den eben gegebenen Erörterungen über den Schwund des v haben wir schon das Gebiet der Halbvokale betreten, mit denen wir uns zunächst zu beschäftigen haben, ehe wir zu den Vokalen übergehen können. Beide Halbvokale, j und v, sind nun (ebenso wie s) in den klassischen Sprachen ganz verschieden behandelt worden, der Art, dafs sie im Griechischen meist verändert, im Latein meist beibehalten worden sind. So hat die griechische Sprache anlautendes v im Laufe der Zeit eingebüfst, nur mit dem Unterschiede, dafs der eine Dialekt es längere, der andere kürzere Zeit beibehalten hat und dafs es, wie L. Meyer im 23. Bande von Kuhns Zeitschrift erwiesen hat, vor den einen Lauten eher als vor den andern abgefallen ist. Da nun das Latein wohl vor Konsonanten wie r und l das v verloren hat (vgl. radix = ϝράδιξ, äol. βρίζα, βραδινός), aber nicht vor Vokalen, so müssen diejenigen lateinischen Wörter, welche mit blofsem Vokal beginnen und griechischen mit ursprünglichem Digamma anlautenden entsprechen, entlehnt sein. Das ist z. B. der Fall mit ortyx = ϝόρτυξ = skr. vartika-s, epos = ϝέπος = skr. vacas, ergastulum aus ϝεργάζομαι (vgl. ϝέργον = Werk), astu = ϝάστυ, Elis, bei Plautus auch Alis = ϝᾶλις u. a., aber auch mit Italia = ϝιταλία, Rinderland von ϝιταλός = vitulus, Rind, in welchem letzteren die rein lateinische Form des Etymons vorliegt. Dafs der Name des Landes von den Griechen stammt, wird noch evidenter dadurch, dafs derselbe ursprünglich nur für die südwestliche, von Griechen besiedelte Landzunge Italiens in Gebrauch war (vgl. auch Kiepert, Lehrbuch der alten Geogr. S. 371 und Curtius, Grundz.[4] 208).

Anders liegt die Sache bei alten äolischen oder dorischen Formen, die recht

---

1) Dagegen ist das griechische Digamma öfter in dialektischen griechischen Wörtern, wenn sie ins Römische übergingen, durch v wiedergegeben worden, weil zur Zeit der Entlehnung der griechische Laut noch gesprochen wurde: so in Archelavos, Nicolavos, Agelavos, Chrysavor (Corfsen Ausspr. 1. 322) Menelavos (Plaut. Bacch. 4. 9. 22), Oinomavos (C. I. L. 1. 60), Lavis = Λαῖς (Ephem. epigr. 1. 19: praen. Ciste), synnavi = σύνναϝοι (Grut. inscr. 89. 2). Bei averta = ἀϝορτήρ ist Anklang an averto im Spiele.

2) Auch das griechische Auslautsgesetz, nach dem bis auf wenige Partikeln bekanntlich alle Schlufskonsonanten aufser ν, ρ und σ abfallen, könnte hier zur Feststellung der griechischen Abkunft eines Wortes benutzt werden. Man vergleiche aroma = ἄρωμα(τ).

wohl ihr Digamma zur Zeit der Entlehnung bewahrt haben könnten gleich den oben genannten Nominibus, die dasselbe im Inlaute erhalten und ins Latein hinübergerettet haben. Gleichwie im Etruskischen derartige Bildungen Eingang fanden, z. B. Velparum = Ἐλπήνωρ, dor. Ἐλπάνωρ = ϝελπάνωρ, Vilae, Vile = Ἴόλαος, dor. Ἴλαος, Ἴλας = ϝίλας, Vilatas = Οἰλάδης = dor. Ἰλιάδας = ϝιλιάδας, Vilenu = prānestinisch Velena = lat. Belena = Ἑλένη, dor. Ἑλένα = ϝελένα (vgl. Deecke, Beiträge z. Kunde d. indog. Spr. 2. 182. Curtius Grundz. [4] 561), so ist auch die Möglichkeit desselben Vorgangs im Latein nicht ausgeschlossen. Freilich vermag ich kein einziges sicheres Beispiel dafür anzugeben. Dafs Velia der ursprüngliche Name der süditalischen Stadt ist und daraus erst die äolische Namensform Ὑέλη zurechtgelegt wurde, während die Athener mit Aufgabe des Digammas Ἐλέα sagten, hat Kiepert mit Recht behauptet (a. a. O. S. 459 Anm. 1 und S. 457). Ebenso unwahrscheinlich ist die Entlehnung aus dem Griechischen bei viscus = ϝιξός, da der Übergang von ξ in sc nirgends belegt ist und die damit bezeichnete Frucht aller Wahrscheinlichkeit nach in Italien heimisch war. Dasselbe gilt von visula, das mit οἶσος, οἰσύα zusammengestellt wird, aber wegen der Erhaltung des s (vgl. oben) erst in einer Zeit entlehnt sein könnte, wo das Digamma sicherlich nicht mehr gesprochen wurde. Auch für vinum = οἶνος ist mir die Annahme der Entlehnung zu gewagt, einmal weil der Übergang von οι in i beispiellos wäre[1]), und sodann, weil sich das Wort schwerlich von vitis und vitex trennen läfst, die sämtlich aus derselben Wurzel vi entsprossen sind[2]), von der vermutlich auch viola = ϝίον abstammt, welches von Hehn, Kulturpfl. 224 wohl mit Unrecht aus dem Griechischen deriviert wird.

Während v im Griechischen in der Regel fast spurlos geschwunden ist, hat j besonders in Verbindung mit Konsonanten meist deutliche Spuren seiner Existenz hinterlassen, indem κ und χ und öfter auch τ + j zu σσ oder ττ und λ + j zu λλ wurden, ferner bei ϱ + j und ν + j der Halbvokal in die dem ϱ und ν vorausgehende Silbe umsprang und sich mit dem Vokale derselben zu einem Diphthongen verband. — Da alle diese Umwandlungen dem Latein fremd sind, so geben sie für uns ein willkommenes Hilfsmittel zur Eruierung der Lehnwörter ab. So ist pessulus aus πάσσαλος = πάκjαλος (Curt. Grundz. [4] 661), glossa aus γλῶσσα = γλῶχjα (Vaniček S. 133), cnisa = κνίσσα aus κνίδjα (L. Meyer, vergl. Gramm. 2. 399), melittaena aus μελίτταινα = μιλίτjαινα u. a. zu erklären.

Ferner sind durch Assimilation des j an λ gebildet: psallo[3]) = ψάλλω = ψάλjω; mallus und mallo = μαλλός = μαλjός (betreffs der Endung vergl. gobio = gobius); chrysocolla = κόλjα, balista = ballista = βαλj-, mācellum =

---

1) Regelrecht entsprechen sich οἶκος und vīcus und andere Stammwörter.

2) οἶσος und visula stammen von derselben Wurzel.

3) In den lat. Präsentia fallo (vgl. σφάλλω), pello, cello, vello, tollo ist nach Fröhdes Nachweis in den Beitr. z. Kunde d. indog. Spr. 3. 285 ll aus ln entstanden.

μάχελjον [1]). Durch das Umspringen des j bei ϱj und νj erhalten wir Gewifsheit über die Entlehnung von machaera, chimaera, sphaera; balaena, mur(a)ena, leaena, hyaena, melittaena, sphyraena, phagedaena, ozaena u. a., aber auch über die griechische Abkunft von spira = σπεῖρα = σπέρja (Corfsen, Ausspr. 1 [2] 518. Joh. Schmidt, Vokalism. 2. 359), magirus = μάγειρος = μάγερjος und laena = χλαῖνα = χλάνja mit abgefallenem anlautendem Guttural. Dieselbe Epenthese des j bei γ erweist die griechische Heimat von aegilops = αἰγίλωψ aus ἀγjι-.

Unter den Vokalen giebt uns am besten Auskunft über die fremden Elemente der lateinischen Sprache das y, ein Buchstabe, der gleichzeitig mit z, also etwa seit der Sullanischen Zeit, in Gebrauch kam und von Cic. or. 48. 160 als zu seiner Zeit schon gebräuchlich bezeichnet wird, während in alten Inschriften und Litteraturwerken dafür meist u, seltener i verwendet wurde (vgl. Ritschl, prisc. latin. monum. S. 124). Mit Recht haben daher Ritschl und Fleckeisen konsequent u statt des vielfach überlieferten y in dem Texte des Plautus und Terenz wieder hergestellt. Ja in vielen altlateinischen Lehnwörtern hat sich infolge des Einflusses der Vulgärsprache das u für alle Zeit erhalten: so in buxus, burrus, gubernare, trutina, murena, purpura, apua, cuminum, spelunca, amulum, cubus, culigna, fucus, mulus, murra, mullus, druppa, murtum, cumba, stuppa, sambuca u. a.

Zweifelhaft könnte man sein bei cupa, das Saalfeld nach Hehns Vorgange aus κύπη ableitet. Doch entspricht das letztere, überdies nur von Hesych in der Bedeutung »Höhle, Hütte« überlieferte Wort genau dem skr. kûpa-s, Grube, Höhle, Ölschlauch, und da sich, wie κύπελλον zeigt, aus der Bedeutung Höhlung leicht die des Gefäfses entwickelt, so sind die 3 Worte mutmafslich für urverwandt zu halten. Auch bucina ist, wie man längst erkannt hat, echt römisch und mit bucca, aufgeblasene Backe zusammenzustellen oder besser aus bovicina entstanden (Genaueres bei Saalfeld, Progr. v. Wetzlar S. 11); ja aller Wahrscheinlichkeit nach ist das griechische βυκάνη erst aus dem Latein entlehnt, wie das späte Auftreten des griechischen Wortes vermuten läfst. Der Übergang des lateinischen i in griechisches a hat ebenso wenig Befremdendes als der gleiche Lautprocefs in den romanischen Sprachen, wo aus cophinus ital. cofano und aus selinum ital. sedano geworden ist. Ebenso ist ῥυκάνη aus runcina entlehnt, wie der Mangel des h im lateinischen Worte (sonst ῥ = rh) noch erkennen läfst. Ferner ist die von Keller (Rhein. Mus. 34. 500) gegebene Ableitung des Substantivs pumilio [2]) aus Πυγμαλίων abzuweisen, da nicht Pygmalio, sondern πυγμαῖος den Däumling bezeichnet und aufserdem die fast gleichbedeutenden Ausdrücke pumilus und pumulus existieren, die nicht daraus abgeleitet, aber auch nicht davon getrennt werden können. Alle gehen samt πυγμή auf die Wurzel pug

1) Dagegen gehört māceries und māceria sammt mācerare zu μάσσω, kneten, deutsch mengen u. a. und ist nicht entlehnt.

2) Schon auf einer pränestinischen Ciste Ephem. epigr. 1. 20: Castor pater poumilionom.

zurück (Fick, Wörterb. 2. 154) oder nach Brugman K. Z. 24. 96 auf die Wurzel pu, erzeugen. An die griechische Abkunft von scutum, Schild aus σκῦτος, Haut, Fell hat meines Wissens nur Mommsen gedacht (Röm. Gesch. 1⁶ 196), während sich Curtius, Grundz. ⁴ 168, Corssen 1. 353, Fick 2. 271, Tuchhändler S. 13 für den echt römischen Ursprung erklären. Ähnlich verhält es sich mit turunda, Nudel, Wolger, das Mommsen a. a. O. zu τυροῦς, Vaniček S. 292 besser zu Wurzel tar, lat. ter(o) stellt. An der lateinischen Abkunft von pus = ὁ πῦος zweifelt niemand mehr, ebenso wenig an der Originalität des vielfach von ὕρχη (vgl. S. 18. A : orca) abgeleiteten urceus. Auch pituita[1]) und cubitum, woraus das griechische κύβιτον (bei späteren Ärzten) entlehnt zu sein scheint, dürften römische Stammwörter sein, ebenso trotz Hehn columba. Dagegen inkliniere ich sehr dahin, mit Saalfeld turris = osk. tiurri aus dem bereits bei Pindar sich findenden τύρρις = τύρσις abzuleiten, einmal wegen der geringen Zahl von Derivatis und sodann wegen des grofsen auf dem Gebiete des Bauwesens sich geltend machenden griechischen Einflusses.

Neben u tritt schon in alten Inschriften, besonders aber in späterer Zeit als Reflex des griechischen *v* jener Mittellaut zwischen u und i auf, den Kaiser Claudius durch Einführung eines neuen Zeichens zu fixieren suchte (Brambach, Orthogr. S. 124). Da nun die uns mit diesem Zeichen überlieferten Worte aus der Zeit des Claudius — denn nach seinem Tode hörte der Gebrauch wieder auf — sämtlich griechischen Ursprungs sind, wie bybliotheca u. a., so zweifle ich nicht, dafs auch das darunter befindliche gubernator kein echt römisches Wort ist.

In der vor- und nachclaudianischen Zeit jedoch wurde jener Mittellaut meist durch u oder i schriftlich ausgedrückt, letzteres z. B. in serpillum = ἕρπυλλον, incitega = ἐγγυθήκη, brisa = βρύτεα, sirbenus = συρβηνός, calendrum = κάλλυντρον, birrus = πυῤῥός, öfter auch in sibina = σιβύνη, caliptra = καλύπτρα, ambligonius = ἀμβλυγώνιος u. a. Auch linter wird hierher gehören und aus dem griechischen πλυντήρ stammen. Dafür spricht abgesehen davon, dafs die meisten Ausdrücke des Seewesens griechischen Ursprungs sind, die altlateinische Form lunter (Bücheler, Rhein. Mus. 11. 298), ferner der Umstand, dafs das Wort so gut wie gar keine Ableitungen hat und aus lateinischer Wurzel nicht deriviert werden kann. Das Genus femininum erklärt sich aus dem hinzugedachten navis; doch brauchen Tibull und Vellejus das Wort als Maskulin[2]).

Dagegen ist echt lateinisch[3]) stilus aus stiglus und daher die Schreibung stylus = στύλος ebenso verkehrt wie die deutsche aus der Zopfzeit stammende Schreibart »Styl« statt »Stil«; ferner limpidus, das, wie wir S. 14 bereits ge-

1) Ein griechisches Wort, woraus pituita abgeleitet werden könnte, ist nicht belegt. Vergl. übrigens S. 46.

2) In der Bedeutung Mulde, Waschtrog stimmen beide Wörter überein; dafs πλυντήρ in der Bedeutung »Kahn, Fahrzeug« nicht mehr nachweisbar ist, thut nicht viel zur Sache.

3) Über diese und andere Worte z. B. coryscus, feryla und deren Schreibweise mit y in den Vergilianischen Handschriften vgl. Ribbeck, proleg. Verg. p. 452.

sehen, mit *νύμφη* nichts zu schaffen hat, satira = satura sc. lanx, eigentlich »volle Schüssel« = tutti frutti, wie denn auch noch die Satiren des Lucilius ein litterarisches Allerlei bildeten, und aclys = aclis (vgl. *ἀγκυλίς* und Fick 2. 6).

Bei den von den römischen Autoren in der Regel mit y geschriebenen Wörtern nun kann man allerdings meist griechische Abkunft voraussetzen. Doch ist auch durch gelehrte Pedanterie in manche stammhafte Nomina dieser fremde Laut eingedrungen: so, um von den eben erwähnten lympha und stylus abzusehen, in corylus (vgl. S. 29 f.), pyrus (besser pirus aus pisus, nach Hehn = *ἄπιον* = *ἄπισον* vgl. *ἰός* = virus), lacryma (besser lacrima, urverwandt mit *δάκρυον*, aber nicht daraus entlehnt)[1]. Dasselbe gilt von lytra = lutra, das Lobeck, Pathol. S. 53 von *ἐνυδρίς* abzuleiten wagt, clypeus = clupeus[2], das ebenso wenig entlehnt ist, wie das aus derselben Wurzel entsprossene clepere[3], inclytus = inclutus, inclitus von derselben Wurzel clu, die in cluior, praecluis, cluens, clientela u. a. Wörtern enthalten ist, intybum = intubum, intibum, Endivie, das vielleicht nicht echt römisch, aber auch wohl nicht griechischer Abkunft ist und daher schwerlich auf ein imaginäres *ἔντυβον* zurückgeführt werden darf. Auch hybridus, so ähnlich es dem Substantivum *ὕβρις* sieht, ist besser hibridus zu schreiben (vgl. S. 23) und wohl von iber, *ἡμίονος ἀπὸ βοὸς καὶ τιτύρου* (gloss. Labb. cf. imbrum, *ἡμίονον, πρόβατον*) abzuleiten, welches, wie andere Mauleselnamen (mannus, buricus nach Hehn) vielleicht aus dem Iberisch-Keltischen abstammt. Schwankender bin ich bei mytilus und Sibylla. Wenn man bedenkt, dafs ein griechisches Wort *μυτίλος* nicht existiert und dafs Athenaeus 3. 83 E sagt *τὴν τελλίναν — ἣν Ῥωμαῖοι μίτλον* (vgl. mitulus = mutilus = mutulus) *ὀνομάζουσι*, so wird man ein römisches Wort vor sich zu haben glauben. Doch liegt auch der Gedanke einer Weiterbildung von dem gleichbedeutenden *μῦς* »Miesmuschel« nahe, zumal die Seetiere meist griechische Namen tragen. Ist das etymologisch dunkle Wort wirklich echt lateinisch, so hat es offenbar der volksetymologischen Anlehnung an *μῦς* sein y zu verdanken. — Dagegen möchte ich Sibylla allerdings für ein Lehnwort erklären, das mit dem Apollokult und den Sibyllinischen Büchern von den kampanischen Griechenstädten nach Rom kam. Es ist ähnlich gebildet wie *Σάβυλλος*, *Βάθυλλος*, und wenn es sich auch schon bei Plato Phaedr. S. 244 und bei Aristophanes findet, so ist es doch höchst wahrscheinlich auf italischem Boden entsprossen; somit hindert nichts, das oskische sipus, sciens = sapiens (vgl. sibus, persibus) für das Stammwort des grofsgriechischen Wortes zu halten.

Übergang des *v* in o liegt thatsächlich vor in folgenden Lehnwörtern: in betonter Stammsilbe vor r in storax = *στύραξ* (doch vgl. S. 18. A) und in

---

1) Unberücksichtigt lasse ich Schreibweisen wie polybrum für pollubrum (Fab. Pict. b. Non. 544. 22) crysta, vyr, vyrga, gyla, die uns von Grammatikern überliefert werden (Brambach, Orthogr. S. 126).

2) Merkwürdiger Weise unterschieden die römischen Grammatiker zwischen clypeus = *ἀσπίς* und clupeus, ornamentum. (Bramb. a. a. O. S. 121.)

3) u erklärt sich durch den Einfluss des p, vgl. upupa = *ἔποψ*. (Corfsen, Ausspr. 2. 132.

dem alten Eigennamen Cocles wenn dieser wirklich aus *Κύκλωψ*[1]) verstümmelt ist; in unbetonter Stammsilbe in cotonea = *κυδώνια*[2]), opifera = *ὑπέρα*, colindrus = *κύλινδρος*, amolum = *ἄμυλον*, Scolacium = *Σκυλάκιον*, Thermopolae = *Θερμοπύλαι*; in der Endung bei ancora = *ἄγκῦρα*, spondolus = *σφόνδυλος*, lagona = *λάγυνος*, sibones (!) = *σιβύνη* (vgl. sibina S. 34), botronatum von *βότρυς*[3]).

Wir kommen zur Vertretung des griechischen *η*, das uns in einigen Fällen ein bequemes Mittel an die Hand giebt, Lehnwörter zu erkennen. Wenn dieses nämlich aus dem grundsprachlichen a hervorgegangen ist, also im dorischen (resp. äolischen) Dialekte durch *α* wiedergegeben wird und im Latein als e erscheint, so haben wir es wohl in der Regel mit einem aus dem ionischen Idiom herübergenommenen Ausdrucke zu thun. Denn die lateinische Sprache reflektiert zwar europäisches und gemeingriechisches *η* meist durch e (doch G. Meyer, griech. Gramm. p. 44. Anm.) z. B. fēmina neben *θῆλυς*, nicht aber das blofs dem Ionismus eigentümliche, in den übrigen griechischen Dialekten und europäischen Sprachen durch a vertretene *η*, weshalb einem solchen *η* in echt römischen Bezeichnungen ā korrespondiert: vgl. suavis = *ἡδύς*. Aus diesem Grunde wird cera aus *κηρός* entlehnt sein (vgl. lit. kóris, lett. kâri, ir. céir, Corfsen, Ausspr. 1. 45, Saalfeld Progr. 5, Tuchhändler 22; dagegen Curtius[4] 149, Fick 2. 66, hinsichtlich des Genuswechsels lagoena oder lagona = *λάγυνος*, argilla = *ἄργιλλος* u. a.). — Ebenso spricht das e = *η* von sceptrum, Wurzel skap, dor. *σκᾶπτον*, sepia = *σηπία*, Wurzel sap, crĕpida = *κρηπίς*, Wurzel krap, das sein langes ē = *η* unter Anlehnung an crĕpere verkürzt hat, für den griechischen Ursprung dieser Wörter. Anders dagegen steht es mit classis, das Pott E. F. 2. 376, Schweizer K. Z. 11. 77, Mommsen R. G. 1[2] 84 auf ein dorisches *κλᾶσις* = *κλῆσις* zurückführen. Curtius ist mit Recht im Zweifel, ob er dieser Ableitung zustimmen soll (Grundz.[4] 139), auch Mommsen hat neuerdings an der betreffenden Stelle der 6. Auflage diese Derivation aufgegeben, wahrscheinlich deshalb, weil im ganzen Dorismus — und aus diesem Dialekte mufste doch wohl das Wort stammen — weder in *κλῆσις* noch in seinen Verwandten je ein *α* erscheint, da das *η* hier aus *ε* hervorgegangen ist. Wir werden deshalb der Etymologie Corfsens Ausspr. 1. 496 und Tuchhändlers S. 12, die für classis eine Grundform clat annehmen (vgl. fassio : fat), unsere Zustimmung geben.

Der gleiche lateinische Vokal ē bekundet dann Entlehnung, wenn er griech. *ει* reflektiert, wofür in stammhaften Wörtern (und auch bei Lehnwörtern in der Regel) ī erscheint = altlat. ei (vgl. dīco und *δείκ-νυ-μι*). Demnach sind als Lehnwörter zu betrachten Tēresia, Polyclētus, ēdyllium, catalēpta (Bährens

---

1) Nach Scaliger, Vossius und Fleckeisen, Jahrbüch. f. Philol. 93. 12. Oder sollte Cocles echt römisch sein = cocles?

2) Doch ist vielleicht das o hier auf Rechnung des kyprischen Dialekts zu setzen, wie sich aus der Glosse *κοδώνεα· σῦκα χειμερινά* ergiebt, worüber vgl. Rothe, Quaest. d. Cypr. dial. Dissert. v. Leipz. 1875. S. 58 (*κοδύμαλον* aus *κυδόμαλον* ebenda 65).

3) Vgl. Corfsen, Ausspr. 2. 74–76, Fleckeisen a. a. O. S. 9 ff.

Jahrb. f. Philol. 1875. S. 141), Ērene, cērografia, erēce, Pērithous, Sērius (Schuchardt, Vokalism. 2. 89), cypērus, pēnetica, tēnesmos, hypotēnusa, hypogēson, epidēcticalis, Mēlus = *Νεῖλος*, elēctuarium = *ἔκλεικτον* (vgl. meine Auseinandersetzungen in den Beitr. z. Kunde d. indog. Spr. 5. 82), ferner macrochēra, onochēlis, Hēlotes (aber chĕragra = *χεράγρα*), wobei charakteristisch ist, dafs fast durchweg vor oder hinter dem in Frage stehenden Vokale eine Liquida steht; desgleichen in dem Suffixe ēus, ēa, ēum = *ειος, εια, ειον*: z. B. in spondēus, brabēum, telonēum, musēum, cichorēum, cycnēus, chorēa, platēa, panacēa, glaucēum, gynaecēum, Epēus, Darēus, Alphēus, Pythagorēus, Decelēa (vgl. Aenēas), das aber auch verkürzt erscheint in platĕa, chorĕa, gynaecĕum, Epĕus, Alĕus = Elēus und dauernd in balinĕum, balnĕum (vgl. Lachmann z. Lucr. S. 159, Corfsen Ausspr. 2. 679).

Eigentümlicher ist die Vertretung der griechischen Diphthongen *ει* und *αι* durch īv in Argīvi = *Ἀργεῖοι*, archīvum = *ἀρχεῖον*, musīvus = *μουσεῖος*, olīva[1]) = *ἐλαία* (woraus auch olĕa, wie platĕa aus *πλατεῖα*), Achīvi = *Ἀχαιοί* und in dem abnormen dalīvus, das auf eine aus *δαλίς* (*μωρός* Hesych.) und *δείλαιος* zu rekonstruierende Form *δαλαιός* zurückgehen mag. Dagegen kann ich Saalfeld nicht beipflichten, wenn er salīva aus *σίαλος* ableitet, da beide Formen sich aus einer Wurzel sval sehr leicht erklären, der Schwund des griechischen *ι* aber sich bei der Annahme der Entlehnung nicht rechtfertigen läfst und die Bedeutung für die Originalität des Wortes spricht. Es scheint hier vielmehr eine Bildung mit Suffix īvus vorzuliegen wie in Gradivus u. a.

Ein Kriterium fremder Abkunft geben stets die uneigentlichen Diphthongen *ᾳ, ῃ, ῳ* ab, mögen sie nun durch die einfachen Vokale a, e und o wiedergegeben werden wie in asma = *ᾆσμα*, daduchus = *δᾳδοῦχος*, proreta = *πρῳράτης*, prora = *πρῴρα*, eōus = *ἠῷος*, arctōus = *ἀρκτῷος*, herōus = *ἡρῷος*, oda = *ᾠδή* und den Ableitungen monodia, palinodia, rhapsodia, parodia, melodia, prosodia, psalmodia, epodus, hymnodicus, hilarodus, oder durch Diphthongen wie in tragoedia = *τραγῳδία*, comoedia, citharoedus, auloedus. Doch taeda, das Saalfeld im Index zu *δᾷς*, Fackel stellt, ist original (vgl. Corfsen, Ausspr. 1. 372, 2. 1012, Fick 2. 105). — Wenn, wie in einigen Wörtern der Fall ist, das *ι* in eigentlichen Diphthongen bei der Übernahme geschwunden ist, so scheinen dialektische Nebenformen vorgelegen zu haben: sicher ist dies der Fall bei poeta = *ποιητής* = vulgärgriech. *ποητής* (Mommsen, Röm. Gesch. 1^6 931 Anm.), vermutlich auch bei crāpula = *κραιπάλη*[2]), woneben auch crepalum (wohl crepalun!) vorkommt, glossiert mit maredus, madidus in d. gloss. Hildebr. S. 83. 480 (Loewe, prodrom. S. 353) = *κραιπαλῶν*.

1) Über die verschiedenen Formen des Wortes und ihren Gebrauch bei Plautus und Cato handelt ausführlich Jordan, Hermes XV im Anfange, ohne die Frage nach der Abstammung von oliva zu entscheiden.

2) Vgl. jedoch Corfsen, Beiträge z. ital. Sprachk. p. 232 A.

Von den im Latein im Laufe der Zeit ausgestorbenen Diphthongen ist für unsere Zwecke besonders wichtig das eu, über welches wir in jüngster Zeit eine treffliche Monographie erhalten haben von Th. Birt im Rhein. Mus. 34. 1 ff. Derselbe weist nach, dafs der altlat. einst allen europäischen Sprachen angehörige Diphthong eu frühzeitig ausgestorben und nur zufällig noch in Leucesie und anderen vereinzelten Bildungen erhalten ist; neuter ist dreisilbig gesprochen worden und aus ne-uter zusammengezogen, die Partikeln ceu, neu, seu dagegen, welche aus den Lokativen cei, nei, sei und ve hervorgingen, enthielten ein langes ē, also den Diphthong ēu = *ηυ*, während in den übrigen lateinischen Worten eu zu ou und ū wurde, vgl. Leucesie mit Loucius und Lucius. Heu und heus sind Ausrufeworte und nehmen als solche eine Ausnahmestellung ein, sind auch nach Birts Ansicht vielleicht nach Analogie von *φεῦ* gebildet.

Interessant ist es nun zu beobachten, wie sich die Römer bei der Übernahme von Lehnwörtern in früher Zeit gegen den ihnen wenig sympathischen Diphthongen gesträubt und wie sie ihn überall im Wortausgange zu entfernen gesucht haben (vgl. Bücheler, Grundr. d. lat. Deklin. 2: »Diphthongische Grundformen in Nominalstämmen kennt das alte Latein nicht«): So erklärt sich Aciles = Achilles = *Ἀχιλλεύς*, Ulixes = *Ὀδυσσεύς*, Teses (C. I. L. 1. 1500. 1501) = *Θησεύς* und der Name des macedonischen Königs Perses = *Περσεύς*, vielleicht auch Amuces = *Ἀμυκεύς* (Jordan, krit. Beitr. S. 58), ja Servius zu Verg. Aen. 8. 383 merkt an: omnia enim, quae in eus exeunt hodie, apud maiores in es exibant, ut Nereus Neres, Tydeus Tydes[1]). Im Inlaute wurde eu zu ū (nach Analogie von lūceo neben Leucesie) in Pollux = Polūces = *Πολυδεύκης*.

Übrigens würde neben dem Übergange des Nominativausgangs *εύς* in es auch der in us vorkommen, wenn Tondrus wirklich auf *Τυνδαρεύς* zurückginge (vgl. S. 18. A.). Auch Piraeus = *Πειραιεύς* (schon bei Plaut. Trin. 1103) bekundet einen ähnlichen Vorgang, wiewohl hier das Zusammentreffen der beiden Diphthongen auf die Bildung der Form von Einflufs gewesen sein kann. — Bei amphora endlich = *ἀμφορεύς*, das wohl schwerlich aus der als Thema angenommenen Accusativform *ἀμφορέα* erklärt werden darf, ist ohne nachweisbaren Grund Übertritt in die a-Deklination erfolgt.

Aus späterer Zeit, als der griechische Diphthong *ευ* = eu unverändert in Lehnwörtern Eingang fand, stammen Formen wie eu, euge, euax, eugepae, euhius, euhan, eugeneus, eunuchus, euoe u. a., die hier alle aufzuzählen viel zu weit führen würde[2]).

---

1) Damit lassen sich vielleicht etruskische Bildungen wie Nele = *Νηλεύς*, Pele = *Πηλεύς*, Perse = *Περσεύς*, Tute = *Τυδεύς*, Urphe = *Ὀρφεύς*, Uthuste = *Ὀδυσσεύς*, Capne = *Καπανεύς*, These = *Θησεύς*, Prumathe = *Προμηθεύς* u. a. vergleichen, welche bei Corfsen, Sprache d. Etrusk., und Deecke in der im 2. Bande der Beitr. z. Kunde d. indog. Spr. abgedruckten Abhandlung über die griech. Lehnwörter des Etruskischen leicht zu finden sind.

2) Sicher ist, dafs alle mit eu geschriebenen Wörter der lateinischen Sprache aufser den wenigen oben genannten unrömisch sind. Über die von römischen Grammatikern eingeführte Schreibweise ey = *ευ*, also Eypolis u. s. w., vgl. Brambach, Orthogr. S. 203.

Anders als mit *ευ* verhält es sich mit *αι*, *οι*, *ει*. Denn da im Latein die Diphthongen ai, oi und ei fast durchweg in ae, oe und i umgewandelt worden sind, aber auch Lehnwörter denselben Procefs der Umformung erfahren haben, so finden wir hier keinen Anhalt zur Scheidung des Fremden vom Stammgut. Während die Nominative Pluralis hippagogoe, liroe, hyperbolaeoe, boloe, canephoroe, actinophoroe, edeatroe, cosmoe, Adelphoe, Choephoroe u. a. von wirklich griechischen Wörtern gebildet sind, finden sich auch echt römische Formationen gleicher Art wie poploe, fescenninoe, pilumnoe = pilati (vgl. Bücheler, Grundr. S. 17). Vereinzelte in den Pliniustexten mit den genannten Diphthongen ai, oi und ei gedruckte Formen wie laina (griech.?), oica (griech.?) cheirocrasia und leiostrea, deren Schreibart resp. Ursprung freilich keineswegs sicher ist, sowie Interjektionen und Naturlaute wie hei, eia u. a., die an Sprachgesetze so gut wie gar nicht gebunden sind, können hier nicht in Betracht kommen.

Wohl hätte noch auf diese oder jene Divergenz in dem Vokalismus der beiden klassischen Sprachen hingewiesen werden können[1]), indes sind die unberücksichtigt gebliebenen Lautgesetze von untergeordneter Bedeutung für unsere Untersuchung.

Doch nicht blofs das Vorhandensein gewisser Laute, sondern auch die Anwesenheit derselben an einer bestimmten Wortstelle oder in einer bestimmten Reihenfolge bekundet Entlehnung. Schon längst ist man darauf anfmerksam geworden, dafs jede Sprache eine gewisse Vorliebe oder Antipathie gegen gewisse Lautgruppen, sei es im An- oder In- oder Auslaute hat; infolge dieser Entdeckung ist man auch bemüht gewesen, die Gesetze der Einzelsprachen für diese Erscheinung festzustellen. Wie Westphal das gotische (K. Z. 2. 161—189), so hat Benary (K. Z. 1. 46—79) das lateinische Anlautsgesetz zuerst genau erörtert. Andere Gelehrte, wie Ad. Kuhn, haben Ergänzungen dazu gegeben[2]), und so ist es nunmehr leicht zu übersehen, welche Laute oder Lautkomplexe dem Römer im Wortanfange nicht zusagten, während sie dem Griechen mundbequem waren, und umgekehrt. Dabei ist jedoch wohl zu beachten, dafs diese verschiedenartige Entwicklung der beiden Schwestersprachen grofsenteils erst nach der Trennung der Griechen und Römer erfolgt ist und dafs sich im Latein vielfach, z. B. bei den Gutturalen, die ganz allmählich vor sich gehende Beseitigung der gefühlten Härte durch Abwerfung des beginnenden Kehllauts noch nachweisen läfst: vgl. narrare und gnarus, cognosco und notus.

---

1) So z. B. darauf, dafs dem Latein die Kontraktion der Vokale mehr oder weniger abgeht, weshalb z. B. nūs = *νοῦς* = *νόος*, bronton = *βροντῶν* = *βροντάων* u. a. griechischer Abkunft sein müssen.

2) Schon Lobeck, Pathol. S. 139 sagt: Romani consonas duplices ab initiis vocabulorum remotas habent exceptis iis, quas sine ulla mutatione a Graecis mutuati sunt ut psallo, psora, xystus.

Dem Latein fremde Anlaute sind also die Verbindungen aller Konsonanten mit n und m ausser gn, so besonders

cn	= κν : cnodax[1])	sm	= σμ : smilax
mn	= μν : mnemosynum	tm	= τμ : tmesis
pn	= πν : pnigeus,		
ausserdem ct	= κτ : Ctesias	bd	= βδ : bdellium
pt	= πτ : pteroma	tl	= τλ : Tlepolemus
ps	= ψ : psittacus	dr	= δρ : dromas.
x	= ξ : xenium		

Andere Anlautsgruppen[2]) der griechischen Sprache, wie κμ in κμέλαθρον, γδ in γδοῦπος, δν in δνοφερός, σκλ in σκληρός, die dem Latein gleichfalls fremd sind, können nicht mit Lehnwörtern belegt werden. Zu beachten ist ferner, dafs der Lautkomplex spl aufser in splendeo und dessen Ableitungen nur bei Fremdwörtern nachweisbar ist; ferner, dafs die wenigen nichtgriechischen Wörter, die mit dr anlauten, teils auch nicht echt römisch, teils onomatopoetisch gebildet sind. Eingehend sind dieselben von Kuhn (K. Z. 7. 64; vgl. Corfsen, Krit. Beitr. 142) besprochen worden: drungus ist wahrscheinlich germanisch, Drusus gleichfalls unrömisch und die beiden ziemlich spät erscheinenden und nur beim Auct. carm. d. Philomela 23 und 61 belegbaren Verba drenso und drindio sind onomatopoetische Bildungen und bezeichnen ersteres den Naturlaut der Schwäne, letzteres die Stimme des Wiesels. Draucus dagegen ist vermutlich griechischer Abkunft und von δράω abgeleitet. Übrigens ist es nicht uninteressant zu verfolgen, wie die Römer auch in Lehnwörtern bemüht waren, den ihnen nicht konvenierenden Anlaut zu beseitigen, sei es durch Einschub eines Vokals wie in mina = μνᾶ[3]) oder bedella (= bdellium?) = βδέλλα (Lobeck, Pathol. 413: a Marcello Empirico bedella dicitur), sei es durch Abstofsen des ersten Konsonanten wie in tisana = ptisana in den besten Handschriften des Plinius, Martial, Apicius, Horaz (tisanarium) und Nonius[4]) oder durch beides zugleich wie in cinifes = σκνῖφες.

Wir kommen zum Inlaute. Bei dessen Besprechung sind selbstverständlich alle diejenigen Fälle unberücksichtigt zu lassen, wo Präpositionen mit kon-

---

1) Wir begnügen uns damit, hier nur je ein Beispiel anzuführen, da die übrigen Belege ohne Mühe in jedem Wörterbuche zu finden sind.

2) Über z und die Aspiraten, desgleichen über Spiritus asper und ῥ im Wortanlaut ist schon oben (S. 12 ff.) gesprochen worden.

3) In späterer Zeit nahm man an der Gruppe mn keinen Anstofs mehr, vgl. mnester u. a.

4) Vgl. Tolomais = Ptolemais I. R. N. 3395. Hierher gehört auch der Schwund des χ in laena = χλαῖνα und von σ vor φ und f in fungus, Formiae u. a. Sollte nicht auch cimussa, Bleiweifs (gloss. Labb.) eine Verstümmelung von ψιμύθιον sein unter Anlehnung an cerussa?

sonantisch anlautendem Verbal- oder Nominalstamm zusammenstofsen, wodurch oft sonst nicht geduldete Lautgruppen entstehen[1]).

Zunächst ist hier auffällig, dafs der Römer im Inlaute Konsonantenverbindungen in der Regel meidet, die ihm im Anlaute ganz geläufig sind, z. B. gl, cl, bl, die, wo sie wirklich vorkommen, meist durch Ausfall eines Vokals entstanden sind wie saeclum aus saeculum[2]), Publius neben populus. Ebenso verhält es sich mit ld (vgl. valde = valide), und auch dr ist im Inlaute nur in dodrans, quadrans, quadraginta und anderen von demselben Stamme abgeleiteten Wörtern zu erweisen. Da indessen diese Lautkomplexe wirklich in echt lateinischen Wörtern vorkommen, so können wir sie für unsere Zwecke nicht ausnützen.

Anders steht es mit den geminierten Medien, die in der That im Inlaute echt römischer Wörter stets gemieden worden zu sein scheinen[3]), daher sind grabbatus, sabbata u. a. entlehnt. Unlateinisch sind auch die Verbindungen des s mit folgender Media (g, d, b) und Liquida (l, m, n, r), wiewohl die Gruppe sm im Altlateinischen sich noch vorfindet in triresmus, dusmus, osmen, Casmena, Casmillus, dismota (Corfsen, Krit. Beitr. 430). Demnach läfst sich mit diesem Hilfsmittel die Entlehnung des Wortes cŏma aus *κόμη*, die mir sehr wahrscheinlich ist, nicht nachweisen; man müfste denn den Umstand zur Begründung heranziehen, dafs im Latein in der Regel bei Ausfall des s vor m Ersatzdehnung eintritt (vgl. omen, remus = *ἐρετμός*, dumetum mit canus, cena, aeneus, pone).

Verpönt sind ferner im Latein dn (echidna, *ἔχιδνα*), dm (Admetus, *Ἄδμητος*), gd (smaragdus, *σμάραγδος*, amygdala, magdalia), cm (Acmonia, *Ἀκμωνία*) bd (molybdaena, *μολύβδαινα*, hebdomas), tl (Atlas, *Ἄτλας*), tm (Latmus, *Λάτμος*), tn (phatne, *φάτνη*), cn (tridacna, *τρίδακνα*).

Acna = acnua ist nicht, wie Saalfeld im Index annimmt, aus *ἄκαινα* entlehnt, sondern italisch, aber wohl dialektisch (vgl. K. Z. 23. 269); im Latein ist derselbe Stamm enthalten in inanis = inacnis, aber umbrisch lautet das Wort acno- Ackerstück.

Auch ps ist dem römischen Inlaute fremd; daher ist dapsilis[4]) aus *δαψιλής* zu erklären und auch depsere = *δέψειν* wohl für entlehnt zu halten, um so mehr, weil stammerweiterndes s, welches bei depso als Originalwort an-

---

1) Denn diese Composita stammen aus verhältnismäfsig später Zeit, wo sich der röm. Mund unter fremdem Einflusse auch zur Aussprache sonst unbequemer Lautkomplexe bequemt hatte.

2) Dafs das Suffix culum = clum aus tlum = *τλον* hervorgegangen ist, ändert nichts an der Thatsache, dafs in der historischen Zeit der lateinischen Sprache das Bestreben sich entwickelt, das u zu beseitigen.

3) Vielleicht mit Ausnahme von gibber, wenn dies wirklich ein römisches Wort ist. agger ist Compositum aus ad-ger, wie viele andere. addax ist afrikanisch, meddix bei Enn. ann. 296 oskisch = metideicos, Ratsprecher.

4) Betreffs des Übergangs von *-ής* in is vgl. trieris, hexeris, hepteris, moneris = *τριήρης* u. s. w.

genommen werden müfste (= dep + s), im Latein nur in wenigen Formen (mit r) vorhanden ist, wie in garrire, torrere (Curtius, Grundz.[4] 67. Fick, Wörterb. 4. 90)[1].

Dafs man, wie im Anlaut, so auch im Inlaut schon von Alters her bestrebt war, auch bei Lehnwörtern mifsliebige Verbindungen zu beseitigen, ist selbstredend. Besonders auffällig ist diese Erscheinung in der Sprache des Plautus, bei welchem das Zusammentreffen von cm, chm, cn, chn und cl auf diese Weise paralysiert ist z. B. in Tecumessa, Acume, Alcumaeo, Alcumena, drachuma, Procina, techina, Cucinus = Cycnus, Aesculapius = *Ἀσκληπιός*, Hercules = *Ἡρακλῆς*, Patricoles = *Πατροκλῆς* coculea = cochlea = *κοχλίας* (vgl. Brix zu Plaut. Trin. 425, Fleckeis. Krit. Misc. S. 39. Anm. 10. Ritschl, opusc. 2. 509), Formen, von denen nur Hercules und Aesculapius sich für alle Zeit erhalten haben.

Aber auch sonst tritt diese Neigung hervor und wie das lateinische Suffix clum aus tlum = *τλον* entstanden ist, so steht auch neben antlia = *ἀντλία* ein exanclare[2] = *ἐξαντλᾶν*. Wohl ist es möglich, dafs hier Anlehnung an ancus, ancilla, anculare u. a. stattgefunden hat, doch braucht man dies nicht notwendig anzunehmen (vgl. Beermann a. a. O. S. 106. Bugge K. Z. 20. 141. Osthoff, Forschungen etc. 1. 24)[3].

Ein längeres Verweilen erheischt der Auslaut der Worte; doch möchte ich diesen Ausdruck nicht etwa in dem Sinne verstanden wissen, auf welche Konsonanten ein griechisches oder lateinisches Wort endigen kann. Denn da die Griechen nur *ν*, *ρ* und *ς*, selten *κ* und *χ* (*ἐκ οὐκ οὐχ*) am Wortschlufs duldeten, diese Konsonanten aber auch sämtlich in der römischen Sprache an dieser Wortstelle erscheinen, so kann uns das griechische Auslautsgesetz für unsere Zwecke nicht förderlich sein.

Dagegen haben die beiden klassischen Sprachen zur Wortbildung vielfach ganz verschiedenartige Suffixe[4] verwendet oder die von Haus aus gemeinsamen Suffixe in ganz verschiedener Weise umgeformt; deshalb werden wir uns mit diesen etwas eingehender zu beschäftigen haben. Wir gruppieren sie nach den in ihnen enthaltenen Konsonanten, bemerken aber gleich, dafs es uns um vollständige Sammlung der meist sehr zahlreichen Beispiele durchaus nicht zu thun ist, und dafs wir Primär- und Sekundärsuffixe absichtlich nicht geschieden

---

1) In capsa, das ich für römisch halte, ist s vermutlich suffixales Element.

2) Die Weiterentwickelung zu exanculare, die für das echt lateinische anculo neben anclo bei Fest.-Paul. belegt ist, scheint hier nicht stattgefunden zu haben.

3) Auch sonst wird man Anhaltepunkte für die Entlehnung finden, z. B. in dem griechischen Gesetz, dass *χ* und *κ* vor *μ* (im Inlaute) in *γ* übergehen, während c und h im Latein vor m ausfallen (vgl. lama = lac-ma). Danach mufs diogmitae (vom Stamme *διώκ(ω)*) aus dem Griechischen übernommen sein.

4) Doch habe ich hier auch Worte wie camara = camera mit herangezogen, weil diese denselben Gesetzen unterworfen sind wie die mit Suffix ara gebildeten Nomina. Da aber in diesem Nomen blofs Suffix a vorliegt (Wurzel kmar), so habe ich in diesen Fällen mich in der Regel des Ausdrucks »Wortausgang« statt Suffix bedient.

haben. Auch wird leicht noch dieses oder jenes Suffix, von dem sich vielleicht nur wenige Beispiele finden, nachgetragen werden können.

Die femininalen mit der dentalen Media gebildeten Suffixe -ăd, -yd, -id, sind erstere ausschliefslich, letzteres fast ausschliefslich auf griechische Wörter beschränkt. Während cassid-, cuspid-, bellid- echt lateinisch sind und die Originalität von capid- ebenfalls so gut wie aufser Zweifel steht[1]), sind entschieden griechisch: acanthis, acanthillis, acanthyllis, adelphis, adamantis, aegis, aethiopis, alcyonis, anagallis, anonis, arnacis, astaphis, archezostis, aristis, bolis, cantharis, corallis, glottis, iris, ibis, copis, Elis, linozostis, tigris, analeptris, aspis, diplois, endromis, meconis, paropsis, pyramis, proboscis, pyxis, tyrannis, haemorrhois, pteris, herois, hesperis, magdalis, magis (daneben magida) u. a., zu denen sich gesellen die Benennungen der Edelsteine und Mineralien auf -ītis, wie aetitis, anancitis, anthracitis, aromatitis, augitis, bostrychitis, botryitis, cadmitis, capnitis, catochitis, catoptritis, cenchritis, cepitis, cepolatitis, ceramitis, ceritis, chalcitis, chelonitis, chernitis, chloritis, chrysitis, cissitis, choaspitis, crateritis, cyitis, dendritis, draconitis, dryitis, echitis, galactitis, geranitis, hammitis, hepatitis, hephaestitis, hieracitis, leucographitis, meconitis, murritis, myrsinitis, narcissitis, nebritis, oritis, ostracitis, ostritis, pharanitis, phoenicitis, phlogitis, phycitis, pyritis, rhoditis, sarcitis, sauritis, scaritis, scorpitis, selenitis, sideritis, spongitis, steatitis, sycitis, synochitis, synodontitis, syringitis, syrtitis, tephritis, triglitis, alabastritis, ampelitis, argitis, argyritis.

Von Bildungen mit dem Suffix -īd gehören hierher sphragīd-, absīd- (daneben absīda)[2]) und wahrscheinlich auch das in die vokalische (a-) Deklination umgesprungene Substantivum crĕpīda = κρηπίς, κρηπῖδος, das unter Anlehnung an crĕpere sein e und i gekürzt hat. (Vgl. S. 36.)

Von Nominibus auf -yd im Latein sind mir nur chlamys, pelamys und emys gegenwärtig, weit zahlreicher sind dagegen die Nomina auf -ad, von denen ich folgende erwähne: lampas, orchas, dyas, heptas, hebdomas, gymnas, dromas, monas, trias, tribas, cyclas, asclepias, minyas, aphrodisias, triacontas, dorcas, dipsas, maenas, lopas, rhagas, octas, decas, enneas, cataphagas, ischas, ecbolas, neuras,

---

1) An Entlehnung aus σκαφίς zu denken verbietet die Verwandtschaft mit capedo und capeduncula und die Übereinstimmung mit umbr. capirse = capide, das sicherlich nicht griechisch ist. Der Accus. Plur. capidas kommt entweder von einem Nom. capida (vgl. cassida neben cassis) oder er ist unter Einflufs griechischer Wörter gebildet worden, wie in dem lateinischen Adjectivum cōpis (acc. plur. copidas; vgl. S. 16f.); lapid- ist msc., clavis neben dor. κλᾶϝιδ- ist ι-Stamm und wegen claudo schwerlich entlehnt.

2) Über diese und andere römische Weiterbildungen griech. Stämme vgl. Ott, Jahrb. für Philol. 1874 p. 787, Neue 1. 329, Rönsch, Itala p. 258 ² ff. u. a.

olympias, ptyas, colymbas, oreas, rhoeas, prostas, moechas, boscas, Hellas, Ilias, Pallas u. a.

Gleichfalls die dentale Media enthält das Suffix -idna = *-ιδνα*, welches vorliegt in den Wörtern echidna, arachidna u. s. w.

Mit der dentalen Tenuis sind im Latein fast nur die Suffixe -tāti und -ĕt gebildet (vgl. liber-tāti und abi-ĕt). Ganz vereinzelte Bildungen sind auf -ōt sacerdot-, auf -ēt locuplet, auf -ăt anat, auf -ŭt (ĭt) caput- (capit-); doch liegt in den erstgenannten 3 Worten gar kein Suffix ōt, ēt oder ăt vor, da -dōt auf den Stamm dō in dōnum, *δῶρον*, locuplēt auf den Stamm plē in complēre und anat auf den Stamm nat (vgl. griech. *νῆσσα*, ahd. anut, lit. ántis) zurückgeht. In caput aber steckt dasselbe Suffix -it, das wir auch in limit- u. a. finden, nur dafs der Nominativ vielleicht unter Einwirkung des Labials ein u erhalten hat. Man wird daher die mit Suffix ēt, ōt und ăt auftretenden Wörter der lateinischen Sprache unbedenklich für griechische Sprösslinge erklären dürfen; so lebēt-, tapēt- (nur in einzelnen Casus; dafür sind die Weiterbildungen tapetum und tapete viel gebräuchlicher), herpēt- und die erweiterte Form alabēta = *ἀλαβήϛ*; ferner Erōt-; hepăt- (aus hepart, Nomin. hepar), artocreăt- (Nomin. artocreas) u. a.

Dentale enthalten auch die aus einer Grundform -ant hervorgegangenen lateinischen und griechischen Suffixe -ant, -ent, -ont = *-αντ -εντ -οντ*; doch ist letzteres im Latein nur vorhanden in dem für das Participium Praesentis des Stammes as (esse) geltenden Adjectivum sons, sontis, während das o der Substantiva mons, pons, fons, frons nicht suffixales Element ist; ant- und -ent sind fast ausschliefslich auf Participia Praesentis und auf die von solchen stammenden Substantiva beschränkt. Doch würde diese Eigentümlichkeit kein genügendes Kriterium zur Scheidung des Fremden vom Heimischen abgeben, und wir würden die griechischen Lehnwörter nicht so leicht herausfinden können, wenn nicht die Formation des Nominativs in beiden Sprachen eine ganz verschiedene wäre. Denn im Latein hat sich vor dem antretenden Nominativzeichen s das n erhalten, im Griechischen dagegen ist *ντ* unter Eintritt von Ersatzdehnung vor ϛ abgefallen (*ᾱϛ = αντ*, *εἱϛ = εντ*) oder *ν* unter Schwund des *τ* und Verlängerung des Vokals beibehalten worden (*ων = οντ*). Sonach treten, wenn man von sporadischen Formen wie Athamans, Atlans, Pallans, Dymans absieht, die Bücheler im Grundrifs d. lat. Dekl. S. 5 bespricht, die griechischen Lehnwörter von ant-Stämmen mit dem Nominativausgang as, von ont-Stämmen mit dem Nominativausgang o = on auf[1]; z. B. adamas, elephas (erweitert elephantus), gigas, argyrodamas, Athamas, Atlas, Dymas, Calchas, Hyas, Pallas und mit umgestaltetem Thema cillibantum, i oder cilliba, ae = *χιλλίβαϛ*, *αντοϛ* (Varr. l. l. 5. 118. 121); ferner archon, tenon, horizon, hyacinthizon, lignyzon, chamaeleon, Acheron (daneben latinisiert Acheruns, ntis = *Ἀχέρων*, *-οντοϛ*, Plaut. Amphitr. 1029), Phaethon, Phlegethon, Pyriphlegethon und die latinisierten Formen draco, onis

1) Ausgenommen synodus = *συνοδούϛ*, *όντοϛ*.

= *δράκοντ-ος*, dessen anlautendes dr nebst dem Mangel an einer Wurzel im Latein zur Genüge seine fremde (griechische) Abkunft bekundet, und leo, onis = *λέοντ-ος*, worüber schon S. 30 gesprochen ist (vgl. chamaeleon, ontis und -onis und Charis. 126. 20 K: dracontem Accius in Philocteta). Ähnlich verhält es sich mit Antipho, onis = *Ἀντιφῶν, ῶντος*, während Ctesiphon, ōntis = *Κτησιφῶν, ῶντος* seinen griechischen Nominativ und das stammhafte t bewahrt hat[1]).

Durch Kontraktion aus *-οεντ* = *-ουντ* hervorgegangen sind folgende Formen auf *-οῦς* = -us: Selinus, Solus, Pyxus, Hydrus, Trapezus, Amathus, Cerasus, Phlius, zum Teil weitergebildet in Hydruntum = Hutrentum auf Inschr., Buxentum, Soluntum u. a. Auch placenta gehört hierher = *πλακό-εντ-*, *πλακοῦς*, das mit Anklang an placere latinisiert zu sein scheint[2]). Dagegen ist lucuns wohl schwerlich mit *γλυκοῦς* zusammenzubringen, wie Mommsen R. G. I[6] 196 behauptet, sondern vermutlich wurzelverwandt mit lixula bei Varr. l. l. 5. 106 als Participium Praesentis von der Wurzel luc in luxus (vgl. flexuntes)[3]); ebenso wenig glaube ich an die griechische Abkunft (= *τυροῦς*) von turunda, das wie Larunda gebildet zu sein scheint und wahrscheinlich aus derselben Wurzel abzuleiten ist, von der das Verbum terere abstammt. (Vgl. S. 34.)

In die Kategorie der erweiterten -nt-Stämme gehören auch Formationen wie Tarentum = *Τάρας*, Agrigentum = *Ἀκράγας*, Maleventum = *Μαλόεις* (! doch Kiepert, Lehrb. d. alt. Geogr. 441), Sipontum = *Σιποῦς*, sämtlich nach Analogie von echt italischen Formen gebildet wie Laurentum, Nomentum, Ferentum, Forentum, Calentum, Surrentum, Caruentum, Uzentum, Grumentum, welches letztere sicherlich mit *Κρυμόεις*, womit es Niebuhr, Röm. Gesch. 2. Aufl. von Isler 2. S. 25 kombiniert, nichts zu schaffen hat[4]).

Ganz ausschliefslich griechisch sind die Nominalausgänge *-τήρ*, *-τῆρος*[5]) und *της*[5]), beide nur Maskuline bildend und im Latein durch tēr und ta oder tes wiedergegeben. Wohl hat die römische Sprache auch ein eigenes Suffix -ta, doch

---

1) Vgl. auch die Vokative Calchā und Atlā vom Stamme Calchant- und Atlant- (Plaut. Men. 748, Bücheler, Grundr. S. 6).

2) Vgl. Mommsen R. G. I[6] 196. Hehn, Kulturpfl. 192, Tuchhändler S. 21; e = u wie in Hutrentum = Hydruntum.

3) Vgl. Bechstein, Curtius Stud. 8. 349, Curtius K. Z. 14. 439, Grundz.[4] 367, Symbol. philol. Bonn. S. 276.

4) Dagegen ist Saguntum vielleicht iberisch (vgl. S. 24); italisch ist nach Kiepert a. a. O. 459 Anm. 1 Metapontum, das an *πόντος* angelehnt sein soll. talentum ist = *τάλαντον*.

5) Dieses aus der Grundform tar hervorgegangene Suffix ist im Latein nur in wenigen Wörtern in der Form -ter erhalten: in pater = skr. pitâ = *pitar = *πατέρ-*, mater, frater, accipiter, venter, die sämtlich in den Casus das e verlieren; gewöhnlich erscheint es in der Form tor (orator, -ōris = *ῥήτορ-*) oder turus (amaturus). Im Griechischen finden wir neben *τερ* und *τορ*, aber weitaus häufiger als diese, die gedehnte Endung *-τηρ*. Somit bekundet die Länge und überhaupt die Beibehaltung des e im Latein immer fremden Ursprung des betr. Wortes.

ist dies nur zur Bildung von Femininalstämmen verwendet worden, z. B. in testa, hasta, crusta, sporta, semita, amita, aluta, cicuta, arista, meta, seta[1], beta u. a. (L. Meyer, Vergl. Gramm. 2. 326) und ist wahrscheinlich auch für creta anzunehmen, das aus mehreren Gründen nicht aus *Κρήτη* entlehnt sein kann: einmal nämlich giebt es auf Kreta gar keine Kreide, sodann erwartete man mindestens das Adjektiv *Κρής* oder *Κρητικός* im Feminin, sc. *γῆ* = kretische Erde und endlich kommt weder der Name der Insel, noch die davon abgeleiteten Adjectiva im Griechischen je in der Bedeutung »Kreide» vor; die Griechen benannten diese vielmehr nach der Insel Kimolos. Dazu kommt, dafs die römischen Walker, deren Innung schon unter Numa bestand, bereits in den frühesten Zeiten von der Kreide bei ihrem Gewerbe Gebrauch gemacht haben[2]. Dasselbe Suffix finden wir auch in pituīta vor, an dessen griechische Abstammung ich schon wegen der Bedeutung »Schleim, Schnupfen« nicht recht glauben mag. Vermutlich liegt dem Nomen ein Verbalstamm auf u wie metuo zu Grunde (vgl. Curt. Grundz.[4] 286); die Wurzel ist dieselbe wie in pinus; mit spu, wovon spuere stammt, hat es dagegen wohl nichts gemein (Fick, Wörterb. 2. 150). Das Wort menta ist aus *μίνθη* herübergenommen.

Was nun die Lehnwörter auf *-της* anbelangt, so weisen die in die lebendige Sprache eingedrungenen, meist in alter Zeit ins Lateinische übergegangenen Substantiva durchweg einen Nominativ auf ta auf, der selbstverständlich nach der 1. Deklination flektiert wird: so poeta (poetes auf einer späten Inschrift) piratˌa, clepta, drapeta, heureta, athleta, prista, catapulta = *καταπέλτης*, narita, artopta, conchita, parastata, epibata, proreta, eremita, spaerita, ergata, sycophanta, trapezita = tarpessita, salpicta oder salpista = *σαλπιγκτής* mit den Nebenformen salpitta und salapitta, tructa = *τρώκτης*, hierophanta, promisthota, idiota, pycta, patriota, taxeota, cataracta, propheta, mysta u. a. Auch nauta dürfte hierher gehören und wird wohl kaum trotz der eminent römisch aussehenden Nebenform navita mit Tuchhändler S. 9 für echt lateinisch gehalten werden dürfen, eben weil es kein Maskulin-Suffix -ta in dieser Sprache giebt. Überdies sind die auf das Seewesen bezüglichen Ausdrücke zumeist griechischer Abkunft.

Das Geschlecht haben gewechselt und sind Feminina geworden charta = *χάρτης* und margarita = *μαργαρίτης*. In die o-Deklination umgesprungen sind boletus = *βωλίτης*, bunitus = *βουνίτης* und chartus (Lucil. 27. 46) = *χάρτης*. Halophanta hat Plautus nach dem Muster von sycophanta scherzhaft gebildet (Curc. 463).

Besonders zahlreich sind die Nomina auf -ista = *-ίστης*, wie sophista, danista, sicinnista, psalmista, citharista, petaurista, tympanista, pyrrhichista u. a.[3]. Das femininale ballista sc. machina ist ein

---

1) Nicht etwa aus *χαίτη* entlehnt, wie Saalfeld im Index annimmt.

2) Die Etymologie Schweizers K. Z. 3. 367. 369, der es mit ka, leuchten = kva zusammenbringt, wovon auch çvas = cras, ist wohl zu gewagt. Fick 2. 70 stellt es besser zu crē- = cernere.

3) lepista ist = *λεπαστή*. Aus welcher Sprache stammt turbistum?

unteritalisches Derivatum von *βαλλίζω* und wohl schwerlich aus einer Grundform *βαλλιστήρ*, die Saalfeld im Index ansetzt, abzuleiten. Lanista scheint etruskisch zu sein, tablista, computista, Donatista[1]) u. a. sind römische Nachbildungen griechischer Wörter, wie auch das plautinische hamiota.

Viele Ausdrücke, besonders solche, die später entlehnt sind oder nicht in die Umgangssprache Eingang gefunden haben und durch den Verkehr nicht abgeschliffen worden sind, haben ihr griechisches Aussehen bewahrt: so achates, psaltes, dioecetes, anagnostes, dynastes, lyristes, amygdalites, orchites, persites, tympanites, cataprorates, cataphractes, epistates, ostes, ascites, apeliotes, argestes, astriotes, stylobates, toechobates, hypocrites, paraphrastes und die zahlreichen Benennungen von Mineralien und Weinarten auf -ites wie haematites, phlogites, asterites, pyrites, bolites, chrysites, porphyrites, basanites, chernites, lychnites, syrites, syrtites, alabastrites, siderites, phoenicites, batrachites, phengites; abrotonites, absinthites, scammonites, aromatites, hyssopites, myrtites, melitites, sycites, rhoites.

Das nächstdem genannte Stammbildungselement -tēr = -*τήρ* ist weniger weit verbreitet, doch ist die Zahl der lateinischen damit nachweisbaren Beispiele nicht ganz unbeträchtlich: es genüge hier zu erinnern an campter, clyster, crater (weitergebildet cratera, creterra), stater (vgl. statera), spinter (= *σφιγκτήρ*), prester, character, paropter, cauter, physeter, catheter, mnester, zoster, soter, climacter, halteres[2]).

Eine eigentümliche Latinisierung ist lanterna = laterna aus *λαμπτήρ* wie nassiterna, cisterna, fusterna, caverna u. a. geformt.

Das aus *τήρ* erweiterte Suffix -*τήριον* = -terium macht folgende Wörter als griechische kenntlich: acroterium, anaclinterium, apodyterium, asceterium, cauterium, coemeterium, mysterium, niceterium, poterium, phylacterium, presbyterium, psalterium, sphaeristerium, conisterium, baptisterium, capisterium = *σκαφιστήριον*. Auch dicterium, das Georges im Lexikon von dictum ableitet, kann nicht wohl anders als aus *δεικτήριον* erklärt werden.

Gleichfalls eine Erweiterung des Suffixes -*τήρ* ist die femininale Endung -*τρια* z. B. in poetria, citharistria, psaltria, sambucistria, crotalistria, cymbalistria, tympanistria, lyristria, pharmaceutria, sophistria, ascetria.

An dieser Stelle mag auch der femininale Wortausgang -*στρα* (*ήστρα*) Erwähnung finden, der dem Latein fremd ist[3]), aber in griechischen Lehnwörtern

---

1) Besonders stark ist diese Endung in die neueren Sprachen eingedrungen, vgl. engl. dentist, deist, fabulist, fatalist mit den entsprechenden französ. Formen und Koch, histor. Gramm. der engl. Sprache 3. 134 f.

2) Kurzen Stammvokal = griech. *ερ* zeigen aster-, gaster- u. a.

3) Die zu magister, minister u. a. gehörigen Feminina magistra und ministra sind ganz anders gebildet, da in diesen der Komparativstamm magis-, minus- steckt.

wie orchestra, Clytaemnestra (vgl. palaestra = *παλαί-στρα*) u. a. nicht selten vorkommt. Hierher gehört auch fenestra, das in sehr alter Zeit aus einem nicht mehr nachweisbaren Substantiv **φανήστρα* entlehnt sein dürfte (vgl. Curt. Hamb. Vortr. p. 5).

Auch das Feminina bildende Suffix -ti- kann uns für unsere Zwecke förderlich sein. Da dieses nämlich im Latein entweder des i im Nominativ verlustig gegangen ist (vgl. mens, pars, ars aus menti-, was nur noch im gen. plur. menti-um erhalten ist), oder das ti unverändert erhalten hat (vgl. sitis, vestis, pestis u. a.), das griechische entsprechende *τι* aber nur in wenigen Wörtern intakt geblieben (*μῆτις*, *ἄγρωστις*) und sonst fast durchweg in *-σι* übergegangen ist, so können wir die Feminina auf sis unbedenklich für griechische Wörter erklären[1]), z. B. arsis, tasis, basis, thesis, genesis, physis, lexis, haeresis, taxis, plasis, poesis, Nemesis und Composita wie dioecesis, episcepsis, hypozeuxis, hypocrisis, hypocoriasis, paraenesis, paracentesis, paralysis, paraphrasis, parasynaxis, anabasis, anacephalaeosis, anachoresis, anaclasis, anadiplosis, anaphonesis, anastasis, anathymiasis, anazetesis, Periegesis, periphrasis, peristasis, prosthesis, protasis, ecbasis, eclipsis, ecpyrosis, ecstasis, ectasis, ecthlipsis, antiphrasis, antiptosis, antithesis, synaxis, synchysis, syncrasis, syntexis, syncrisis, synesis, synizesis u. a.[2])

Auf einen T-laut endigen auch die ungemein häufig vorkommenden Neutrastämme auf *-ματ*, Nomin. *μα* = ma, denen die lateinischen Neutra auf men entsprechen. Von ihnen zähle ich hier nur folgende auf: aroma, poema, emblema, epigramma, geuma, peristroma, toreuma, hypomnema, pytisma, hedysma, helcysma, gamma, sigma, antisigma, hydreuma, schisma, ectroma, epicitharisma, glaucoma, problema, cataplasma, thyroma, ceroma, digma, dilemma, diastema, diaphragma, diapasma, calymma, acroama, enema, gargarisma, analemma, condyloma, smegma, parapegma, erisma, diadema, diploma, pemma, staphyloma, pysma, onosma, mechanema, hypodyma, glossema, schema, syrma, stigma, aetoma, malagma, synchrisma, protheorema, prisma, plasma, paradigma, paragramma, parapeteuma, scomma, scotoma, stymma, stomoma, peripsema, psalma, sacoma, rheuma, crusma, collema, comma, cyma, dialemma, sperma, stemma, steatoma, stroma, symptoma, systema, tapinoma, thema, zema, zetema, zeugma; phyrama, physema, phyteuma, energema, oncoma, pteroma, pterygoma, pyroma, asthma, porisma, poppysma, synthema, symplegma, phyma, spasma, idioma, pegma, enclima, encomboma,

1) In tussis ist Assimilation des t an das vorausgehende s eingetreten, classis und messis sind aus clat-tis und met-tis entstanden wie missum aus mit-tum (vgl. S. 36). Die Adjectiva auf ensis wie castrensis, Atheniensis kommen hier nicht in Betracht.

2) Aus *παῦσις* ist pausa, aus *κατάστασις* catasta geworden.

carcinoma, dogma, magma, noema, crocomagma, holocaustoma, anadema, anathēma, anathēma, pragma, sympasma, symperasma, sympsalma, perizoma, peripetasma, rhapisma, psephisma, marmarygma, enthymema, toreuma, encathisma, enchirema, emponema, emphyteuma, emphragma, epithema, epistalma, embamma u. a.

Gröfstenteils sind dieselben in späterer Zeit in die vokalische (1. u. 2.) Deklination umgesprungen, eine Erscheinung, die sich sporadisch bis in die plautinische Zeit verfolgen läfst. So bietet Plautus glaucumam, Laberius dogmam, Pomponius diademam, Valerius syrmā, Caecilius schemā, Attius poematorum, Cicero schematīs, toreumatīs, emblematīs. Ähnlich wurden behandelt peristroma, aetoma (Orell. 3296. 6919) erisma (Orell. 6155) encomma, plasma, sagma, synchrisma; anathema, ceroma, stigma u. a. (vgl. Neue, Formenl. 2. 336. Büchel., Grundr. 6. Ott, Jahrb. f. Phil. 1874. S. 788 f.). Aus *στάλαγμα* weitergebildet ist stalagmium, aus *σᾶμα* samentum, aus *κῦμα* das Adjektiv cumatilis. — In ecligmatium, cymatium, garimatium, gargarismatium, epithemation u. a. liegt das griechische Deminutivsuffix (*ματ + ιον*) vor.

Die dem Griechischen eigentümlichen Endungen *αθο*, *ανθο* und *ινθο* brauchen wir, da die dentale Aspirata sofort den griechischen Ursprung bekundet, nur zu erwähnen. Wir finden sie in Worten wie lapathus, cyathus; acanthus; hyacinthus.

Auch halte ich es für überflüssig, für die specifisch griechischen Patronymika auf *-δης* = -des und -da z. B. Pelides, Atrides und Atrida Beispiele anzuführen, bemerke indes einmal, dafs eine stattliche Zahl dieser Wörter im Latein nach der 3. Deklination flektiert wird (vgl. Alcibiades, Miltiades, Euripides, Simonides, Euclides) und sodann, dafs die Komiker, besonders Plautus, sich gestattet haben, dieses griechische Suffix zur Bildung scherzhafter römischer Wörter zu verwenden. So erklären sich die plautinischen Formen pernonida, glandionida (Men. 240), collicrepida, cruricrepida (Trin. 1022), plagipatida (Most. 356. Capt. 472), rapacida (Aul. 368). Virgines vendonides, Nugipalamloquides, Argentumexterebronides, Tedigniloquides, Nummosexpalponides, Quodsemelarripides, Nunquampostreddonides (Pers. 702—705).

Wenn wir dann noch die Nomina auf *-άδιον* und *-ίδιον* wie anaboladium, lepidium, gingidion, ophidion, lexidion, elegidion hervorheben und der nicht seltenen Bildungen auf -odes = *ώδης* und -ides = *ειδής* Erwähnung thun wie geodes, cynodes, erysipelatodes, aphrodes, carcinodes, caulodes, causodes; aeroides, amygdaloides, netoides, corsoides, rhomboides, polygonoides, polyides, conoides, trochaeides, sphaeroides, ascyroides, neuroides, ocimoides, prasoides, menoides, cynoides, so haben wir die dentalen Suffixe, die eine vom Latein abweichende Bildung erfahren

haben und mit Lehnwörtern belegt werden können, im wesentlichen aufgezählt [1]).

An die Betrachtung der dentalen schliefsen wir die Besprechung der gutturalen Suffixe an.

Von besonderer Wichtigkeit sind unter diesen die Masculina bildenden Nominalausgänge -ăκ und -īκ, da diese im Latein so gut wie ganz ausgestorben sind. Denn die Römer besitzen zwar die Endung ac-s = ax, aber nur in Femininis und Adjektiven und aufserdem mit langem Vokal, z. B. in fornax, -ācis, rapax, -ācis; bisweilen liegt das Suffix auch nur scheinbar vor wie in fax, făcis, wo c stammhaft ist. Demnach müssen griechischer Abkunft sein die Substantiva abax (daneben abacus), anthrax, corax, climax, donax, cordax, thridax (f.), spalax (f.), aulax (f.), milax=smilax (f.), harpax, panax, opopanax, dropax, styrax = storax, scolax, fortax, scolopax, thorax, pinax, Atax, Colax, Charax, Aiax (= Αἴας). (Vgl. Neue Formenlehre 1. 140. 667) [2]).

Das Suffix -īc, im Latein nur in Femininis wie radīc-s = radix u. a. belegbar, steckt in griechischen Lehnwörtern wie perdix (com.), phoenix und spadix [3]).

Dagegen ist -ĭc- im Latein für beide Geschlechter nachzuweisen z. B. in varix (com.), larix, filix (fem.), sentix, fornix, calix (masc.). Letzteres mit Tuchhändler S. 20 für entlehnt zu halten, liegt kein genügender Grund vor; die Form spricht sogar direkt dagegen. Denn für den Übergang des Stammvokals *v* in a läfst sich, wie Tuchhändler S. 21 selbst zugiebt, kein Beispiel beibringen, vielmehr ist die verschiedene Behandlung der ersten Silbe (kva) im Griechischen (= κυ) und im Latein (= ca) ganz regelrecht (vgl. kvan = skr. çvan = κύων = canis. Fick 2. 57. Bezzenb., Beiträge z. Kund. d. idg. Spr. 3. 164. Lottner, K. Z. 7. 171). Das aus ὁ θῶμιξ (θῶμιγξ) entlehnte tomix hat Geschlechtswechsel erfahren. Schwieriger fällt die Entscheidung bei calx, das nach Curt. Vortrag auf der Philologenvers. zu Hamburg 1855. S. 3. Grundz. [4] S. 417. Momms., Röm. G. [6]. 235. Hehn, Kulturpfl. S. 123 aus χάλιξ entnommen ist. Ich gebe dies zu (vgl. S. 19), glaube aber entschieden, dafs zur Ausstofsung des i (als »e« erhalten in calecandam C. I. L. 1. 1166) und zur Veränderung des Genus (Maskulin nur selten) die Vermischung mit dem viel früher belegbaren und vermutlich mit χάλιξ wurzelverwandten römischen Worte calx, calcis, Kiesel (an dessen Entlehnung auch Curtius, Grundz. [4] 144 nicht denkt) viel beigetragen hat. — Alica und seine Nebenformen alicum und alicĕ, is brauchen nicht für Weiterbildungen aus ἄλιξ gehalten zu werden, sondern scheinen vielmehr von alo abgeleitet zu sein. Das griechische Wort ist eine späte Wiedergabe des lateinischen (vgl. S. 22).

1) Auch andere Suffixe könnten hier erwähnt werden wie tes = της, τητος, welches dem echtrömischen tas, tatis entspricht, aber selten vorkommt, z. B. in henotes, macoriotes u. a.

2) Astyanax und Demonax bilden ihre Genitive auf -ctis. Die Interjektion bombax entspricht der griech. βόμβαξ.

3) Feminina sind auch im Griechischen scandix uud ambix, ῑcis.

An Nominibus auf -ηξ = -ēc sind im Latein nur wenige nachzuweisen; mir sind drei gegenwärtig: scolex, narthex (vgl. narthecium und damit pithecium = πιθήκιον von πίθηξ) und das in die 1. Deklination umgesprungene dorische Substantiv coclacae (cochlacae) bei Paul. Diac. 39. 7 = κόχληκες [1]).

Mit der gutturalen Media gebildet sind die dem Griechischen eigentümlichen Suffixformen -ιγγ, -αγγ, -υγ, -υγγ, deren γ aller Wahrscheinlichkeit nach aus ursprünglichem ϰ erweicht ist (vgl. Curt. Grundz.[4] 523 f.). Wir finden sie z. B. in syrinx, sphinx, salpinx, meninga = μῆνιγξ; phalanx (vgl. phalanga); coccȳx, orȳx, ortȳx, pompholȳx, Japȳx (Stȳx, Phrȳx); υγγ- liegt vor in dem unrömischen spelunca = σπῆλυγξ, welches in den dichterischen Gebrauch für specus eingedrungen ist (vgl. lynx). Das ähnlich auslautende saliunca ist gallisch, ebenso arinca.

Noch haben wir der Wortausgänge -ăcus und -iscus zu gedenken, von denen ersterer in lateinischen Wörtern überhaupt nicht, letzterer nur selten und in anderer Bedeutung zu belegen ist. Während nämlich das griechische Suffix -ισϰο- bei Deminutivis Verwendung findet, ist von verkleinerndem Sinne in den wenigen vorhandenen lateinischen Nominibus gar keine Rede. Denn weder mariscus und marisca, noch scordiscus[2]), lentiscus, vopiscus, turbiscus, Petiscus lassen auf etwas derartiges schliefsen, ja portisculus und aciculus haben sogar die Verkleinerungsendung -lus erhalten, eben weil sie selbst keine Deminutiva waren[3]). Dagegen steckt allerdings der Sinn des griechischen -ισϰο- in der Catonischen Form scutriscum von scutra, Schale (Cat. r. r. 10. 2; 11. 3), die ebenso nach griechischer Art gebildet ist wie das catonische gleich zu erwähnende apiacus. Alle übrigen sind griechisch, namentlich obeliscus, lyciscus, sinapiscus, myiscus, basiliscus, priapiscus, trochiscus, asteriscus, spheniscus, orthagoriscus, Paniscus (auf einem pränest. Spiegel Ephem. epigr. 1. 24: Painsscos), anthriscum, hibiscum. Vgl. magiriscium und baliscus, Bad (Petron. 42. 1).

Die Wörter auf ăcus, ăca, ăcum sind meines Wissens ausnahmslos unrömisch und wohl gröfstenteils griechisch oder orientalisch-griechisch, wie abacus, astacus, Aeacus, amaracum, comacum, soracum, gaunacum, pallaca, sandaraca. Anders verhält es sich mit der Adjektivendung -iacus, die zwar gleichfalls von Haus aus griechisch, aber in eine Anzahl römischer Wörter eingedrungen ist: so in apiacus oder vielmehr — ein Beweis, dafs es wirklich dem Griechischen nachgeahmt ist — apiacon von apium, Eppich bei Cat. r. r. 157. 2, und in die aus ziemlich später Zeit stammenden Wörter comi-

1) c-Stämme auf yc sind z. B. calyx, bombyx, Eryx, ceyx, ceryx.

2) Vgl. den Namen der pannonischen Scordisci und keltische N. Pr. wie Vertiscus, Taurisci, Matisco u. a.

3) In fiscus liegt das Suffix iscus nicht vor, riscus ist keltischen Ursprungs, und wenn es selbst römisch wäre, gleichfalls nicht mit diesem Suffix gebildet. acisculus ist vermutlich aus asciculus entstellt.

tiacus (Cass. Var.), miliacus (Cael. Aur.) und stiriacus (Solin.)[1]. Rein griechisch sind: zodiacus, genethliacus, absinthiacus, iliacus, cardiacus, spondiacus, spodiacus, Heliacus.

Noch bedarf es einiger Worte über das spät auftretende Suffix issa = *ισσα*, das aus *ιχja* hervorgegangen ist und sich von Haus aus nur bei Gutturalstämmen wie *Θρῆσσα*, *Φοίνισσα*, *Κίλισσα* u. a. findet, später aber durch Formübertragung nicht selten zu Analogiebildungen verwendet worden ist, wie *βασίλισσα* = *βασίλιδja*, *μέλισσα* = *μέλιτja* (vgl. das spätgriechische Fremdwort *ῥήγισσα* = regina). So erklären sich auch die im Spätlatein auftauchenden Formen: diaconissa, abbatissa, prophetissa, archimandritissa, pythonissa, Arabissa, Aethiopissa, fratrissa (Isid. or. 9. 7. 17) und sacerdotissa (Schol. Luc.). In den romanischen Sprachen hat sich die Zahl dieser Gebilde noch vermehrt (vgl. fr. comtesse = comitissa, duchesse, hôtesse und Diez, Grammat. d. roman. Spr. 2. 302. Koch, Histor. Grammat. d. engl. Spr. 3. 52). Wenn aber Corfsen, Krit. Beitr. 484 dieses Suffix für altlateinisch hält, so ist er meines Erachtens im Irrtum. Dem Altlateinischen fehlt es gänzlich und ob etrusk. isa und kelt. esa, isa, isia (vgl. Hehn, Kulturpfl. 132) damit zusammengestellt werden dürfen, ist doch wohl sehr fraglich. Das einzige belegbare Wort der ältern Latinität, das für Corfsens Ansicht von der Originalität des Suffixes issa im Latein zu sprechen scheint, ist Carissa. Denn der Versuch Jordans, Krit. Beitr. 80 ff. diesem Worte griechischen Ursprung zu vindizieren und es aus *Κάρισσα*, einem spätgriechischen, sonst verschollenen Worte abzuleiten, ist entschieden mehr als gewagt, zumal die Karerin sonst *Κάειρα* oder *Καρίνη* heifst. Viel näher dürfte es liegen, an etruskischen Ursprung des Wortes zu denken, um so mehr als die bessere Schreibung carīsa lautet und die beiden andern überlieferten altlateinischen Wörter mit gleichem Ausgange (auf isa) ebenfalls etruskischer Abkunft sind: mantisa (Fest.-Paul. 132: mantisa additamentum dicitur lingua Tusca.) und favisa (Otfr. Müll. Fest. S. 88. Jordan. a. a. O. S. 84)[2]. Das Wort sarisa ist macedonisch = *σάρισα*[3].

Von labialen Wortausgängen erwähne ich nur die auf ŏps und ōps, welche z. B. in merops, epops, scolops, penelops, helops, Pelops, Cyclōps und hydrōps vorliegen.

Von den mit Nasalen gebildeten gehen der römischen Sprache fast ganz ab die auf ān, īn, ēn, ĕn (ĕnis), die wir z. B. antreffen in paean, tragopan, megistan (-es); delphin (meist erweitert in delphinus), Salamis, -inis; attagēn, solēn, pyrēn, cephēnes, elacatēnes, lichēn, sirēn,

---

1) ebriacus hat ein langes ā, bei Laber. com. 10 liest man jetzt besser ebriatus, vgl. sobriācus. Nach griechischer Art scheint auch prosaicus gebildet zu sein (vgl. *τροχαϊκός*).

2) Andere etrusk. Bildungen mit dem gleichen Suffix sind Hermesa, Atesa, Aesialisa, Marcanisa, Larisa, vgl. Corfsen, Krit. Beitr. p. 484.

3) Die Etymologie von aphrissa = dracontium (Apul. herb. 14) ist unklar; vermutlich ist es ein verstümmeltes griech. Wort; ebenso wenig weifs ich den Namen der Pflanze ardissa (Plin. Val. 3. 15) zu erklären. platessa (Auson. ep. 4. 60) ist gallisch, ebenso wohl rumpissa.

splēn[1]), arsĕn; ferner das schon bei Gelegenheit der Besprechung von j erwähnte Suffix -αινα = ανϳα in Bildungen wie balaena, hyaena, leaena, dracaena, mur(a)ena, arytaena, scorpaena, molybdaena, sphyraena, amphisbaena, melittaena, gromphaena, sciaena, gangraena, ozaena. Auch die Suffixe ον- und μον- verraten leicht die griechischen Lehnwörter, weil originale Formen die Genitive -ĭnis und -mĭnis (resp. ōnis und mōnis = ωνος und μωνος) aufweisen würden. Demnach müssen entlehnt sein pepŏn-, melopepŏn-, ololygŏn-, alcyŏn-, canŏn-, dromŏn-, icŏn-, axŏn-, aēdŏn-, trygŏn-, sindŏn-, architectŏn-, artemŏn-, termŏn-, gnomŏn-, anthedŏn-, cotyledŏn-, Alcmaeŏn-, Alemŏn-. Für das von Fest.-Paul. überlieferte cnasonas = κνήσονας ist ein Nominativ κνήσων = κνῆστις anzusetzen[2]). Auch daemon, ŏnis gehört hierher, wiewohl es bisweilen schon rein lateinisch dekliniert wird: daemōnis (vgl. dracōnis, leōnis, Hectōris). Übrigens ist vielen dieser Wörter eigentümlich, dafs sie im Gegensatz zu den lateinischen Substantiven auf o, ĭnis im Nominativ das n behalten. Die gleiche Erscheinung finden wir bei Wörtern auf ōn, ōnis = ων, ωνος z. B. bei agon, aesalon, platanon, peristereon, anthereon, andron, ancon, aristereon, elaeon, paeon; aulona ist weitergebildet aus αὐλών.[3])

Vollkommen umgestaltet sind das schon S. 12 und 19 erwähnte bracchium, ii = βραχίων, ονος und das plautinische trugonus = τρυγών, όνος. Schwer fällt die Entscheidung bei groma, das allerdings wohl kaum römisch, sondern entweder, wie Cantor vermutet (Röm. Agrimens. S. 74), etruskisch oder aus dem griech. γνώμη, γνώμα = γνώμων, vielleicht auch aus γνώμων selbst herübergenommen ist. Die Bedeutungsverschiedenheit zwischen γνώμων resp. γνώμη und gnoma = groma[4]) ist nicht von Belang und hindert die Annahme der Entlehnung nicht. Zudem entspricht das demselben Wortstamme entsprossene norma auch in der Bedeutung vollständig. Da nun auch letzteres vollkommen das Aussehen eines Lehnwortes hat, so ist die griechische Abkunft beider wahrscheinlich und jenes aus γνώμων, dieses aus γνωρίμη zu derivieren[5]).

---

1) Doch sind auf ēn römisch: rēn, liēn, Anio, -ēnis.

2) Vielfach, besonders in der älteren Latinität, sind die Wörter auf ων in die 2. Deklination umgesprungen wie architectus, Geryonus vgl. Tranius = Τραπίων, Alcumeus = Ἀλκμαίων, Porporeus = Πορφυρίων, Euthemus = Εὐθήμων u. a. (Ritschl, Rhein. Mus. 15. 436, Fleckeisen, Jahrb. f. Philol. 1880 p. 605 f.

3) Dagegen haben sich die häufiger gebrauchten Wörter myoparo, arrhabo, Solo, sipho, spado, salaco u. a. des n entledigt, und Ancona sowie Crotona sind in die erste Deklination umgesprungen.

4) Für den Übergang des Gutturals mit n in Guttural mit r vgl. crepusculum neben κνέφας. Fick, Wörterb. 2. 90 stellt groma mit ingruere zusammen, wohl mit Unrecht. Entlehnung nehmen an: Curtius, Grundz. [4] 695, Mommsen, R. G. [16] 235, Corfsen, Krit. Beitr. 406, Hultsch, Jahrb. f. Phil. 1876. 766. Zu verwerfen ist wohl auch der jüngst von Rönsch gemachte Versuch, das Wort mit κρούειν zusammenzubringen = κροῦμα (vgl. Jahrb. f. Phil. 1880. S. 502).

5) Unmöglich wäre auch nicht, dafs γνωρίμη zunächst in gnorma übergegangen und dafs daraus norma und groma geworden ist.

Gleichfalls stark latinisiert ist teredo, ĭnis, das schwerlich als Stammwort zu betrachten sondern aus τερηδών entlehnt ist.

Von den in Lehnwörtern vertretenen sigmatischen Stämmen ist für diejenigen auf -εσ-, Nomin. ος, leicht die lateinische oder griechische Abkunft zu erweisen, da die Lehnwörter den o-Laut des Nominativs festhalten, an dessen Stelle in lateinischen Originalwörtern ein u erscheint. So können epos, pathos, melos, oxos u. a. ihre griechische Heimat nicht verleugnen, während das in seiner Endung latinisierte pelăgus in seinem Genus (pelagus, i, n.) und in der Beibehaltung des ă in unbetonter Paenultima an die griechische Abstammung erinnert. — Das uralte und daher ganz römisch aussehende Lehnwort tus = θύος wird nach Analogie von pus, rus, crus dekliniert. Dagegen ist ulcus echt römisch und aus der gleichen Grundform wie griechisch ϝέλκος hervorgegangen. Dafs pallium nicht aus φᾶρος abzuleiten sei, ist bereits S. 17 auseinandergesetzt worden [1]).

Speciell griechisch ist der Wortausgang ismus und asmus, der in einer grofsen Zahl von Substantivis vorliegt, z. B. in: dropacismus, hydropismus, idiotismus, iconismus, syllogismus, anatocismus, cynismus, myotacismus, iotacismus, rheumatismus, soloecismus, sinapismus, catheterismus, (h)elleborismus, encolpismus, charientismus, labdacismus, botanismos, horismos, characterismos, asteismos, merismos, chleuasmos, epitrochasmos u. a. Cerebrismus bei Theod. Prisc. und paganismus bei Augustin sind späte römische Nachbildungen, denarismus ist eine oströmische Formation.

Aufser den bisher besprochenen konsonantischen Suffixen haben wir uns noch mit einigen vokalischen zu beschäftigen [2]).

Besonders wichtig ist unter diesen das Neutra bildende i, welches in echt lateinischen Wörtern in e (vgl. mare) übergegangen, aber in Lehnwörtern bewahrt ist. Die uns hier zu Gebote stehenden, auch im Griechischen meist von auswärts importierten Wörter der Art sind: ami, cappari, cinnabari, cummi, cici, cuci, sinapi, stibi, stimmi, thlaspi, zingiberi. Abgefallen ist das i nach r in piper = πέπερι, Pfeffer und bisweilen in zingiber = ζιγγίβερι, ebenso nach l in sīl = σίλι, welches meines Erachtens aus dem herodoteischen (2. 94) σιλλι-κύπριον erschlossen werden kann (vgl. cidar = cidaris), und in den an mel angelehnten griechischen Ausdrücken rhodomel, oenomel, saccomel, thalassomel, hydromel, omphacomel; lateinisch zugestutzt sind die Formen sinape (neutr.) und senapis (fem.) (vgl. Bücheler, Grundr. S. 8).

---

1) Übergang in die vokalische Deklination, wie er in pelagus vorliegt, zeigen auch melos (acc. s. melum, acc. pl. melos bei Att. Pacuv. Cat. b. Non. S. 144 G) Argos (= Argi, Argorum) und Erebos, wovon bei Enn. trag. 183. V. Erebo vorkommt. Weitere Beisp. bei Neue, Formenl. 1. 327.

2) Die Endungen eus und y bleiben hier, weil die betreffenden Vokale schon oben erledigt sind, natürlich unberücksichtigt.

Gleichfalls griechisch ist der Nominalausgang -aeus = αιος in Lehnwörtern wie amoebaeus, petraeus, horaeus, hymenaeus, archaeus, coryphaeus, thyraeus, cybaeus, erythraeus, Pagasaeus, Pharisaeus, peritonaeum, siraeum, spelaeum, aulaeum u. s. f.[1]).

Auf die der 1. Deklination angehörige ganz griechische Endung ias = ίας geht eine grofse Zahl von Wörtern aus wie anthias, aparctias, asterias, acontias, bombycias, branchiae, brasmatiae (plur.), callarias, cantharias, caecias, capnias, carcinias, caulias, chalazias, characias, ceratias, chelidonias, cinaedias, colias, crocias, cyamias, galaxias, ecnephias, encolpias, eurotias, icterias, mycetias, mycematias, myrmecias, ophthalmias, ornithias, orobias, ostracias, palmatias, pogonias, serapias, strangias, stagonias, stalagmias, syringias, thlasias, thlibias, thrascias; boreas = βορέας (mit ε = ι?).

Bisweilen ist nach lateinischer Art das s abgeschliffen; so in mastigia = μαστιγίας, Sosia = Σωσίας; Pintia = Φιντίας, Gallia, Clinia, Dinia, Simmia, Tēresia, Phania (vgl. König, Progr. von Patschkau 1876. S. 36), Santia = Ξανθίας (im Poema d. Amphitryone et Alcmena bei Mai cl. auct. 5. 470. v. 213). Bei einigen Wörtern ist obendrein das i in e verwandelt: so in coclea = κοχλίας und coprea = κοπρίας, ja ἀστερίας = asterias ist sogar in as-tur (!), καρχαρίας in carcharus (Col. 8. 17. 12), σπατάγγης in spatangius verstümmelt.

Auch das blofse as (ohne vorhergehendes i), z. B. in mantichoras, mammonas, ist durchaus griechisch und denselben Veränderungen unterworfen wie ias, so dafs neben Protagoras bei Apuleius Protagora erscheint und σάννας durch sanna wiedergegeben wird. Für tiaras = ὁ τιάρας ist gewöhnlich tiara = ἡ τιάρα im Gebrauche.

Nicht minder sind die beiden andern Nominativausgänge der 1. Deklination es und e = ης und η ein Kriterium griechischer Abstammung; doch sind die Beispiele dafür so aufserordentlich häufig, dafs wir uns die Aufzählung derselben versagen. Weit wichtiger dürfte es sein, aus der stattlichen Reihe der hierhergehörigen Nomina einige von denjenigen vorzuführen, an denen der römische Sprachgenius den Assimilierungsprocefs vollzogen hat, sodafs sie ein lateinisches Aussehen haben wie scriba und pansa[2]). In dieser Weise sind behandelt satrapa, propola, parasanga, choraula, Anchisa u. a., desgleichen mit Wechsel des Geschlechts paenula = φαινόλης, herma = ἑρμῆς (vgl. charta = χάρτης); ferner Feminina wie stola = στολή, techna = τέχνη u. a. meist in früher Zeit ins Latein übergegangene Wörter.

---

1) Gnaeus steht für Cnēus, Annaeus ist vielleicht etruskisch, Poppaea wahrscheinlich sabinisch.

2) Solcher lat. Masculina auf a, die nicht zusammengesetzt sind, giebt es aufserordentlich wenige; die meisten sind Composita wie incola, legirupa, perfuga u. a. (Bücheler, Grundrifs S. 9).

Wie letztere, so haben auch die geschlechtigen Substantiva der 2. Deklination, wenn sie in früher Zeit entlehnt worden sind, den Wandel der Endung os in us erfahren, während das o bei später entlehnten Wörtern und besonders im dichterischen Gebrauche in der Regel geblieben ist. Ja mitunter tritt die griechische Endung sogar bei Wörtern auf, die schon längst entlehnt und formell latinisiert waren, z. B. bei lotus (Verg. Cul. 124: lotos) und scorpius (Cic. n. deor. 2. 44. 113 scorpios).

In dieselbe Kategorie gehören die Nomina auf ρος, die entsprechend den echt lateinischen Wörtern (vgl. socer = ἑκυρός) bei der Übernahme gewöhnlich die Endung abgeworfen haben: so Lysander, Maeander, Menander, Alexander, Meleager, scomber, conger, archiater, onager, phager, amphimacer, monometer, hexameter, pentameter, dimeter, trimeter, alabaster, tetrameter, presbyter = πρεσβύτερος, woneben sich selten congrus, archiatros, amphimacrus, trimetrus, Teucrus, Euandrus, Cassandrus u. a. finden (vgl. Neue, Formenl. 1. 77 ff.). Doch haben auch einige Wörter ihren griechischen Nominativausgang durchweg bewahrt: so z. B. Codrus, Petrus, Hebrus, Locrus, Andrus, hydrus.

Aber nicht blofs griechische Suffixe und Nominativausgänge bekunden Entlehnung aus der griechischen Sprache, sondern auch nach griechischer Art vorgenommene Deklination.

Das reichste Material für diese Erscheinung bieten uns die römischen Dichter, welche teils mehr teils weniger von griechischen Endungen Gebrauch gemacht haben. So schreibt, um nur ein Beispiel anzuführen, Propertius bei griechischen Wörtern im Acc. Sing. weit häufiger an, in und yn als am, im und ym, während er die Genitive der Nomina auf e und eus annähernd gleich oft auf es und eos wie auf ae und ei bildet. Besonders von Belang sind hier die Nomina der 1. Deklination auf e, as und es, für deren Genitivbildungen und Akkusativausgänge auf es (Nom. e), an (Nom. a und as) und en (Nom. e und es) sich Beispiele zusammengestellt finden bei Neue, Formenl. 1. 59; 55; 56; vgl. 1. 41.

Für die 2. Deklination kommt namentlich aufser dem Nominativ in Betracht der Accus. Sing. auf on, wofür genügendes Material zusammengetragen ist bei Neue, a. a. O. 1. 129. Seltener sind der griechische Gen. Plur. auf on (Neue, a. a. O. 1. 131) und der Accus. Plur. auf ūs (ebenda 132). Über den Nom. Plur. auf oe ist bereits oben S. 39 gesprochen worden (im übrigen vgl. Neue a. a. O. 1. 131).

Umfangreicher sind die griechischen Kasussuffixe in der 3. Deklination nachweisbar. Belege für den Gen. Sing. auf os finden sich bei Neue a. a. O. 1. 297, für den Acc. Sing. auf a ebenda 1. 302, für den Acc. Sing. auf in ebenda 1. 312, für den Acc. Plur. auf as ebenda 1. 318. Dative Plur. auf sin sind seltener, wiewohl Properz in dem Gedichte 1. 20 nicht weniger als 3 (Adryasin, Hamadryasin, Thyniasin) verwendet. Noch vereinzelter sind andere Kasus-

endungen wie e in neutr. plur. der sigmatischen 3. Deklination z. B. in epe bei Properz und cete bei Vergil.

Dafs griechische Endungen auch in die Deklination wirklich lateinischer Wörter sich eingeschlichen haben, ist kaum zu verwundern bei dem offenkundigen Streben der römischen Dichter nach griechischem Kolorit, bei ihrer Gräkomanie in Form und Syntax und bei dem starken, allmählich gröfser werdenden Zudrange griechischer Bevölkerung nach der Reichshauptstadt. Vorzugsweise sind es Eigennamen, die der griechischen Deklination teilweise unterworfen worden sind; denn Bildungen wie copidas und capidas von den Nominativen copis und capis (doch vgl. S. 17) sind ganz vereinzelt. Häufig ist der Acc. Plur. auf as bei Völkernamen und besonders haben die nordischen (gallischen und germanischen) diesen griechischen Anstrich erhalten: wie Caesar Lingonas und Senonas, so schreibt Tacitus Brigantas, Nemetas, Oxionas, Siluras, Suionas u. s. w. (Neue a. a. O. 1. 320). Demgemäfs ist von den Dichtern auch die Endung der Nom. pl. oft in griechischer Weise verkürzt worden (ĕs statt ēs), so dafs Lucan Suessonĕs, Valer. Flaccus Macrŏnes, Juvenal Vascŏnes und Britonĕs bieten (Neue a. a. O. 1. 317).

Kolossale Dimensionen hat diese Gräcisierung angenommen in den weiblichen und männlichen Eigennamen der 1. Deklination, die auf e und es gebildet sind, zumal auf Inschriften seit der sullanischen Zeit. Besonders zahlreich sind die Genit. auf aes und es = ης, über welche ausführlich gehandelt haben Neue a. a. O. 1. 13 ff. Corfsen, Ausspr. 1. 684 und Bücheler, Grundrifs S. 34. — Ganz eigentümlich sind die abnormen Genitive und Dative auf enis und eni, die von den griechischen Wörtern auf e, an denen sie zuerst ausgebildet worden, allmählich auch auf römische Nomina propria wie Marcianeni (C. I. L. 5. 3011) und Severianeni (ebenda 890) übergegangen sind (vgl. Neue a. a. O. 1. 63). Das Gleiche gilt von den Genit. auf etis, atis, otis und den Dativen auf eti, ati, oti von Nominativen auf es, as und os wie Flavianeti I. R. N. 6941 und Pompeianeti ebenda 6723 (vgl. Neue a. a. O. 1. 64), lauter Formen, die neuerdings eingehend untersucht worden sind von O. Sievers in den Quaestiones onomatologicae in d. Acta societatis Lips. 2. 55—104.

Aufser diesen der äufsern Form entnommenen Gründen haben wir nur noch wenige andere Kriterien, die schon äufserlich die Entlehnung erkennen lassen. Dahin gehört z. B. das dem Griechischen ganz ausschliefslich eigene prothetische α, welches wir in römischen Wörtern vergeblich suchen. Da der Stamm star im Lateinischen in der Form stella und im Griechischen in der Form ἀστήρ und ἄστρον auftritt, daneben aber im Lateinischen aster und astrum erscheinen, so müssen letztere nach dem eben Gesagten Lehnwörter sein. Zu dem gleichen Resultate gelangen wir bei Zusammenstellung von asparagus[1]) =

---

1) sparagus schrieb man früher bei Varr. sat. Men. 573 (aus Non. 550. 10), doch lesen jetzt Bücheler und Quicherat mit Junius asparagos. So findet sich sparagus nur noch Theod. Prisc. 1. 5.

ἀσπάραγος mit zend. çparegha und lit. spurgas. Auch scheint das a in aplustre = ἄ-φλαστον denselben Ursprung zu haben, wenn anders die Kombination des griechischen Wortes mit skr. bhṛshṭi, lat. fastigium, ahd. brort, an. burst das richtige trifft. Unleugbar ist der gleiche Vokalvorschub in astaphis = ἀσταφίς, woneben σταφίς, in andron und anderen Ableitungen und Zusammensetzungen von ἀνήρ (siehe Index unter andr-) = skr. nar, sabin. nero (vgl. Curt. Grundz.[4] 307) und in ascalia = ἀσκαλία, woneben σκαλία belegt ist (Lobeck, Pathol. S. 14. 15). Auch Atreus = Ἀτρεύς enthält nach Lobeck, El. 1. 81 und Curt. Grundz.[4] 711 das nämliche Bildungselement, während in dem juvenalischen acersecomes = ἀκερσεκόμης das privative a steckt. Alpha copulativum ist vorhanden in abolla = ἄβολος sc. στολή (ἀ = ἀμφί).

In ähnlicher Weise hat die griechische Sprache zur Stütze des anlautenden Konsonanten i vorgefügt in ἰχτίς = ictis (vgl. κτίς). ε ist vorn angetreten in Ἔρεβος = Erebus (Curt. Grundz.[4] 472), ἐρυθρός = erythros und seinen Ableitungen (erythinus u. a., vgl. ruber) und ἔρημος = erēmus mit seinen Derivatis eremita u. s. w. (vgl. Curt. Grundz.[4] 325. Wurz. ram). Prothetisches o scheint vorzuliegen in Ὄλυμπος = Olympus (vgl. λάμπω), Ὄθρυς = ὄφρυς = Othrys (vgl. skr. bhrû, ahd. brâwa), vielleicht auch in obelus = ὀβελός, welches nach Curt. Grundz.[4] 476 gleiches Stammes mit βέλος und βελόνη ist. Bei den etymologisch noch nicht genügend fixierten ἀλώπηξ, woraus alopex stammt, ist sichere Entscheidung über diesen Punkt nicht möglich.

Ein weit weniger sicheres Merkmal von Lehnwörtern ist die Existenz des durch Svarabhakti entstandenen Vokals. Denn wenn dieser auch in der lateinischen Schriftsprache aufserordentlich selten ist[1]), so läfst er sich doch immerhin nachweisen; in der römischen Vulgärsprache aber und in den italischen Dialekten, besonders im Oskischen, hat er sogar ziemlich weit um sich gegriffen. Mit Hilfe dieses aus dem Stimmtone der Liquida entstandenen Vokals können wir also schwerlich entscheiden, ob aranea Lehnwort aus ἀράχνη ist oder nicht (vgl. ἄρκος); auch Joh. Schmidt läfst demgemäfs die Frage offen. Doch wenn man bedenkt, dafs das Wort ein sehr bekanntes Tier, die Spinne, bezeichnet, welches die Römer schwerlich erst durch die Griechen kennen lernten, wird man an der Entlehnung zweifeln[2]). Wirklich entlehnt sind dagegen das auf gleiche Weise gebildete scaripho = σκαριφάομαι neben scribo, pelagus = πέλαγος (Wurzel πλαγ Curt. Grundz.[4] 278) und elacata = ἠλακάτη (Wurzel ἀρκ Curt. Grundz.[4] 343).

Das letzte aus der Form abgeleitete Hilfsmittel, das ich erwähne, ist die Komposition. Ist nämlich der erste Teil eines Präpositionalcompositums eine

1) Joh. Schmidt führt Vokalism. 2. 342 nur 3 Beispiele an: palea auspaleva = palva, volup, alt volop neben ϝέλπομαι und balatro neben blatero.

2) Auch die Wasserspinne tipula, tippula ist, wie wir S. 16 A. 4 sahen, mit einem heimischen Namen benannt.

griechische Präposition, so kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit an Entlehnung denken: durch die Identität von ap in apage mit ἀπό = lateinisch ab wird jeder Zweifel an dem griechischen Ursprunge des Wortes beseitigt. Dasselbe ist, um nur noch einige Beispiele zu nennen, der Fall bei epistula, apocha, apocleti, apocopa, peribolus, periodus, paramma, parapegma, prosodia, ectasis, propola, analogia, iselasticus, dialogus, catasta = κατάστασις, catapulta, metalepsis, epicoenus, prothesis u. a.[1]). Leicht ist auch prōpitius als unrömisch = προπετής erkennbar; denn echt römisch hätte es prōpitius heifsen müssen, wie nur Juven. 1. 16 schreibt. Die gleiche Verlängerung des *o* in der griechischen Präposition πρό findet bisweilen statt bei propino (so Martial 1. 68) und bei prologus (Ter. Hec. prol. 2. 1). Ganz griechisches Aussehen haben die etymologisch dunklen Ausdrücke epigrus (! Senec.)[2]) und epilēus (Plin., vielleicht von ἐπί und λεία), nicht minder catacumba, das ich im Gegensatz zu Diez, der es mit ital. catar (vgl. Katafalk) »schauen« zusammenbringen will, zu griechisch κατά und κύμβη stellen möchte, weil es schon bei den Kirchenvätern und aufserdem (Orelli 4575) inschriftlich erscheint (vgl. auch meine volksetymologischen Studien in den Beiträgen z. Kunde d. idg. Spr. 5. 92).

Doch fehlt es auch nicht an Exempeln von Einmischung griechischer Präpositionen in ungriechische Wörter: aus den Tironischen Noten sind bekannt epinomen, epitogium, epiredium (Kopp 123. 124. 128), Plinius bietet dialutensis, Cassiod. und die Juristen paraveredus. Somit stammen die Wörter sämtlich aus einer Zeit, wo man an solchen hibriden Bildungen durchaus keinen Anstofs nahm.

Aber auch andere Nominalkomposita können uns über die Entlehnung oder Originalität eines Wortes Aufschlufs geben wegen der verschiedenartigen Behandlung des Stammauslauts des ersten in der Zusammensetzung erscheinenden Wortes in den beiden klassischen Sprachen. Am häufigsten begegnen wir im Griechischen dem Kompositionsvokale *o*, der in der Regel eintritt, wenn das erste Nomen konsonantisch ausgeht oder der *o*-Deklination angehört (vgl. ἀνδριαντο-ποιός, ξυλο-κόπος), aber auch bei Nominibus der a-Deklination nicht selten ist (vgl. ἡμερο-σκόπος: ἡμέρα). Im Latein dagegen ist der Kompositionsvokal i vorherrschend, vgl. agricola, solifundium[3]), wenn nicht, wie in manumissio, solstitium, artifex der reine Stamm verwendet wird. Das o am Ende der ersten Kompositionsglieder kann daher als Kriterium der Lehnwörter gelten. Vgl. horologium, taurobolium, (haemobolium), ancyloblepharon, hemerodromus, androgynus, argyrodamas, moechocinaedus, thermopolium, Syrophoenix u. a.

Nach griechischer Art gebildet sind meist nur voces hibridae, deren 2. Be-

1) Vgl. besonders die S. 48 aufgezählten Substantiva mit dem Nominativausgang sis.
2) Dafür lese ich epiurus = ἐπίουρος.
3) Als Ausnahme mufs vio-curus bezeichnet werden.

standteil griechisch ist[1]), wie dextrocherium, granomastix, satirographus, testamentographus, sagochlamys, tractogalatus, tractomelitus, tramosericus, tertiocerius, während umgekehrt wirklich griechische Composita, wenn sie in der römischen Umgangssprache sich vollkommen einbürgerten, römisches Gepräge erhielten: so orilegium = horologium, tauribolium, pultiphagus = *πολτοφάγος, thermipolium, (dagegen tragicomoedia wohl aus tragicocomoedia), orthistrotum, agoniteta (Kopp. 39), horcistipolis = ὀρχηστοπόλος (ebenda 251), besonders Eigennamen wie Demipho, Lemniselene, Protigenes, Calidorus, Athenidorus, Patricoles, Dionusidorus u. a. (O. Sievers, Acta societ. Lips. 2. 100. Corfsen, Ausspr. 1. 296. Schuchardt, Vokalism. 1. 36).

Auf der andern Seite darf uns die Zusammensetzung mit wirklich griechischen Wörtern, die als solche deutlich kenntlich sind, nicht verführen, überall griechische Lehnwörter zu erblicken. So sind z. B. öfter, ähnlich wie die oben erwähnten Präpositionen, griechische Zahlwörter vor echt römische Ausdrücke getreten wie monos: monosolis, monoculus, monoloris, monopedius; pente: penteloris; dis: diloris; protos: protosedeo: ferner archi: archisacerdos, archisellium; pseudo: pseudoflavus, pseudoliquidus, pseudoforum, pseudodoctor, pseudomagister, pseudopastor; holo: holoverus, holovitreus u. s. w., meist Wörter, die dem Volke in Fleisch und Blut übergegangen waren, so dafs es dieselben gar nicht mehr als fremd empfand. Überdies stammen alle vorgeführten Beispiele aus ziemlich später Zeit.

Die Zahl der wirklich hibriden, d. h. aus einem griechischen und römischen Nomen resp. Verbalstamm zusammengesetzten Wörter ist in der römischen Sprache verhältnismäfsig gering; alle aber haben sie mit einander den vulgären Ursprung gemein. Da sie indes nicht in den Bereich unserer Abhandlung gehören, so verspare ich mir ihre Behandlung für eine andere Gelegenheit und verweise inzwischen auf die Abhandlung von Rost op. Plaut. 8: de Plauto hibridarum vocum ignaro in den commentationes Plautinae. Leipzig 1836. pp. 88—96.

Nächst der Form der Worte erfordert die Quantität der Vokale eine etwas eingehendere Erörterung. Denn diese giebt uns, da die beiden klassischen Sprachen in dieser Beziehung ihre eigenen Wege gegangen sind, oft treffliche Aufschlüsse. So lehrt die Quantitätsverschiedenheit, dafs pĕdum nicht wohl aus πηδόν[2]) und ebenso wenig lărĭdum aus λᾱρινός und tĭpula aus τίφη abstammen können. Dasselbe gilt von līnum neben λίνον und von trībulum, das trotz Hehn echt lateinisch und von tero, trivi abzuleiten ist (hinsichtlich des b vgl. subare neben sus), während trĭbulus und trĭbon allerdings Lehnwörter sind, gleichwie sīnus aus δῖνος (cf. sĭnus).

---

1) Doch vergl. fulvocinereus, auroclavus, hamotraho, merobibus, albogilbus, ahenobarbus, neutrodefectivus, neutropassiva.

2) Bei crĕpida beruht die Verkürzung des e auf volksetymologischer Anlehnung an crĕpere (vgl. S. 36).

Jedoch mufs man hier sehr vorsichtig sein; denn nicht nur existieren öfter in Dialekten Formen mit anderer Quantität des Vokals, wie *μῶρον* neben *μόρον* (vgl. mōrum), die uns bisweilen nicht mehr erhalten sein mögen, sondern es haben auch die Sprachen nicht immer so grofse Genauigkeit bei der Übernahme bekundet; denn neben *κλῖμα* steht lateinisch clīma, neben römisch tōfus unteritalisch *τοφιών*. Dagegen ist von Wichtigkeit die Regel: vocalis ante vocalem corripitur, die auf griechische Wörter mit langer Paenultima meist keine Anwendung findet: daher herōus, Minōis, Clīo, brabēum u. a. Die Beobachtung der Quantität giebt daher oft über die Abstammung eines Wortes trefflichen Aufschlufs.

Mit der Quantität hängt auf das innigste zusammen die Frage nach der Klangfarbe des in kurzer, unbetonter Paenultima stehenden Vokals. Das von Leo Meyer in den Beitr. z. Kunde d. idg. Spr. 1. 152 aufgestellte Gesetz lautet: »In mehrsilbigen lateinischen Wörtern wird innere und besonders der vorletzten Silbe angehörige Vokalkürze zu i geschwächt.« Wo andere Vokale dafür erscheinen, haben wir es in der Regel mit Lehnwörtern zu thun, sei es mit keltischen wie baccăris, massăris, matăris, ploxĕmum, essĕdum oder, was meist der Fall ist, mit griechischen, wie barbărus, wofür wir, nach den Nominativausgängen ălus (a, um u. a.), ărus, ănus, ămus, ăbus, ăgus, ătus, asus u. a. geordnet, Beispiele folgen lassen:

phiala	Daedalus	orphanus	Hypanis	elacata
ancala		stephanos	cyamos	elate
bubalus	cithara	cyanus	sesamum	hypate
astragalus	eschara	clibanus	calamus	Galata
hippalus	cantharus	raphanus	salgama	sabbata
corydalus	cammarus	balanus	cancamum	
petalum	barbarus	platanus	(telamo).	carbasus
scandalum	asarum	laganum		petasus
amygdalum	sisara	tympanum	caccabus	vgl.
cymbalum	supparum	popanum	occabus	aufserdem
crotalum	comaron (us)	organum	cottabus	gausape
daedalus	hilarus	origanum	camabus	barathrum
(h)apalus	cinara	galbanum		astaphis
(scandalis)	(cinaris)	sabanum	pelagus	comacum,
(oxalis)	Megara	magganum	asparagus	calaco
Tantalus	(cinnabari).	libanus	(attagen)	puelus
Attalus		tetanus	(harpago)	obelus
Thessalus	lapsana	ptisana		seselis
Italus	cottana (plur.)	Uranus	palatha	u. a.

Die Herkunft von panăca und dem vulgären tabănus (oder tabānus?) ist ungewifs, aber römisch sind die Wörter wohl schwerlich. Keltischer Abstammung können sich rühmen labărum, laccar, is, verträgus, sandăla, rechămus, gilărus (Diefenbach, Celtica S. 138), gigărus (ebenda), Gabăli,

Eborăcum[1]), Raurăci u. a. Das von Curtius überlieferte gangăba ist persisch; punisch gabăta, germanisch Vandăli, etruskisch Tanăquil, iber. palăga (vgl. Carălis), ägyptisch artăba, syrisch canăba[2]) (nach de Lagarde, psalterii versio memphitica 155), orientalisch sicher auch gabbărae, Mumien, indisch opălus = upala-s. Die Abkunft von scordălus, gabălus und prosedămum wage ich nicht zu entscheiden.

Dafs bereits in sehr früher Zeit ins Latein übergegangene griechische Wörter den hellen Vokal der Paenultima in römischer Weise dem folgenden Laute assimiliert haben, kann nicht auffallen. So tragen vollkommen römischen Typus folgende Lehnwörter: pessulus = *πάσσαλος*, crapula = *κραιπάλη*, scutula = *σκυτάλη*, spatula = *σπατάλη*, strangulo = *στραγγαλάω*; phalerae = *φάλαρα*, tessera = *τέσσαρα*, camera = *καμάρα*, siser = *σίσαρον*[3]), Hecuba = *Ἑκάβη*, vgl. Siculus = *Σικελός*, scopulus = *σκοπελός*.

Dasselbe gilt von den Nominibus auf ĭna, die aus griechischen auf *άνη* auslautenden hervorgegangen sind und oft nur schwer von lateinischen mit dem Nominalsuffix ĭna gebildeten Substantivis unterschieden werden können. So entstand aus *μηχανή* machina, aus *τρυτάνη* trutina, aus *Κατάνη* Catina und (mit o) aus *Περσεφόνη* Proserpina. Es ist aber entschieden zu weit gegangen, wenn Jordan, Krit. Beitr. S. 68 nun womöglich alle auf ĭna ausgehenden Feminina für griechische Lehnwörter erklärt. Denn schwerlich ist patĭna griechischer Abkunft[4]), wie das echt römische patera bekundet, sondern entweder aus einer gräkoitalischen Grundform patana abzuleiten oder es ist mit Mommsen, R. G. 1[6] 196 Übergang des lateinischen Wortes ins Griechische (*πατάνη*) anzunehmen. Das letztere ist entschieden der Fall bei bucina = *βυκάνη* und runcina = *ῥυκάνη* (vgl. oben S. 33). Auch angina ist echt römisch und nicht von *ἀγχόνη* abzuleiten trotz L. Müller, Luciliusausgabe S. 267, der freilich mit Recht gegen verschiedene Gelehrte für die Kürze des i eintritt. — Ganz verfehlt ist meines Erachtens die Herleitung der Wörter fuscina und pagina aus *φάσγανον* und *πήγανον* bei Jordan a. a. O., wenn auch für ersteres sich bisher kein lateinisches Etymon gefunden hat. Was diesen Gelehrten dazu bestimmt hat, möglichst viele Bildungen auf ĭna für griechisch zu erklären, sehe ich nicht ein, zumal eine stattliche Zahl von Substantiven übrig bleibt, die sich gar nicht auf griechische Quelle zurückführen lassen: ich nenne nur agĭna[5]), scobĭna, attĭnae, squatĭna, fiscĭna, apĭnae, fascĭna, sarcĭna, Casĭna, Nundĭna, Rumĭna.

1) Andere Ortsnamen auf acum, magus etc. bei Glück, Die keltischen Namen bei Cäsar.

2) Fick stellt es (Wörterb. 2. 50) mit *κάναβος* zusammen, wozu die Bedeutung ganz und gar nicht stimmt; nach Visconti op. var. 2. 84 soll es gar aus *καλύβη* entstellt sein.

3) carcer ist echt lateinisch und von da aus ins sicilische Griechisch als *κάρκαρον* übergegangen.

4) Trotz Saalfeld Index 61 und Vaniček 471. Curtius Grundz.[4] 211, Tuchhändler im Lehnwörterverzeichnis und Dietrich K. Z. 1. 547 sprechen sich nicht bestimmt über die Entlehnung aus.

5) L. Meyer, Vergl. Gramm. 2. 184 schreibt agîna und ebenso runcîna und angîna. Resîna ist entlehnt aus *ῥητίνη*, hemĭna stammt aus *ἡμίνη*, aber flemĭna, -um ist vielleicht original = flegmina und nicht aus *φλεγ-μονή* entnommen (vgl. Fick 2. 175, anders Vanič. 626: von flē- fliefsen machen!).

Ob man berechtigt ist, aus Verbis wie dapinare, lancinare, farcinare u. a. die Nomina dapina = δαπάνη, lancina, farcina zu erschliefsen, lasse ich dahingestellt.

Für den Wandel von ănus in ĭnus (resp. anum in inum) bei Lehnwörtern kenne ich kein Beispiel; denn das von Saalfeld im Index beigebrachte fascinum = βάσκανον ist neuerdings von diesem selbst (Programm S. 7) als Lehnwort angezweifelt worden; überdies ist schon wegen praefiscine nicht an fremde Abkunft zu denken. Dagegen entsprechen sich die Suffixe *avo*- und ino- in den beiden klassischen Sprachen genau ebenso wie die Verba auf ἄνω und ĭno: vgl. αὐξάνω und ferinunt (Fest. Paul. S. 162) solĭno (ebenda S. 351) und Curt. Verbum 1. 246. So enthalten ĭno = *avo*: fraxĭnus, pampĭnus, acĭnus, circĭnus, ricĭnus, sucĭnus, domĭnus, rumpotĭnus; iuncĭnus, nucĭnus, laurĭnus, cerrĭnus, picĭnus, lentiscĭnus, gemĭnus, parietĭnus, vielleicht auch fagĭnus, wenn es nicht aus φήγινος entlehnt ist. Asĭnus ist sicherlich unrömisch, vielleicht semitisch. Entlehnt sind aus griechischen Nominibus auf *ινο*- cotĭnus, cophĭnus, cytĭnus, malĭnus, mĕlĭnus, mĕlĭnus, crinĭnus, callaĭnus, mastichĭnus, narcissĭnus, smaragdĭnus, gleucĭnus, prasĭnus, nardĭnus, amaracĭnus, cerasĭnus, coccĭnus, asbestĭnus, cedrĭnus, byssĭnus, cnidĭnus, aerĭnus, lygdĭnus, rhodĭnus, hyalĭnus, hyoscyamĭnus, malobathrĭnus, prinĭnus, saccĭnus, pissĭnus, pituĭnus, biblĭnus, hyacinthĭnus, orobĭnus, fucĭnus, fungĭnus u. a.

Auf der Grenze zwischen formellen und semasiologischen Erkennungsgründen stehen und bahnen daher den Übergang zu letzteren an diejenigen Ausdrücke, welche im Latein in doppelter Form vorhanden sind, nämlich in echt römischer und in griechischer. Da beide Wörter auf eine gemeinschaftliche Grundform zurückgehen und nur nach den Lautgesetzen der Sprache verschiedenartig gestaltet worden sind, so wird man an der Entlehnung des nach griechischen Principien umgeformten Ausdrucks nicht zweifeln dürfen, wenn auch die Bedeutung des letzteren in der Regel von der des lateinischen Wortes erheblich abweicht. Denn nur selten haben die Römer ein griechisches Wort entlehnt, wenn sie schon ein gleichbedeutendes hatten, wohl aber haben sie dasselbe Wort mit anders nüancierter Bedeutung öfter in ihrer Sprache eingebürgert. Deutlich ist dies wahrnehmbar in barbarus, ausländisch neben balbus, stammelnd; herpes, Geschwür neben serpens, Schlange, Hesperus, Abendstern neben vesper, Abend, carcinus, Krebsgeschwür neben cancer, Krebs, pharetra, Köcher neben feretrum, Trage, Bahre, pessulus = πάσσαλος, Riegel neben paxillus, kleiner Pfahl, Pflock, enater = εἰνατήρ, Mann, der die Schwester eines Verstorbenen zur Frau hat, neben ianitrices, zweier Brüder Ehefrauen, hyle, Materie, Stoff neben silva, Wald, lycos, Spinnenart neben lupus, Wolf, alopex, Fischart neben vulpes, Fuchs, cetus, Walfischart neben squatus, Engelfisch, scarifo, aufritzen neben scribo, schreiben, conus, Kegel neben cuneus, Keil, co-

rax, hakenartiger Mauerbrecher neben corvus, Rabe, hippos, Seepferdchen neben equus, Pferd, aplustre, Schiffshinterteil neben fastigium, Gipfel (Fick I. 697) u. a.

Freilich haben Dichter und die nach griechischen Terminis haschenden Gelehrten der späteren Zeit oft auch da ausländische Bezeichnungen verwandt, wo ihnen heimische mit gleicher Bedeutung zu Gebote standen; so wurde das echt römische olor durch cycnus fast verdrängt, so setzten sich neben mare pontus und pelagus, neben stella astrum, neben lien splen, ja zur Zeit der Kirchenväter drangen sogar herodius für ardea u. a. derartige Wörter ein, die sich zum Teil in den romanischen Sprachen eingebürgert haben.

Schon aus dem bisher Gesagten wird man erkennen, dafs die semasiologischen[1]) Gründe nie bis zu solcher Evidenz über die Entlehnung entscheiden können, wie gröfstenteils die formalen. Und in der That sind sie auch meist nur Wahrscheinlichkeitsgründe, die wohl den Verdacht der Übernahme verstärken, aber die fremde Abkunft eines Wortes nicht direkt erweisen. Wohl kann man aus der auf empirischem Wege gewonnenen Erfahrung, dafs fast alles, was das Seewesen anbelangt, griechischen Ursprung hat, den Schlufs ziehen, dafs auch gubernare griechisches Lehnwort ist; doch wenn nicht die lautliche Gestaltung des Wortes einen weitern Anhalt böte, würde man dieser Annahme skeptischer gegenüber stehen müssen. Bei antenna nun, wo diese Stütze fehlt, kann ich mich wenigstens nicht dazu entschliefsen, mit Keller (Jahrb. f. Philol. 1877. S. 125) Entlehnung aus *ἀνατεταμένη* anzunehmen, um so weniger als eine altlatinische Stadt gleiches Namens existiert und transenna auf gleiche Weise gebildet ist, nämlich aus trans-epna (Wurzel ap). — Oder, um ein anderes Beispiel anzuführen, so läfst die Thatsache, dafs das Münz-, Mafs- und Gewichtswesen der Römer aus Grofsgriechenland stammt, es sehr glaublich erscheinen, dafs auch numus = nummus = tarent. *νοῦμμος* = *νόμος* (vgl. Meister, Curtius' Studien 4. 441) seinen Weg von Sicilien oder Unteritalien nach Rom gefunden hat. Aber wer will es bestimmt behaupten? Kann nicht das Wort auch echt lateinisch und gleich *νόμος* von der Wurzel nem entsprossen sein, welcher im Latein aufser nemus noch Numa, Numitor und numerus angehören? — Ferner wird zwar niemand leugnen, dafs die schon in der indogermanischen Grundsprache ausgeprägten Bezeichnungen der Körperteile den Römern sämtlich mit Namen bekannt waren, also auch cubitum und pulmo, und doch haben wir uns S. 12 veranlafst gesehen, aus formellen Gründen bracchium als Lehnwort zu betrachten. — Die Gleichung *ἄπιον* (aus *ἄπισον*) = pirus (Hehn) und cornus = *κράνος* und die auf Ausgrabungen fufsende Erfahrung, dafs die wilden Äpfel den Römern und Europäern überhaupt vor ihrer Berührung mit dem Oriente bekannt waren, macht die Vermutung von vornherein wahrscheinlich,

1) In der Bedeutung stimmen die entlehnten römischen Ausdrücke fast durchweg mit den griechischen Originalwörtern überein. Auf Rechnung der Römer scheint der Bedeutungswandel gesetzt werden zu müssen bei Terminis des Bauwesens, z. B. oecus, andron, xystus, aula, ferner bei choragium, orchestra, latro, rhetor, topia, schola, poeta u. a.

dafs auch malum ein Stammwort sei; aber hinsichtlich prunum = *προῦμνον*, Pflaume bleiben wir doch in Zweifel. — Ferner, wenn wir wissen, dafs ein Produkt aus dem Oriente stammt, so sind wir von vornherein geneigt, seinem Namen griechische Abkunft zu vindizieren; bei piper und andern geschieht das mit Recht, aber wie verhält es sich mit lentiscus, laurus u. s. f.?

Unbestritten fest steht die orientalische Herkunft eines solchen Wortes und damit in der Regel zugleich die Entlehnung aus dem Griechischen erst dann, wenn der lateinische Ausdruck sich in der griechischen Sprache als Lehnwort aus einer der orientalischen Sprachen nachweisen läfst, weil diese (abgesehen vom Armenischen, Persischen, Altbaktrischen und Indischen) mit den beiden klassischen Sprachen keine Wurzelgemeinschaft und überhaupt keine Verwandtschaft haben. Das führt uns auf ein neues Erkennungsmittel von Lehnwörtern, nämlich, dafs ein Wort dann für entlehnt zu halten ist, wenn es aus einer heimischen Wurzel nicht abgeleitet werden kann. Das ist z. B. der Fall bei folgenden orientalischen (meist semitischen) Ausdrücken[1]: aloe = *ἀλόη* = hebr. אֲהָלִים = skr. agaru (vgl. *ἀγάλλοχον*, agallochum), arrabo = *ἀῤῥαβών* = hebr. עֵרָבוֹן, balsamum = *βάλσαμον* = hebr. בֹּשֶׂם, bdellium = *βδέλλιον* = hebr. בְּדֹלַח = skr. udûkhala, ulûkhala, cadus = *κάδος* = hebr. כַּד, camelus = *κάμηλος* = hebr. גָּמָל, casia = *κασία* = hebr. קְצִיעָה, cinnamum = *κίνναμον* = *κιννάμωμον*, hebr. קִנָּמוֹן, cuminum = *κύμινον* = hebr. כַּמּוֹן, cupressus = *κυπάρισσος* = hebr. גֹּפֶר, crocum, crocus = *κρόκον*, *κρόκος* = hebr. כַּרְכֹּם, cottana = *κόττανα* = hebr. קָטָן (klein) = syr. qāṭīno, ebenus = *ἔβενος* = hebr. הֳבָנִים, fucus = *φῦκος* = hebr. פּוּךְ, galbanum = *χαλβάνη* = hebr. חֶלְבְּנָה, hyssopus = *ὕσσωπος* = hebr. אֵזוֹב, ledanum = *λήδανον* = *λῆδον* = hebr. לט = arab. laḏân oder lâḏan, mina = *μνᾶ* = hebr. מָנֶה, murra = *μύῤῥα* = hebr. מֹר, nardus = *νάρδος* = hebr. נֵרְד = skr. nalada, nitrum = *νίτρον* = hebr. נֶתֶר, sesamum = *σήσαμον* = chald. shumshema, arab. simsimon (vgl. Angermann, Progr. von Meifsen 1873. S. 35), beryllus = *βήρυλλος* skr. vâidûrya (aram. billôr), carbasus = *κάρπασος* = skr. = karpâsa, (aram. karpas, arab. kirbâs), sapphirus = *σάπφειρος* = hebr. סַפִּיר (aram. samphir) = skr. çanipriya, smaragdus = *σμάραγδος* = skr. marakata = hebr. בָּרֶקֶת, margarita = *μαργαρίτης* = skr. mañjara, taos = *ταώς* = hebr. תֻּכִּיִּים = dravid. togei = skr. çikhni (M. Müller, Vorlesungen, übers. v. Böttger I[1] 170, Litterar. Centralbl. 1880. 25. Dec.), oryza = *ὄρυζα* = skr. vrîhi, altpers. brîzi, panthera = *πάνθηρ* = skr. puṇḍárika, pardalis, pardus = *πάρδαλις*, *πάρδος* = skr. pṛidâku, pṛidâkú, saccharon = *σάκχαρον* = skr. çarkarâ, zingiber = *ζιγγίβερι* = pers. zendjebil = skr. çringavêra (!), gaza = *γάζα* = npers. ganj, armen. gandz (Hübschmann K. Z. 23. 403), cithara = *κιθάρα* = pers. ciar, quatuor und tar, Saite, psittacus = *ψίττακος* = armen. thûtak, neupers. tûtak, tûti (Hübschmann a. a. O.), tigris = *τίγρις* = zd. tighri = pers. tîr, Pfeil, satrapes = *σατράπης* = pers. kshatrapâvan, pa-

1) Gröfstenteils verzeichnet in der Abhandlung von A. Müller, Bezzenbergers Beiträge 1. 273—301 (vgl. auch Vaniček, Fremdwörter).

radisus = *παράδεισος* = zend. pairidaêza (Spiegel, Vendidad p. 293 = altpers. *paradeiza) = hebr. פַּרְדֵּס, parasanga = *παρασάγγης* = altpers. parathanha (Oppert, Nouveau Journal Asiatique vol. XVII. p. 267), cummi = *κόμμι* = ägypt. kami, ibis = *ἶβις* = ägypt. hib, baris = *βᾶρις* = ägypt. bari, byssus = *βύσσος* = ägypt. bus, busu, zythum = *ζύθος* = ägypt. hak, hank, *basanus[1]) = *βάσανος* = skr. pâshâna, bombyx = *βόμβυξ* = armen. bambak, neupers. panbah, canna = *κάννα* = hebr. קָנֶה, sandalium = *σάνδαλον* = pers. sandal, magus = *μάγος* = sumerisch imga (Justi, Pers. Gesch. S. 68), nablium = *νάβλιον* = hebr. נֵבֶל, sicera = *σικέρα* = hebr. שֵׁכָר, sambuca = *σαμβύκη* = aram. סַמְבְּכָא, iaspis = *ἴασπις* = hebr. יָשְׁפֵה, saccus = *σάκκος* = hebr. שַׂק, gossipion = *γοσσύπιον* = arab. korsofah, korsof, korsuf, piper = *πέπερι* = skr. pippala (Fick 2. 143) = arab. babary (Saalfeld Progr. S. 20), sericum = *Σηρικόν* = mongol. sirkek = mandschuisch sirghe = korean. sir = chin. see (Klaproth, tableaux hist. de l'Asie. S. 58), oryx = *ὄρυξ* = ägypt. t-urik (Geiger, Urspr. etc. I. 465), margarides = *μαργαρίδες* = pers. nargel, oasis = *ὄασις* = kopt. ouahé. Für balaustium = *βαλαύστιον* giebt ein aramäisches Etymon Löw, Aram. Pflanzennamen Leip. 1881. p. 364.

Ebenso sind entschieden weder im Griechischen noch im Lateinischen wurzelhaft folgende Wörter, für die sich freilich das entsprechende orientalische Stammwort nicht mehr mit Sicherheit nachweisen läfst: amygdalum, acinaces, biblos, cannabis, cedrus, cerasus, cici, cuci, coix, cinnabari, coccus, elephas, gaunacum, gausape, metaxa, mitra, papyrus, pistacia, pyramis[2]), siser, sampsuchum, sinapi, spadix, stimmi, storax, terebinthus, tiara u. a. (vgl. Bötticher, Arica. Halle 1851).

Aber auch andere nicht aus dem Orient stammende Wörter erweisen sich bei näherer Prüfung als entlehnt, wenn die Wurzel oder der ganze Wortstamm, von dem das entsprechende griechische Wort abgeleitet ist, im Latein ausgestorben ist. So sieht man sich bei balneum = *βαλανεῖον* umsonst nach einem passenden lateinischen Etymon um, desgleichen bei amussis, das ich von *ἄμυξις* derivieren möchte, während Saalfeld im Index an *ἅρμοξις* denkt. Vielfach sind auch die betreffenden Wurzelwörter im Latein noch erhalten, aber in ganz anderer Form. Dies ist z. B. der Fall bei magis = *μαγίς* (vgl. macerare), burrus = *πυῤῥός* (vgl. pruina) propino = *προπίνω* (vgl. bibo), lanterna = *λαμπτῆρ* (vgl. limpidus, lympha), sanna = *σάννας* (vgl. sonare).

Die Wahrscheinlichkeit der Entlehnung ist um so gröfser, wenn dem so isolierten Worte entweder gar keine oder nur sehr wenige Derivata zur Seite stehen: Ich erinnere an spelunca = *σπῆλυγξ*, stadium = *στάδιον*, tomix = *θῶμιξ*, trapetum (vgl. *τραπέω*), canon = *κανών* u. s. f.

Aufser den bisher betrachteten erwähne ich nur noch ein Hilfsmittel zur Eruierung der Abkunft eines Wortes, nämlich die Rücksichtnahme auf sein Ge-

---

1) Vgl. basanites.

2) Nach Cantor, Die röm. Agrimensoren S. 34 von ägypt. piremus, Seitenkante, nach einer Notiz in Daniels Lehrb. d. Geogr. 1. 450 von ägypt. pire-mue, Sonnenstrahl.

schlecht und führe gleich ein Beispiel zur Illustrierung des Gesagten an: die lateinische o-Deklination (2. Deklination) hat aufser den nach dem natürlichen Geschlechte femininalen Nominibus nur einige wenige Feminina wie alvus, humus u. a. Weit umfangreicher sind diese im Griechischen vertreten und da diese bei ihrem Übergange ins Latein ihr griechisches Genus bewahrt haben, so sind sie leicht als Lehnwörter zu erkennen: so die durch Ellipse femininaler Substantiva zu Substantiven erhobenen ursprünglichen Adjectiva: dialectus, diametros, diphthongus, ferner die zahlreichen Composita von ὁδός, wie periodus, exodus, methodus, synodus, dazu pharus, plinthus, abyssus, antidotus, apostrophus, atomus, paragraphus, biblos, papyrus, carbasus, arctos, barbitus, byssus, cathetus, puelus, asphaltus u. a.

Wohl wird man die oben erörterten Kriterien noch um dieses oder jenes vermehren können[1]; doch glaube ich die wichtigsten genannt zu haben.

b. Volksetymologie.

Dafs wie die modernen, so auch die antiken Sprachen zahlreiche Fälle volksetymologischer Wortgestaltung aufweisen, darüber kann kein Zweifel obwalten. Denn da die Volksetymologie auf dem Streben des Volkes beruht, allen ihm fremd vorkommenden Wortgebilden ein heimisches Gewand zu geben, da ferner Wortentlehnung und sprachlicher Verfall die beiden Hauptfaktoren der volksetymologischen Wortschöpfung sind, so mufste die römische Sprache einen durchaus günstigen Boden für die gedeihliche Entwickelung der in Frage stehenden Erscheinung abgeben. Denn nicht nur ist die Summe des nach Latium übertragenen Sprachgutes eine geradezu enorme, sondern die römische Sprache, besonders die Umgangssprache, hat auch, wie man bei einem Blicke in Schuchardts vortreffliches Werk »Vokalismus des Vulgärlateins« alsbald erkennen wird, im Laufe der Jahrhunderte eine sehr starke Veränderung erfahren, so stark, dafs man z. B. nach Angabe der Alten die im 4. Jahrhundert der Stadt verfafsten Urkunden im 7. nur mit Mühe verstehen konnte. Besonders hart sind selbstverständlich die ohnedies etymologisch meist wenig durchsichtigen Nomina propria betroffen

1) So könnte man beispielsweise daraus, dafs ein im Lateinischen eingebürgertes Wort auch in einem der italischen Dialekte als deutlich erkennbares Lehnwort auftritt, die Entlehnung des römischen Wortes begründen; aber leider ist uns von diesen Dialekten verhältnismäfsig so wenig erhalten, dafs wir bis auf ganz vereinzelte Beispiele wenig der Art finden. Im Oskischen scheinen aufser den Götternamen Appelunei = Apollini und Herekloi = Herculi griechische Lehnwörter zu sein thesavrom = thesaurum (vgl. Bücheler, Lexicon Italicum 1881. p. XXVIII), tiurri = turres und vielleicht auch sorovom = σορός, malaks = μαλακός und limus = λιμός (Bücheler, Rhein. Mus. 1878. S. 77. 69). Von etruskischen Wörtern würden die von Corfsen, Etrusk. 1. 832 ff. genannten Ausdrücke apcar = abacus, culchna = culigna, tuśe = tus u. a. uns von Nutzen sein können, wenn die Deutungs- und Entzifferungsversuche Corfsens nicht ganz unsicher wären. Die stattliche Zahl der griechischen Nomina propria im Etruskischen ist aufser von Corfsen gesammelt und zuverlässig gedeutet von Deecke in d. Beiträgen z. Kunde d. idg. Spr. 2. 161—186.